

Ganoven, Gauchos und Gesänge.

Die Biblioteca criolla: Eine Geschichte des Sammelns und Forschens



Peter Altekürer/Katja Carrillo Zeiter (Hg.)

Ganoven, Gauchos und Gesänge.

Die Biblioteca criolla: eine Geschichte des Sammelns und Forschens

Peter Altekrüger/Katja Carrillo Zeiter (Hg.)

Eine Ausstellung des Ibero-Amerikanischen Instituts Preußischer Kulturbesitz

Die Abbildungen im Katalog stammen, wenn nicht anders gekennzeichnet, aus der Sammlung Biblioteca criolla des IAI und dem Nachlass Lehmann-Nitsche IAI.

Die Bildrechte liegen, wenn nicht anders gekennzeichnet, beim IAI.

Die Texte von Sandra Carreras und Gloria Chicote wurden von Cornelia Klinghammer aus dem Spanischen ins Deutsche übersetzt.

Konzept und Kuratorin der Ausstellung: Katja Carrillo Zeiter

Ausstellungsdesign: Claudia Bachmann

Satz: Patricia Schulze

1. Auflage 2015

ISBN: 978-3-935656-63-4

© Ibero-Amerikanisches Institut Preußischer Kulturbesitz, Potsdamer Str. 37, 10785 Berlin

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



**Ibero-Amerikanisches
Institut**

Preußischer Kulturbesitz

Inhalt

Vorwort	5
Peter Altekrüger/Katja Carrillo Zeiter	
Der Forscher und seine Sammlungen: Robert Lehmann-Nitsche im deutsch-argentinischen wissenschaftlichen Netzwerk	9
Sandra Carreras	
Die atemberaubende Dichte des Populären in der Biblioteca criolla	21
Gloria Chicote	
Eine Suche nach dem argentinischen ‚Volk‘. Robert Lehmann-Nitsches Sammlung im Kontext volkskundlicher Forschungen des 19. Jahrhunderts	33
Katja Carrillo Zeiter	
Einblicke in die Sammlung Biblioteca criolla des IAI	47
Autorinnen und Autor	112

Vorwort

Peter Altekrüger/Katja Carrillo Zeiter

Die Geschichte der Biblioteca criolla könnte mit den Worten „Es war einmal“ beginnen: Es war einmal ein deutscher Wissenschaftler, der in jungen Jahren eine Reise antrat, die ihn von Deutschland aus ans andere Ende der Welt führen sollte. An seinem Ziel angekommen, tat sich vor ihm eine fremde Welt auf, die er in den mehr als 30 Jahren, die er dort verbrachte, entdeckte und erforschte. Der deutsche Wissenschaftler war Robert Lehmann-Nitsche und die neue Welt war Argentinien.

Lehmann-Nitsche hatte in Deutschland gerade seine zweite Promotion abgeschlossen, eine für die damalige Zeit nicht ungewöhnliche Tatsache, und von Francisco P. Moreno das Angebot erhalten, in der anthropologischen Sektion seines Museo de La Plata zu arbeiten. Moreno hatte in den Jahrzehnten zuvor eine nicht unbedeutende Sammlung zur Natur- und Menschheitsgeschichte angelegt, diese in ein Museum umgewandelt und das Museum schließlich von der Stadt Buenos Aires nach La Plata, der neuen Hauptstadt der Provinz Buenos Aires, verlegen lassen. Es sollte – ganz dem Zeitgeist entsprechend – nicht allein ein Ort des Bewahrens sein, sondern auch der neuesten Forschungen dienen.

Wie damals in ganz Hispanoamerika üblich, suchte Moreno in Europa nach Forschern, die mit den Sammlungen seines Museums arbeiten sollten. Hinter diesem Vorgehen stand die Idee, dass mit den europäischen Forschern die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse nach Hispanoamerika gelangen würden, wodurch der Anschluss des Subkontinents an die moderne Zivilisation gelingen sollte. Auf Seiten der europäischen Wissenschaftler traf ein solches Anliegen auf fruchtbaren Boden, ergaben sich für sie dadurch doch neue Forschungsfelder. Damit verband sich auch die Vorstellung von Amerika als einem (wissenschaftlich) unberührten Kontinent, der neue, in Europa unbekannte Forschungsfelder eröffnete.

So kam Lehmann-Nitsche in ein Museum, in dem außer ihm weitere Europäer tätig waren, und er berichtete seiner Mutter, dass die Umgangssprache Deutsch sei und er lediglich auf den Straßen der noch im Aufbau befindlichen Stadt Spanisch höre. Dennoch begann er fast augenblicklich damit, sich mit seinem Gastland zu beschäftigen. Natürlich geschah dies zunächst aus der Perspektive und mit Themen seiner ursprünglichen Wissensbereiche: Medizin, Naturwissenschaften und physische Anthropologie. Doch bald kamen Themen aus der (Kultur)Anthropologie und der Philologie hinzu.

Die Ergebnisse seiner Forschungen veröffentlichte er einmal in den verschiedenen Publikationsreihen des Museo de La Plata und anderer argentinischer Institutionen, allerdings bemühte er sich, zumindest Kurzfassungen seiner Arbeiten ebenfalls in Deutschland erscheinen zu lassen. So kamen mehr als 380 Publikationen zustande. Auch reiste er regelmäßig nach Deutschland, sowohl aus privaten als auch beruflichen Gründen. Doch erst 1930, nach seiner Pensionierung, siedelte er wieder nach Deutschland um. Und hier beginnt der zweite Erzählstrang der Geschichte der Biblioteca criolla.

Lehmann-Nitsche muss seinen Abschied aus Argentinien als endgültig betrachtet haben, denn mit der Familie kamen seine Privatbibliothek und seine verschiedenen Sammlungen nach Berlin. In ungezählten Kisten verpackt trafen sie am Hamburger Hafen ein und ihr Besitzer suchte zunächst eine Unterbrin-

gungsmöglichkeit. Er fand sie schließlich im 1930 neu gegründeten Ibero-Amerikanischen Institut. Nach seinem Tod 1938 verliert sich ein Teil der Geschichte der Privatbibliothek von Lehmann-Nitsche im Dunkeln, ein Teil, der als *Biblioteca criolla* bezeichnet wird, findet sich in den Beständen der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts wieder. Ein weiterer Teil wurde 1940 im Antiquariatskatalog von Hiersemann veräußert.

Begibt man sich heute als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler im übertragenen Sinne in die *Biblioteca criolla*, so begegnet man der argentinischen Gesellschaft der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert: *Gauchos*, *canfinfleros* (Zuhälter), *afiladores* und *afiladoras* (flirtende Männer und Frauen), italienische Einwanderer und argentinische Politiker der damaligen Zeit blicken einem entgegen. Die Texte erzählen vom Leben der sogenannten kleinen Leute, manchmal humoristisch und mit einem Augenzwinkern, manchmal auch erschreckend ehrlich und schonungslos. Nimmt man dann noch die heute im Nachlass Lehmann-Nitsche des Ibero-Amerikanischen Instituts befindlichen Materialien hinzu, wird die *Biblioteca criolla* Robert Lehmann-Nitsche zum Labyrinth aus Zeitungsartikeln, Zeitungsannoncen, Abbildungen, Fotos, Texten, Briefen und eben jenen Heftchen der Populärkultur.

Die *Biblioteca criolla*, wie Robert Lehmann-Nitsche sie verstand, bietet so einen Anfang für neue Forschungen. Sie geht damit jenen Weg, den auch andere private Buchsammlungen in Hispanoamerika gegangen sind, als sie Teil einer öffentlichen Bibliothek wurden. Heute kann man in der *Biblioteca nacional de Chile* in der Sala Medina mit den Beständen des Historikers José Toribio Medina und denen des Historikers und Staatsmannes Diego Barros Arana arbeiten. In der *Biblioteca de México* wiederum findet man die Privatbibliotheken des Schriftstellers und Verlegers Alí Chumacero, des Historikers, Schriftstellers und Diplomaten José Luis Martínez und nun auch des Schriftstellers und Journalisten Carlos Monsiváis. Wie im Falle der Privatbibliothek von Lehmann-Nitsche öffnen diese privaten Buchsammlungen nicht nur eine Tür in teilweise alte Wissensbestände, vielmehr geben sie Indizien für die Perspektiven und Themen ihrer ehemaligen Besitzer. Taucht man in sie ein, entdeckt man Verbindungen – reale und virtuelle – des ehemaligen Besitzers zu Zeitgenossen, kann man Diskussionsstränge nachzeichnen, die sich durch handschriftliche Notizen oder Anstreichungen offenbaren. Es kann daher passieren, dass man eines der Kioskheftchen der *Biblioteca criolla* in die Hand nimmt und man in eine schier endlose Kette von weiteren Lektüren gerät. Das Heftchen ähnelte dann einem Fadenende, an dem man zieht und der einem am Ende einen ganzen Wollknäuel entwirren lässt. Die hier im Katalog versammelten Beiträge helfen dabei, diesen Wollknäuel zu lösen, indem sie in die Welt von Lehmann-Nitsche und seine Sammlungen einführen.

Mit dem Erwerb der *Biblioteca criolla* durch den damaligen Bibliotheksdirektor des Ibero-Amerikanischen Instituts, Hermann Hagen, der den Wert dieser Materialien der Populärkultur erkannt hatte (andere Teile der Privatbibliothek von Lehmann-Nitsche wurden deshalb nicht erworben, weil sie Doppelungen zum Gründungsbestand der Bibliothek durch die *Biblioteca Quesada* waren), wurde ein Grundstock im Sammeln von Materialien der Populärkultur im Ibero-Amerikanischen Institut gelegt. Hervorhebenswert sind beispielsweise die Sammlungen der *Literatura de Cordel* aus Brasilien, von Werken von José Guadalupe Posada aus Mexiko, die argentinischen Roman- und Theaterzeitschriften (die ebenfalls ihren Ursprung in der *Biblioteca criolla* haben),

aber auch Materialien jüngster Zeit wie die Publikationen der verschiedensten Cartonera-Verlage Lateinamerikas oder die Publikationen des Editorial Vigia aus Kuba, die schon fast eine eigene Kunstgattung darstellen.

Die Geschichte der Biblioteca criolla endete auch nicht mit dem Erwerb der Bibliothek durch das Ibero-Amerikanische Institut. Die Sammlung wurde wann immer möglich erweitert. Selbst wenn nur extrem selten Heftchen dieser Publikationsform auf den antiquarischen Markt gelangen, so verfügt die Bibliothek inzwischen über Netzwerke zum Erwerb dieser seltenen Literaturgattung, die in Privathänden die Zeit nur in Ausnahmefällen überdauert haben (zeitgenössische Bibliotheken Argentiniens haben diese Materialien als marginal angesehen und nicht gesammelt). Über Ankäufe bei den jährlichen Erwerbungsreisen in Argentinien oder über Onlineportale wie *mercado libre* gelangen immer wieder einzelne Hefte in die Sammlung, insgesamt schon über 300 seit dem Ankauf der Sammlung 1938. Lehmann-Nitsche wäre erfreut. Außerdem erwirbt die Bibliothek möglichst vollständig wissenschaftliche Publikationen zur Anthropologie, Ethnologie und Alltagskultur Argentiniens, auch dies ganz im Sinne des Volkskundlers Lehmann-Nitsche. Die umfangreiche Sammlung des Ibero-Amerikanischen Instituts zum Thema Gaucho in Kultur und Gesellschaft wäre sicherlich ein eigenes Projekt wert.

Wie immer gelten unsere letzten Worte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ibero-Amerikanischen Instituts, die durch ihre Hilfe dazu beitragen, dass die Ausstellung und der Katalog zustande kamen. Unser besonderer Dank gilt der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die diese Ausstellung und die Digitalisierung der Biblioteca criolla ermöglicht haben. Unter www.iaidigital.de ist die Sammlung weltweit frei einsehbar und ein Stück lateinamerikanischer und argentinischer Kulturgeschichte wieder sichtbar gemacht. Hoffen wir, dass diese digitale Sammlung wie auch die Biblioteca criolla weiter wächst und gedeiht.

Der Forscher und seine Sammlungen: Robert Lehmann-Nitsche im deutsch-argentinischen wissenschaftlichen Netzwerk

Sandra Carreras

Die Biblioteca criolla des Ibero-Amerikanischen Instituts hat ihren Ursprung in der von Robert Lehmann-Nitsche in Argentinien zu Beginn des 20. Jahrhunderts zusammengestellten Sammlung. Der vorliegende Beitrag beschreibt den Werdegang des vielseitigen Wissenschaftlers sowie seine Arbeitsweise. Dabei wird gezeigt, dass seine Tätigkeit ein wichtiger Bestandteil des wissenschaftlichen Netzwerkes zwischen Argentinien und Deutschland war und bis in die heutige Zeit nachwirkt.

Die deutschen Wissenschaftler in Argentinien

Wissenschaft und Wissenschaftler spielten für die Herausbildung der lateinamerikanischen Nationen eine wichtige Rolle. In den ersten Jahrzehnten der Unabhängigkeit lag das Hauptaugenmerk vor allem auf den Naturwissenschaften. Diese Wissenschaften konnten, so die Annahme, zur Beherrschung und wirtschaftlichen Erschließung des Territoriums und der natürlichen Ressourcen dienen. Später wurde die wissenschaftliche Produktion mit Bezug zur jeweils eigenen Nation auf andere Wissensbereiche, wie Philologie, Geschichte, Geografie und Anthropologie ausgedehnt. Auf der anderen Seite war die wissenschaftliche Entwicklung Bestandteil der Globalisierungsströmungen, so dass die wissenschaftlichen, transnationalen Netzwerke eine der Schnittstellen waren, die bereits frühzeitig Grenzen überschritten und so den Austausch von Ideen, Objekten und Personen ermöglichten.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts war die Präsenz deutscher Wissenschaftler in Argentinien spürbar. Die akademische Migration setzte 1862 ein, als Hermann Burmeister Direktor des Museo de Buenos Aires wurde. Sein Beitrag zum Aufbau wissenschaftlicher Institutionen blieb nicht auf dieses Museum beschränkt. Auf seine Initiative sind auch die Entstehung der Academia de Ciencias in Córdoba sowie die Anwerbung weiterer deutscher Wissenschaftler zurückzuführen, die eine wichtige Rolle bei der Erkundung des Territoriums spielten.¹

1904 wurde in Buenos Aires das Seminario Pedagógico gegründet, das sich 1905 in Instituto Nacional del Profesorado Secundario umbenannte. Sein erster Lehrkörper setzte sich aus deutschen Lehrern unter der Leitung von Wilhelm Keiper zusammen. Die ersten deutschen Physiker kamen als Dozenten dieser Institution nach Argentinien, und 1908 reiste Keiper im Auftrag von Joaquín V. González, Präsident der Universidad Nacional de La Plata, nach Deutschland, um einen Physik- und Mathematikprofessor zu finden, der geeignet wäre, die Leitung des Instituts für Physik dieser Universität zu übernehmen. Die Wahl fiel schließlich auf Emil Bose (1874-1911), dem es noch gelang, ein modernes Labor einzurichten, bevor er frühzeitig verstarb. Während der Amtszeit seines Nachfolgers Richard Gans (1880-1954) galt das Instituto de Física von La Plata als

¹ Die Arbeiten der ersten Naturforscher wurden von Mantegari (2003), Vera de Flachs (2003) und Tognetti (2000 und 2005) untersucht.



Foto von Emil Bose in Gauchotracht von Lehmann-Nitsche. Aus dem Album *Tipos criollos* (IAI, N-0070 s 78)

wichtigstes Zentrum der theoretischen Physik außerhalb Europas.²

Zu dieser Zeit gab es große Unterschiede zwischen der akademischen Landschaft in La Plata, der neuen Hauptstadt der Provinz Buenos Aires, und der in Córdoba sowie der Stadt Buenos Aires, deren traditionelle universitäre Einrichtungen sich in einer heterogenen Mischung aus moderner Praxis und traditioneller Ausrichtung entwickelten. In La Plata wurde hingegen ein von einer starken Persönlichkeit des politischen und intellektuellen Lebens geplantes und systematisiertes Projekt umgesetzt: Joaquín V. González beabsichtigte, eine wahre Universitätsgemeinschaft zu schaffen, die sich auf den Gemeinschaftsgeist und die Brüderlichkeit zwischen Lehrern und Schülern gründete. Die Universität sollte nicht nur für die Ausbildung von Fachleuten mit Hochschulabschluss für den

Arbeitsmarkt verantwortlich sein, sondern auch wissenschaftliche Forschung betreiben. Das Projekt vereinte das Praktische und Nützliche mit der ‚uneigennütigen‘ Förderung der Wissenschaft und befand sich damit näher am Modell der liberalen höheren Bildung angelsächsischer Prägung als am Humboldt-schen Universitätsmodell (Buchbinder 2005: 81-91).

Um dies in die Praxis umzusetzen, wurde auf die bereits existierenden wissenschaftlichen Institutionen in La Plata zurückgegriffen, insbesondere auf das Museo de La Plata und die Sternwarte. Das Museo de La Plata war 1884 auf der Basis der Sammlungen von Francisco P. Moreno, dem ersten Direktor des Museums, gegründet worden und wurde kurze Zeit später in einem speziell für das Museum konzipierten und erbauten imposanten Gebäude untergebracht. Unter den Naturforschern und Wissenschaftlern, die bei seinem Aufbau mitwirkten, sind besonders der Geologe Carl Burckhardt, der Zoologe Fernand Lahille, der Botaniker Nikolai Alboff, der Chemiker Friedrich Schickendantz, der Entomologe Carl Bruch sowie der Anthropologe und Ethnograph Robert Lehmann-Nitsche hervorzuheben.

Eine Wissenschaftlerkarriere zwischen Deutschland und Argentinien

Paul Adolf Robert Lehmann-Nitsche³ wurde am 9. November 1872 in Radomitz in der damaligen preußischen Provinz Posen geboren. Er war das älteste von vier Kindern von Eduard Adolph Lehmann und Ida Stephan und stammte aus einer zum Landadel gehörenden Familie.⁴ Nach dem Schulabschluss in Bromberg 1891 zog er nach München, um an der dortigen Universität zu studieren. Dort war er Schüler von Johannes Ranke, dem ersten Professor für Anthropologie Deutschlands, und 1893 erhielt er den Titel Doktor der Philosophie und der Naturwissenschaften für eine Doktorarbeit mit dem Titel *Über die langen Knochen der südbayerischen Reihengräberbevölkerung*, die im Fachblatt der Münchener Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte erschien und 1898 den Broca-Preis erhielt.

² Informationen zum Instituto de Física siehe: Bose (1911), Pyenson (1985) und von Reichenbach (2009).

³ Zur Biografie von Robert Lehmann-Nitsche siehe Torres Revello (1944-1945), Márquez Miranda (1938), Cáceres Freyre (1970) und Podgorny (2008). Details finden sich in den Dokumenten des Nachlasses von Lehmann-Nitsche: Ibero-Amerikanisches Institut (nachfolgend IAI), N-0070 I 22.

⁴ Siehe: „Geschwister Lehmann-Nitsche, 1914-1923“. IAI, N-0070 I 34

1897 promovierte er außerdem in Medizin mit der Doktorarbeit *Beiträge zur prä-historischen Chirurgie nach Funden aus deutscher Vorzeit*. Wenig später erhielt er durch die Unterstützung von Rudolf Martin, dem späteren Vorsitzenden der Münchener Anthropologischen Gesellschaft, der 1892 in Zürich mit der Schrift „Zur physischen Anthropologie der Feuerländer“ habilitiert und mit den argentinischen Wissenschaftlern Kontakt hatte, eine Anstellung im Museo de La Plata.

Lehmann-Nitsche war für die Anthropologische Abteilung des Museums zuständig und außerdem bis 1905 in den Bereichen Archäologie und Ethnografie tätig. In jenem Jahr fand die Eingliederung des Museums in die Universidad Nacional de La Plata statt, was zu größeren Veränderungen in seiner Struktur und Funktion sowie in den Aufgabenbereichen der dort beschäftigten Wissenschaftler führte. Lehmann-Nitsche wurde daher 1906 zum Professor für Anthropologie der Universidad Nacional de La Plata ernannt und übernahm gleichzeitig den Lehrstuhl für Anthropologie der Facultad de Filosofía y Letras der Universidad de Buenos Aires. Ab 1909 hielt er vorübergehend den Kurs „Künstlerische Anatomie“ an der Escuela de Bellas Artes in La Plata. Infolge einer Neuorganisation des Museums 1922 wurde er zum Leiter der Abteilung für Anthropologie, ein Amt, das er bis zu seiner Pensionierung innehatte.

Während seiner Zeit in Argentinien lebte Lehmann-Nitsche in La Plata und unterhielt gleichzeitig Beziehungen zu den internationalen Wissenschaftlerkreisen. Er reiste mehrmals nach Europa, um an den Internationalen Amerikanistenkongressen teilzunehmen, u. a. 1908 in Wien. Dort wurde beschlossen, dass der nächste Kongress in zwei Sitzungen stattfinden sollte: die erste Sitzung im Mai 1910 in Buenos Aires, also zu den Festlichkeiten anlässlich der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit, sowie ein zweiter Teil im September desselben Jahres in Mexiko. Lehmann-Nitsche war Generalsekretär der ersten Sitzung und der Hauptverantwortliche für die Organisation sowie für die Herausgabe der Kongressakten (Lehmann-Nitsche 1912).

1913 heiratete er Juliane Antonie Dillenius, die erste Frau, die in Argentinien in der Anthropologie promovierte. Sie wurde 1884 in Buenos Aires geboren und war die Tochter von Oskar Dillenius, einem aus Pforzheim stammenden Geschäftsmann, und Anna Spangenberg, die ebenfalls aus einer deutschen Familie stammte, die sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts am Río de la Plata niedergelassen hatte. Juliane Dillenius studierte an der Universidad de Buenos Aires und arbeitete einige Zeit im dazugehörigen Museo Etnográfico. Die Heirat fand 1913 in Breslau statt. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor: Hiltrud (1914), Götz Neidhart Robert (1915), Gudrun Juliane (1917), Helga Sieglinde (1919) und Gisela Kriemhilde (1923). Nach der Heirat gab Juliane Dillenius ihre Karriere auf und widmete sich ganz ihrer Familie. Ein Biograf schreibt: „*trocó su puesto de discípula por el de esposa, resultando así una colaboradora integral*“ (Márquez Miranda 1938: 129, meine Hervorhebung), was vermuten lässt, dass sie auch an der wissenschaftlichen Arbeit ihres Ehemannes mitwirkte.

Die verschiedenen Auszeichnungen, die Lehmann-Nitsche im Laufe seines Lebens erhielt, zeigen die internationale Vielfalt seiner wissenschaftlichen Beziehungen:

Era profesor honorario de la Universidad de Buenos Aires y doctor honorario de filosofía de la de Hamburgo. Caballero del Águila Roja, de Alemania, de San Estanislao, de Rusia. Oficial de la Academia, de Francia, recibió primero las palmas académicas de „*officier de l'Academie*“ y luego las de „*officier de l'Instruction Publique*“. Venezuela le había también condecorado. Perteneció a la

Real Academia de Madrid, a la Real Academia de Santiago de Compostela y a la Academia de Historia y Geografía de Lisboa, y era miembro de número de la Junta de Historia y Numismática de Buenos Aires, hoy Academia Nacional de la Historia. (Márquez Miranda 1938: 132-133)

Während der drei Jahrzehnte, die er in La Plata verbrachte, unterhielt er enge Kontakte zu seinem Herkunftsland und den Deutschen in Argentinien. Kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs war seine deutsche Herkunft Gegenstand einer öffentlichen Auseinandersetzung mit dem sozialistischen Senator Enrique del Valle Iberlucea, der ebenfalls Professor der beiden Universitäten war. Lehmann-Nitsche war ein aktives Mitglied des Deutschen Wissenschaftlichen Vereins und der Institución Cultural Argentino-Germana. 1925 verlieh ihm die Universität Hamburg die Ehrendoktorwürde.⁵

Dieser Lebensweg macht deutlich, weshalb man ihn „den weisen Deutschen“⁶ nannte, betont durch ein äußeres Erscheinungsbild, das „ganz unverhohlen seine ursprüngliche und unbestechliche deutsche Herkunft zur Schau stellte“⁷ (Márquez Miranda 1938: 129). Diese Persönlichkeit weckte ambivalente Gefühle in der argentinischen Gesellschaft, die in der Lage war, „die Geduld des Forschers und die Gelehrsamkeit des Wissenschaftlers“⁸ zu bewundern, die jedoch nicht bereit war, gewisse Verhaltensweisen kommentarlos zu akzeptieren:

Los alumnos que pasaban por sus cursos, aun cuando respetando y hasta admirando su saber antropológico y agradeciendo su bondad paternal, no podían menos que lanzar una mirada maliciosa a su fuerte osatura teutónica, recubierta por un jaquet de flotantes faldones y sus enormes cuellos de plancha desde lo alto de los cuales surgía su palabra sapiente que, por cierto, no atinaba siempre a desprenderse de los rudos acentos de su fonética inicial. (Márquez Miranda 1938: 129)

Es scheint, dass die Figur Lehman-Nitsches die Grenzen der strikt universitären Welt überschritt und als Vorbild für die Hauptperson in *El profesor Müller* von Ricardo Hicken (1920) diente und sich so paradoxerweise in eine Figur verwandelte, die Teil seiner eigenen Sammlungen sein konnte.

Forschungsthemen und Arbeitsmethoden

Während der mehr als 30 Jahre, die er in Argentinien arbeitete, widmete sich Lehmann-Nitsche unterschiedlichen akademischen Interessen, die sich in verschiedenen Tätigkeiten widerspiegeln, wie der Lehre, dem Zusammenstellen und Ordnen von Sammlungen, wissenschaftlichen Publikationen, der Organisation von Kongressen und anderen Veranstaltungen sowie der Pflege von akademischen Kontakten und Netzwerken. Die Liste seiner wissenschaftlichen Arbeiten, die 375 in verschiedenen Sprachen und Ländern veröffentlichte Titel beinhaltet, ermöglicht es, die Entwicklung seiner Interessensgebiete im Verlaufe seiner Karriere zu verfolgen. Zu diesen Gebieten zählten so unterschiedliche Wissensbereiche wie die Prähistorie, die physische Anthropologie, die Folklore, die Ethnografie, die Mythologie, die Linguistik sowie Literatur und Geschichte (Torre Revello 1944-1945).

Als Lehmann-Nitsche nach La Plata kam, übernahm er die Abteilung für Anthropologie und wurde so Nachfolger des Holländers Herman ten Kate. Er widmete sich daraufhin der physischen Anthropologie mit der Absicht, die

⁵ Siehe hierzu Podgorny (2001) und IAI, N-0070 b 1085.

⁶ „El sabio alemán“. Bezeichnung beispielsweise in einem Artikel in *La Unión*, 25. November 1914 und bei Cáceres Freyre (1970: o. S.)

⁷ „exponía, tan sin reservas, su nativa e insobornable condición germana“

⁸ „la larga paciencia del investigador y la vasta erudición del estudioso“

Forschungsarbeiten Rudolf Martins fortzuführen. Dies war deshalb möglich, da sich 1898 eine Gruppe Onas im Rahmen der nationalen Industrieausstellung (Exposición Nacional de la Industria) in Buenos Aires aufhielt und für Messungen zur Verfügung stand. In den darauffolgenden Jahren führte er auch Studien zur Gruppe der Takschik aus dem Chaco durch und nahm weitere Untersuchungen in der Provinz Jujuy vor. Lehmann-Nitsche führte aber nicht nur physische Messungen durch. Er nutzte auch die Möglichkeiten der Fotografie und beteiligte sich an der Diskussion über Forschungsmethoden, die in Frankreich und Deutschland propagiert wurden (Podgorny u. a. 2014: 218-222).

Lehmann-Nitsches Interesse für die Folklore wurde anlässlich der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit 1910 deutlich. In diesem Jahr erschien der erste Band der Serie zur argentinischen Folklore mit dem Titel *Adivinanzas rioplatenses*, in dessen Vorwort vom 25. Mai 1910 er niederschrieb: „Tal vez muchos argentinos de hoy no sabrán prestarle mayor atención; dedico, pues, la primera parte de mi *Folklore Argentino*, al PUEBLO ARGENTINO de 2010!“ (Lehmann-Nitsche 1911: 7, Hervorhebung im Original). Die Veröffentlichung wurde durch die Universidad Nacional de La Plata ermöglicht, die die Schirmherrschaft für „diese Art von in erster Linie vaterländischen Studien“⁹ (Lehmann-Nitsche 1911: 7) übernommen hatte. Dies war jedoch nicht die erste Veröffentlichung Lehmann-Nitsches zu diesem Thema, denn er hatte bereits einen Artikel zum Motiv des gerupften Hahns („cuento del gallo pelado“) veröffentlicht (Lehmann-Nitsche 1908).

Unabhängig von der Identifikation mit seiner zweiten Heimat, die ihm in Argentinien zugeschrieben wird, stand das Interesse, das Lehmann-Nitsche in Bezug auf die Folklore des Landes entwickelte, auch im Zusammenhang mit seinen Beziehungen zur europäischen akademischen Welt. Diese Thematik bot ihm sowie anderen in Lateinamerika ansässigen deutschen Wissenschaftlern die Möglichkeit, sich mittels der Bearbeitung bislang unbekannter Sammlungen in internationale Diskussionen einzubringen. Der Kontakt zu anderen Kollegen aus diesem Fachgebiet zeigt sich beispielsweise in der Veröffentlichung eines kleinen Bandes mit Volksliedern aus Venezuela, der von Adolf Ernst zusammengestellt worden war und von Lehmann-Nitsche 1904 herausgegeben wurde. Die gemeinsamen Interessen mit den deutschen Kollegen in anderen lateinamerikanischen Ländern zeigt sich besonders im Austausch und der Freundschaft, die Lehmann-Nitsche dreißig Jahre lang mit Rudolf Lenz pflegte.¹⁰ Dieser deutsche Philologe, der sich 1890 in Chile niederließ, wohin er berufen wurde, um Teil des Lehrkörpers des Instituto Pedagógico zu werden, ist heute nicht nur für seine linguistische Forschung bekannt, die in seinem ethymologischen Wörterbuch (Lenz 1904 und 1910) niedergelegt ist, sondern auch für die von ihm zusammengestellte bedeutende Sammlung der *Lira Popular*, die in das UNESCO-Weltregister „Memory of the World“ aufgenommen wurde.¹¹

Ebenso wurde die umfangreiche wissenschaftliche Arbeit Lehmann-Nitsches nicht nur in seinen Publikationen festgehalten, sondern auch und ganz besonders in den verschiedenen Sammlungen, die er zusammenstellte. Charakteristisch hierfür ist die Arbeit, die der Veröffentlichung der *Adivinanzas rioplatenses* voranging. Vor der Veröffentlichung dieses Buches hatte der Autor 1.129 Rätsel mit ihren unterschiedlichen Variationen gesammelt. Ausgehend



Ernst, Adolfo: *El cancionero venezolano*. Buenos Aires/Montevideo: o. V., 1904

⁹ „esta clase de estudios esencialmente patrios“

¹⁰ Siehe IAI, N-0070 b 420.

¹¹ „Lira Popular (1866-1930)“. In: <<http://www.memoriachilena.cl/602/w3-article-723.html>> (01.09.2015).



Fotos aus dem dem Album *Tipos criollos*
(IAI, N-0070 s 78)

von der Annahme, dass dieses Material „ein seit Jahrhunderten von Literaten und Volkskundlern der Alten Welt bearbeitetes Feld [darstellte und] in Südamerika unberührt sei“¹² (1911: 9), begann Lehmann-Nitsche die Sammlung, indem er unter seinen Freunden und Bekannten Erkundungen anstellte, mit denen es ihm gelang, mehr als 100 Beispiele zusammenzutragen. 1903, also sieben Jahre vor der Publikation des Buches, veröffentlichte er eine Annonce in der Presse, da er der Meinung war, dass er für eine Weiterführung des Vorhabens die Unterstützung eines größeren Personenkreises benötigen würde. Eine der Tageszeitungen, die er hierfür auswählte, war das *Argentinische Tageblatt*, da dessen Wochenausgabe (*Argentinisches Wochenblatt*) viel gelesen wurde von „deutschsprachigen Leuten vom Lande wie Landbesitzer, Verwalter, Vormänner und Gärtner“¹³ (Lehmann-Nitsche 1911: 18). Seine Erwartungen wurden erfüllt: Er erhielt eine große Menge von Rätseln aus allen Regionen des Landes. Später bat er um die Mitarbeit seiner Schüler in Buenos Aires und La Plata und erneut um die seiner Freunde und Bekannten. Auf diese Weise notierte er die Rätsel, die ihm von mehr als 300 Personen erzählt wurden. Der Autor betont in seinem Buch ausdrücklich, dass es ihm ohne die Mitarbeit all jener Personen nicht möglich gewesen wäre, dieses Buch der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grund veröffentlichte er eine Liste mit den Namen von 35 Personen, die ihm Rätsel zugeschickt hatten, darunter befanden sich viele Frauen (Lehmann-Nitsche 1911: 22).

Die Publikation enthält nicht nur die in Argentinien gesammelten Rätsel, sondern verwendet „das historische Konzept der Länder am Rio de la Plata“¹⁴ und stellt „in perfekter Harmonie“¹⁵ die Rätsel aus den argentinischen Provinzen zusammen mit denen aus den Republiken Paraguay und Uruguay vor (Lehmann-Nitsche 1911: 19). Sie beinhaltet außerdem Rätsel in den Sprachen Guaraní und Quechua. Am schwierigsten war die Klassifizierung des Materials. Hierfür griff Lehmann-Nitsche auf zwei in Deutschland veröffentlichte Werke zurück: die Publikation von Wossidlo (1897) über die Rätsel Mecklenburgs sowie die Studie von Petsch (1899) zu Rätseln Nordeuropas. Seine Absicht war, mit der Erforschung einer möglichst vollständigen Sammlung von Rätseln der Region zu einer internationalen wissenschaftlichen Diskussion beizutragen, die in den in Deutschland geprägten Kategorien verankert war. Aus diesem Grund veröffentlichte er seine Forschungsergebnisse in den deutschen Fachpublikationen (Lehmann-Nitsche 1914). Seine Arbeit fand auch bei Petsch selbst Anerkennung (1916), der in einem in Berlin veröffentlichten Kommentar bestätigte, dass das Buch von Lehmann-Nitsche durch die Genauigkeit der Präsentation und Beschreibung eines höchst wertvollen Materials auf einer Ebene mit den Meisterwerken zu Rätseln in Europa stehe; jedoch überzeugten Petsch nicht die naturwissenschaftlichen Grundsätzen folgenden Klassifikationskriterien.

Lehmann-Nitsche hatte das Rätselmaterial in 16 Gruppen eingeteilt, veröffentlichte aber nur den Inhalt der ersten 15. Die Gruppe, die er nicht veröffentlichte, waren die erotischen Rätsel. Diese Texte wurden mit ihrer jeweiligen Klassifizierung und Analyse 1923 in Deutschland in einem Buch veröffentlicht, dessen Autor das Pseudonym Victor Borde verwendete und das Teil der Samm-

¹² „un campo tan cultivado desde siglos por literatos y folkloristas en el viejo mundo, y virgen completamente en Sud América“

¹³ „la gente de campo del habla alemana, como estancieros, mayordomos, capataces, jardineros“

¹⁴ „el concepto histórico de los países del Plata“

¹⁵ „en armonía perfecta“

lung *Anthropophyteia* war, welche durch den Wiener Professor Friedrich Krauss in Zusammenarbeit mit bekannten Ethnologen, wie beispielsweise Franz Boas von der Columbia University in New York, sowie mit Sigmund Freud herausgegeben wurde. Dies war ein gewagtes Unterfangen, nicht nur in Argentinien, sondern auch in Deutschland, wo die Sammlung als Privatdruck erschien. Nur für Gelehrte zu Forschungszwecken herausgegeben, nicht für den Buchhandel bestimmt und mit dem Hinweis versehen „Wer in Deutschland die *Anthropophyteia* öffentlich ausstellt oder verleiht, setzt sich der Gefahr der Verfolgung aus“ (Borde 1923). In Argentinien wurde die Übersetzung dieses Werks erst Jahrzehnte später bekannt und enthielt eine einleitende Studie, die jeden Zweifel über Lehmann-Nitsches Autorschaft ausräumt (Cáceres Freyre 1970).

Zusammenstellung, Umzug und Neuorganisation der Sammlungen

Die genannten Beispiele machen deutlich, wie Lehmann-Nitsche die Sammlungen zusammenstellte, die seine in zahlreichen Publikationen veröffentlichten Forschungsarbeiten stützten und deren Ergebnisse später Teil der nationalen und internationalen wissenschaftlichen Diskussion wurden. Außerdem fanden viele der von ihm gesammelten Materialien Eingang in den wissenschaftlichen Austausch zwischen Argentinien und Deutschland und sind noch heute für Wissenschaftler von Interesse.

Wie sich bereits in der Vorgehensweise der Rätselsammlungen zeigte, konnten Sammlungen durch die Verschriftlichung mündlicher Überlieferung angelegt werden. So notierte er selbst zwischen 1899 und 1926 einige Texte in der Mapuche-Sprache. Außerdem arbeitete er mit Gesprächspartnern, die aktiv am Diktat, der Niederschrift, der Zusammenstellung, der Korrektur und der Übersetzung der Originaltexte mitwirkten, so dass beinahe 3.000 handschriftliche Seiten zusammenkamen.¹⁶ Diese Forschungsrichtung entsprach den Arbeiten von Rudolf Lenz, der in Chile zwischen 1895 und 1897 seine Reihe der *Estudios araucanos* veröffentlichte. Lehmann-Nitsche veröffentlichte einige kleinere Studien, konnte jedoch das Manuskript von mehr als 2.500 Seiten in drei Bänden, das er über die araukanischen Texte vorbereitet hatte, nicht veröffentlichen. Dieses Werk bildet wiederum die Grundlage für Texteditionen und Untersuchungen, die in letzter Zeit von Wissenschaftlern verschiedener Länder veröffentlicht wurden (Malvestitti 2012 und Canio Llanquiao/Pozo Menares 2013).

Lehmann-Nitsche schrieb nicht nur nieder, was ihm mündlich übermittelt wurde, sondern machte auch Tonaufnahmen. Er selbst machte Aufnahmen mit unterschiedlichen Phonographen. Das Ergebnis sind 125 Wachswalzen mit populären Musikstücken, 62 Walzen mit Musikstücken, Erzählungen und Vokabular der Tehuelche, sieben Walzen mit Gesängen der Mapuche, 40 Walzen mit Tonaufnahmen der Toba, Chiriguano, Wichí und Chorote sowie acht Walzen mit Gesängen der Toba aus der Provinz Formosa. Die Aufnahmen befinden sich heute im Berliner Phonogramm-Archiv, das Teil des Ethnologischen Museums ist. Sie kamen nach Berlin, weil Lehmann-Nitsche sie an das Institut für Psychologie der damaligen Friedrich-Wilhelms-Universität schickte. Dieses Institut war zu der Zeit damit beschäftigt, ein Archiv von musikalischen Sammlungen aus aller Welt anzulegen, wofür auf die Zusammenarbeit mit Reisenden und Missionaren sowie Wissenschaftlern zurückgegriffen wurde, die sich in den jeweiligen

¹⁶ IAI, N-0070 w 23, N-0070 w 24 und N-0070 w 25.

Regionen befanden und in der Lage waren, gut dokumentierte Aufnahmen zu senden (García/Chicote 2008: 29-31). Auch diese Materialien sind heute Studienobjekt für Experten (Lehmann-Nitsche 2009).

Lehmann-Nitsche sorgte auch dafür, dass eine vielfältige Sammlung von argentinischen Publikationen nach Deutschland gelangte. Aus Anlass der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu Leipzig 1914 schickte er „eine Sammlung von dreitausend verschiedenen Probenummern ebensovieler argentinischer Zeitschriften und Zeitungen“ nach Leipzig, die später in das Buchgewerbemuseum aufgenommen werden sollte. Es handelte sich um „ein Material, wie es in Argentinien selber nicht vorhanden ist und über diesen eigentümlichen Zweig intellektueller wie graphischer Betätigung eines südamerikanischen Staates im Vaterlande der Buchdruckerkunst ein ganz unerwartetes Licht verbreitet“.¹⁷

Nach seiner Pensionierung 1930 zog Robert Lehmann-Nitsche mit seiner Familie nach Deutschland, um sich in Berlin niederzulassen. Kurz darauf nahm er Kontakt zum Ibero-Amerikanischen Institut auf, das im Oktober dieses Jahres eröffnet wurde, und bot an, seine Privatbibliothek (vorwiegend südamerikanische, „speziell argentinische Bücher und Zeitschriften aus dem Gebiete der Kolonialgeschichte, Landes-, Volks-, Heimat- und Sprachenkunde“) im IAI aufzustellen, um die „einzigartige Sammlung möglichst geschlossen beisammen zu lassen und gleichzeitig den Interessenten zugänglich zu machen“.¹⁸ Das Institut übernahm die Transportkosten für die 211 Kisten, die sich zu der Zeit im Hamburger Hafen befanden, und stellte die für das Material benötigten Regale bereit. 1934 kamen weitere 42 Kisten hinzu.

Lehmann-Nitsche blieb weiterhin Eigentümer der Bibliothek und arbeitete mit seinen Materialien bis zu seinem Tod. Seine letzten Lebensjahre waren geprägt von gesundheitlichen und, infolge der internationalen Krise, finanziellen Problemen. Nach seinem Tod am 8. April 1938 bot Juliane Dillenius die Bibliothek dem Institut zum Kauf an, das gemäß dem Vertrag von 1931 ein Vorkaufsrecht hatte. Die Verantwortlichen entschieden damals, dass es nicht möglich war, die komplette Bibliothek zu kaufen, baten jedoch das Kultusministerium um eine Finanzhilfe in Höhe von 5.000 RM, um alle Veröffentlichungen von Lehmann-Nitsche sowie die sogenannte Biblioteca criolla zu kaufen, eine einzigartige Sammlung von Populärliteratur, die in die Bestände der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts eingearbeitet wurde. So blieb diese, von Lehmann-Nitsche „mit so viel Liebe zusammengestellte Sammlung, da wo er sie gerne gesehen hätte“.¹⁹ Bedauerlicherweise existiert keine Auflistung der ursprünglich in dieser Sammlung beinhalteten Publikationen, es gibt jedoch verschiedene Beschreibungen ihres Inhalts.²⁰

Da Juliane Dillenius sich gezwungen sah, nach Argentinien zurückzukehren, um ihre wirtschaftliche Situation zu ordnen, und sie ein Deutschland verlassen wollte, das bereits Krieg führte, verkaufte sie den Rest der Bibliothek an die Buchhandlung von Karl Hiersemann in Leipzig, in deren Ibero-Amerika-Katalog von 1940 ausdrücklich die Bibliothek von Prof. Lehmann-Nitsche aufgeführt wurde. Heute ist es nicht möglich, mit Sicherheit zu bestimmen, was mit diesen Büchern passierte. Es besteht jedoch Gewissheit über den Verbleib eines wichtigen Teils der argentinischen Sammlungen von Lehmann-Nitsche sowie seiner persönlichen Dokumente, da diese Materialien sich in seinem Nachlass befinden, der Teil der Sondersammlungen des Ibero-Amerikanischen Instituts ist. Er setzt sich u. a. aus veröffentlichten und unveröffentlichten Werkmanuskripten,

¹⁷ „Aus dem deutschen wissenschaftlichen Leben der La Plata-Staaten“. In: *Zeitschrift des Deutschen Wissenschaftlichen Vereins zur Kultur und Landeskunde Argentiniens*, VI (1920), 1, 102.

¹⁸ Robert Lehman-Nitsche an Boelitz (6.3.1931). In: Geheimes Staatsarchiv PK (GStA) I HA Rep 218 Ibero-Amerikanisches Institut Nr. 375. Bibliothek Prof. Lehmann-Nitsche.

¹⁹ Juliane [Dillenius] Lehmann-Nitsche an Hagen, 15.11.1939. In: GStA I HA Rep 218 Ibero-Amerikanisches Institut Nr. 375. Bibliothek Prof. Lehmann-Nitsche.

²⁰ Siehe z. B. Fernández Latour de Botas (1964-1965) und (1968-1971) sowie Prieto (1988).

Korrespondenzen (ca. 6.000 Stück), Notizbüchern, Notizen, Zeitungsausschnitten, Skizzen, Lebensdokumenten, Fotos (ca. 1.600) und Postkartenalben zusammen (Hoffmann/Wolff 2008). Der Nachlass, der vollständig erschlossen ist, stellt eine sehr wichtige Quelle für neue Forschungen auf all jenen Gebieten dar, denen sich der vielseitige Lehmann-Nitsche im Laufe seines Lebens widmete, und zeigt detailliert die Rolle, die dieser im wissenschaftlichen Austausch zwischen Argentinien und Deutschland spielte.

Bibliografie

Borde, Victor (1923): *Texte aus den La Plata-Gebieten in volkstümlichem Spanisch und Rotwelsch. Nach dem Wiener handschriftlichen Material zusammengestellt*. Leipzig: Ethnologischer Verlag Dr. Friedrich S. Krauss.

Bose, Margrete (1911): „Das Physikalische Institut der Universität La Plata“. In: *Physikalische Zeitschrift*, 12, 1230-1243.

Buchbinder, Pablo (2005): *Historia de las universidades argentinas*. Buenos Aires: Editorial Sudamericana.

Cáceres Freyre, Julián (1970): *Roberto Lehmann-Nitsche. Contribución de un científico alemán a la antropología argentina*. Conferencia auspiciada por el Instituto Nacional de Antropología y la Institución Cultural Argentino-Germana. Santa Fe: Librería y Editorial Castellví.

— (1981): „Estudio preliminar“. In: Lehman-Nitsche, Robert (Victor Borde) (1981): *Textos eróticos del Río de la Plata. Ensayo lingüístico sobre textos sicalípticos de las regiones del Plata en español popular y lunfardo recogidos, clasificados y analizados por el autor*. (Traducción directa del alemán del Licenciado Juan Alfredo Tomasini). Buenos Aires: Librería Clásica, LVIII-XLIII.

Canio Llanquiao, Margarita/Pozo Menares, Gabriel (Hg.) (2013): *Historia y conocimiento oral mapuche. Sobrevivientes de la „Campana del Desierto“ y „Ocupación de la Araucanía“ (1899-1926)*. Obra póstuma de Robert Lehmann-Nitsche. Título original: *Textos Araucanos*. Santiago de Chile: LOM Ediciones.

Ernst, Adolfo (1904): *El Cancionero Venezolano. Cantos populares de Venezuela* (ed. por el Doctor R. Lehmann-Nitsche). Buenos Aires/Montevideo: o. V.

Fernández Latour de Botas, Olga (1964-1965): „Poesía popular impresa de la colección Lehmann-Nitsche I“. In: *Cuadernos del Instituto Nacional de Antropología*, 5, 207-240.

— (1968-1971): „Poesía popular impresa de la colección Lehmann-Nitsche III“. In: *Cuadernos del Instituto Nacional de Antropología*, 7, 281-325.

García, Miguel A./Chicote, Gloria B. (2008): *Voces de tinta. Estudio preliminar y antología comentada de Folklore Argentino (1905) de Robert Lehmann-Nitsche*. La Plata: Editorial de la Universidad Nacional de La Plata.

Hicken, Ricardo (1920): *El profesor Müller. Comedia en tres actos*. (La Escena. Revista teatral, III, 95.)

Hiersemann, Karl (1940): *Ibero-Amerika*. Katalog. Leipzig.



Artikel zum Gauchobild im US-amerikanischen Kino aus *El Hogar*, 19.4.1929. (IAI, N-0070 583)

- Hoffmann, Katrin/Wolff, Gregor (2008): „Ethnologie Argentiniens und internationale Wissenszirkulation. Nachlass von Robert Lehmann-Nitsche (1872-1938)“. In: *Jahrbuch Preu-Bischer Kulturbesitz*, XLIV, 311-322.
- Lehmann-Nitsche, Robert (1894): „Über die langen Knochen der südbayerischen Reihen-gräberbevölkerung“. In: *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns*, Bd. 11, Heft 3-4.
- (1908): „¿Quiere que le cuente el cuento del gallo pelado?“. In: *Revista de derecho, historia y letras*, X, XXX, 297-306.
- (1911): *Folklore Argentino I. Adivinanzas Rioplatenses*. (Biblioteca Centenaria; VI) Buenos Aires: Imprenta Coni hermanos.
- (1914): „Zur Volkskunde Argentiniens“. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Berlin*, 3, 240-255.
- (2009): *Walzenaufnahmen aus Argentinien / Grabaciones en cilindros de Argentina 1905-1909*. 2 CDs (Historische Klangdokumente 4/5) Berlin: Staatliche Museen zu Berlin PK.
- Lehmann-Nitsche, Robert (Hg.) (1912): *Actas del XVIIº Congreso Internacional de Americanistas. Sesión de Buenos Aires*. 2 Bde. Buenos Aires: Imprenta Coni hermanos.
- Lenz, Rodolfo (1904): *Diccionario etimológico de las voces chilenas derivadas de lenguas indígenas americanas*. Bd. I. Santiago de Chile: Imprenta Cervantes.
- (1910): *Diccionario etimológico de las voces chilenas derivadas de lenguas indígenas americanas*. Bd. II. Santiago de Chile: Imprenta Cervantes.
- Malvestitti, Marisa (2012): *Mongeluluchi zungu. Los textos araucanos documentados por Roberto Lehmann-Nitsche*. (Estudios Indiana, 4) Berlin: Gebr. Mann Verlag.
- Mantegari, Cristina (2003): *Germán Burmeister: La institucionalización científica en la Argentina del siglo XIX*. Buenos Aires: Baudino/Universidad Nacional de San Martín.
- Márquez Miranda, Fernando (1938): „Doctor Roberto Lehmann-Nitsche“. In: *Revista del Museo de La Plata*. Sección oficial 1938, 125-133.
- Prieto, Adolfo (1988): *El discurso criollista en la formación de la Argentina moderna*. Buenos Aires: Sudamericana.
- Petsch, Robert (1899): *Neue Beiträge zur Kenntnis des Volksrätels*. Berlin: Mayer & Müller.
- (1916): „Robert Lehmann-Nitsche, Adivinanzas Rioplatenses“. In: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen*, 134, 1-2, 189-193.
- Podgorny, Irina (2001): „Los científicos alemanes y la política argentina“. In: *Todo es Historia*, 413, 32-38.
- (2008): „Lehmann-Nitsche, Robert“. In: Koertge, Noretta (Hg.): *New Dictionary of Scientific Biography*. Bd. 4. Detroit u.a.: Thomson Gale, 236-238.
- Podgorny, Irina u. a. (2014): „Caballeros de la noche. Antropología y museos en la Argentina de las últimas décadas del siglo XIX“. In: Carreras, Sandra/Carrillo Zeiter, Katja (Hg.): *Las ciencias en la formación de las naciones americanas*. Madrid/Frankfurt am Main: Iberoamericana/Vervuert, 201-228.
- Pyenson, Lewis (1985): *Cultural Imperialism and Exact Sciences: German Expansion Overseas 1900-1930*. New York/Bern/Frankfurt am Main: Peter Lang
- Reichenbach, María Cecilia von (2009): „The First Quantum Physicist in Latin America“. In: *Physics in Perspective*, 11, 3, 302-317.

Tognetti, Luis (2005): *Explorar, buscar, descubrir. Los Naturalistas en la Argentina de fines del siglo XIX*. Córdoba: Ed. Universitas.

Tognetti, Luis/Page, Carlos (2000): *La Academia Nacional de Ciencias. Etapa fundacional – Siglo XIX*. Córdoba: Academia Nacional de Ciencias.

Torre Revello, José (1944-1945): „Contribución a la biobibliografía de Roberto Lehmann-Nitsche“. In: *Boletín del Instituto de Investigaciones Históricas*, XXIX, 101-104, 724-805.

Vera de Flachs, María Cristina (2002): *La ciencia joven. Prosopografía y producción científica de los académicos alemanes de la Universidad de Córdoba. 1870-1900*. Córdoba: Junta Provincial de Historia de Córdoba.

Wossidlo, Richard (1897): *Mecklenburgische Volksüberlieferungen*. Bd. I: *Rätsel*. Rostock: Hintstorff.

Die atemberaubende Dichte des Populären in der Biblioteca criolla

Gloria Chicote

1. Robert Lehmann-Nitsche, Sammler des kulturellen Wandels

Als Robert Lehmann-Nitsche 1897 im Hafen von Buenos Aires von Bord ging, erschien ihm Argentinien wie unberührtes Neuland für seine wissenschaftliche Neugier. Ein facettenreicher Fächer kam zum Vorschein, der aus einer überraschenden sozialen Vielfalt bestand: die argentinische Elite – Nachkommen der spanischen Eroberer –, die für die Organisation des neuen Landes zuständig waren, Abertausende europäische Immigranten, die aufgrund der vom Staat angekündigten wirtschaftlichen Vorhaben ins Land kamen, Bauern, die in die urbanen Gebiete umgesiedelt waren, sowie die indigenen Gruppen, die, massakriert und beinahe verschwunden, weiterhin sowohl Mittelpunkt von territorialer Expansionspolitik als auch Studienobjekt der aufkommenden Anthropologie waren.

Diese Menschen unterschiedlicher geografischer Herkunft, die zur gleichen Zeit am selben Ort aufeinander trafen, waren die Akteure einer Wechselbeziehung, die die argentinische Kultur zwischen 1880 und 1920 bestimmte. Jene Beziehung drückte der Zeit einen eigenen Stempel aus oftmals angespannten Interaktionen und Dialogen auf, die zu Debatten und Gegensätzen führten, die im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts immer wiederkehrten. Unter den verschiedenen Orten dieses Prozesses waren die urbanen Zentren am Río de la Plata – Buenos Aires, Rosario, La Plata (sowie die uruguayische Hauptstadt Montevideo) – die Protagonisten einer der umfassendsten kulturellen und sozialen Umwandlungen ihrer Geschichte. Dies in dem Moment, in dem die massenhafte Bevölkerungskonzentration zu einer vollständigen Veränderung des Selbstbildes der Städte am Río de la Plata führte.

Zeitgleich wurde jedoch ein Modernisierungsprogramm eingerichtet, dessen Ziel es war, dieser kulturellen Diversität und der willkürlichen Zersplitterung entgegenzuwirken. Ab den 80er Jahren wurde ein staatliches Bildungsprojekt durchgeführt, mit dem es gelang, die Zahl der Analphabeten erheblich zu senken, das Ergebnis war ein für diese Epoche und Region völlig neues Phänomen: der beinahe massenhafte Zugang zum Lesen und Schreiben. Im selben Jahrzehnt führte zudem die Definition seiner zentralen Ziele zur Konkretisierung des nationalen Projekts: der Herstellung von Herrschaftsverhältnissen, die die Ausrottung der indigenen Bevölkerung und die Integration der Gauchos in das wirtschaftliche und soziale System vorsah, die Konzentration der Wirtschaft auf den Export von Agrarprodukten, der sich in den darauffolgenden Jahrzehnten erfolgreich durchsetzen sollte, sowie die Durchsetzung jenes facettenreichen sozialen Geflechts, das ein Resultat der durch die Immigration ausgelösten demografischen und kulturellen Entwicklungen war (Romero 1987), gleichzeitig setzte sich der bereits erwähnte Urbanisierungsprozess fort.

Eine von Grund auf ländlich geprägte Kultur, die begann, sich in Richtung der Städte auszudehnen, verbreitete sich und mischte sich gleichzeitig mit den Lebensstilen Tausender europäischer Immigranten, die den Versprechungen von Frieden und Arbeit gefolgt waren. Das Ausmaß der Migration von außen wird in den Ergebnissen der Volkszählung von 1914 belegt, bei der eine

Bevölkerungszahl von 7.885.000 Einwohnern nachgewiesen wurde, von denen etwa 50 % Ausländer waren, 80 % davon italienischer und spanischer Herkunft. Zwei Migrationsströme – vom Land in die Stadt und aus Europa nach Argentinien – führten zu einem sehr heterogenen sozialen und kulturellen Szenario, in dem unterschiedliche soziale Typen an einem Ort zusammenlebten, der von fragmentierten Praktiken und Räumen durchzogen wurde.

In diesem Szenario verbreiteten sich die vom Staat entwickelten symbolischen Welten nicht hegemonisch über die gesamte Gesellschaft, da diese aufgrund ihres ‚verpflanzten‘ Charakters, ihrer heterogenen Zusammensetzung (Einheimische – Europäer) und ihrer Dynamik (räumlich, wirtschaftlich und sozial) andere Räume entwickelte. Die Bildung der argentinischen Kultur war während ihrer Gründungsphase durch das angespannte Zusammenleben ihrer unterschiedlichen Akteure geprägt gewesen. Im Verlaufe der Jahre und in dem Maße, wie sich die Beziehungen der gesellschaftlichen (Unter)Ordnung durch die Aussicht auf Mobilität und sozialen Aufstieg veränderten, verband einen immer größeren Teil der Gesellschaft eine gemeinsame Vorstellung von der Welt. Neue Frauen und Männer schufen ein gemischtes soziales Raster, das gleichzeitig von kulturellen Zwängen wie der Notwendigkeit der Argentinisierung und ihrem konkreten Medium – dem Bildungswesen – durchkreuzt wurde. Die Bildung, die sich als wichtigste Strategie bei der Modernisierung der Staatsgewalt etablierte, erreichte Indigene, Ausländer und Kinder von Ausländern und führte zu einem absolut neuen kulturellen Horizont: der Konsolidierung der Lese- und Schreibfähigkeit als Massenphänomen, die jetzt einem viel größeren Kreis zugänglich waren als nur der gebildeten Elite und daher zu ganz anderen Produkten führten, wie der Tagespresse und unzähligen Serien von Populärliteratur, die sogar auf Kosten des hegemonischen Staatsapparates zunehmend produziert wurden. Dutzende von Titeln wurden jede Woche in den Städten am Rio de la Plata gedruckt, um dem Geschmack einer mobilen und vielgestaltigen Gesellschaft gerecht zu werden. Das neue Buch- und Verlagswesen reagierte auf und bestimmte gleichermaßen die neuen Lektürebereiche einer Gruppe, die wir als „populär“ bezeichnen, da sie sich am Rande der institutionalisierten Bildung entwickelte, obwohl sie in einigen Aspekten deren Autoren, Texte und Ziele berührte. Eines der Merkmale dieser Gruppe war die Vergänglichkeit der Objekte, die schließlich zu ihrem Verschwinden führte. Lehmann-Nitsche verhinderte mit seiner Entdeckungslust, dass dieses Schicksal des Vergehens alle Materialien betraf.

Der deutsche Wissenschaftler war beeindruckt von den kaum unter Kontrolle gebrachten sozialen Landschaften dieser neuen Städte, die, wie bereits gesagt, aus Einheimischen bestanden, die versuchten, eine Synthese aus ländlicher Verwurzelung und neuen Lebensformen in der Großstadt zu schaffen, sowie aus Ausländern, die versuchten, eine neue Heimat zu finden. Diese eklektischen Panoramen in ständiger Bewegung übten eine besondere Anziehungskraft auf ihn aus und bewegten ihn dazu, seinem Sammeleifer nachzugehen, der ohne Zweifel ein Ergebnis seiner europäischen Erziehung aus dem 19. Jahrhundert war. Er erhielt eine Anstellung am Museo de La Plata, lebte in der modernen Stadt La Plata und bereiste das gesamte erst kürzlich erweiterte nationale Territorium, da er sich für jeden Ausdruck dieser heterogenen, vorwiegend *criolla*¹, aber auch indigenen und zunehmend europäischen Kultur interessierte. Mit einem gleichermaßen exotisierenden wie auch seiner Zeit und seinem Lebensraum verbundenen Blick sammelte er Zeitungsaus-

¹ *Criollo* kann im Deutschen mit „kreolisch“ übersetzt werden, bezeichnet aber im hispanoamerikanischen Kontext die ‚weißen‘ Amerikaner, also die Nachfahren der Spanier in Amerika. Um die im Spanischen mit-schwingende und für die hier dargestellte Diskussion wichtige Mit-Bedeutung der Zugehörigkeit zur Führungsschicht beizubehalten, wird das spanische Wort im Original übernommen (Anm. der Herausgeber).

schnitte, Zirkus- und Theaterprogramme, dokumentierte verschiedene sprachliche Register, musikalische Darbietungen, kulturelle Praktiken und Bräuche, wie Kleidung, Gastronomie etc. Gleichzeitig widmete er sich der Sammlung von ungefähr 1000 Kioskheftchen, Zeugnissen dieser neuen Verlagspraktiken, die den Markt überschwemmten.

Ein Teil der sogenannten *Biblioteca criolla* besteht aus etwa 1.000 kleinformatigen Drucken, die verschiedene Genres, Register und Themen aus der Zeit von 1880 bis 1925 beinhalten, und die vorwiegend in Argentinien und Uruguay veröffentlicht wurden, wobei einige der Heftchen auch in Chile, Bolivien und Peru verbreitet wurden. Einerseits sind Texte dokumentiert, die den literarischen Aspekt des im Aufschwung befindlichen *criollismo* zeigen, andererseits finden sich Inhalte, die in Europa aktuell sind, die von kulturellen Praktiken und Klassenkonflikten handeln und die durch ihren alltäglichen Produktionskontext einen Ort im System suchen, von dem aus sie sich Gehör verschaffen können. Dieser Korpus stellt heute ein äußerst wertvolles Archiv dar, sowohl für die Charakterisierung poetischer und musikalischer Sprache als auch für das Studium der Beziehung zwischen verschiedenen Textformen sowie der Herstellung ihrer Verbindungen zur kanonisierten Literatur, die sie beeinflussten und von der sie gleichzeitig eine auf das Wesentliche reduzierte Form waren.²

2. Wer sind die *criollos*?

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hatten Begriffe wie „populär“, *criollo*, „traditionell“ oder „folkloristisch“ unterschiedliche Bedeutungen, die zur Konstruktion von Konzepten führten, die auf zugrundeliegenden binären Widersprüche basierten, wie z. B. Hochkultur/Populärkultur, mündlich/schriftlich, ländlich/urban, einheimisch/ausländisch, Tradition/Massenmedien. Lehmann-Nitsche mischte sich aktiv in diese Debatte ein. Er führte nicht nur anthropometrische Studien der auf dem Staatsgebiet lebenden Indigenen durch, sondern vervollständigte die Analysen der Mythen und Kosmogonien der verschiedenen Ethnien aus linguistischer und musikwissenschaftlicher Perspektive, beschäftigte sich mit den Praktiken und Traditionen der Gauchos sowie mit der Populärkultur am Rande der urbanen Welt. Als Ausländer mit einem zugleich distanzierten und umfassenden Blick auf die Veränderungen trug er wesentlich zur Definition des *criollo* bei, die als Warnung vor der Konstruktion einer überspannten Argentinität verstanden werden sollte.

Während die für die Bildungspolitik zuständige intellektuelle Elite die sozio-kulturellen Veränderungen eindeutig übergeht, bietet uns der deutsche Universalgelehrte eine vollkommen andere Perspektive des *criollo*: Sein Blick eines Ausländers, Arztes, Anthropologen, Linguisten registriert, sammelt und dokumentiert die intensiven und irreversiblen Veränderungen, die sich in dem jungen Land vollziehen, das gerade 100 Jahre alt wurde. In seiner *Biblioteca criolla* integrierte er Hunderte gesammelte Hefte, die er ordnete und zu Büchern binden ließ, die sein Exlibris trugen: das Bild eines Gitarre spielenden Gauchos, so wie es in dem Heft „El poncho del olvido“ erschienen war. Diese Sammlung beinhaltet nur teilweise Themen aus dem Bereich des *criollo*, wie Neufassung



O. A.: *El poncho del olvido. Con la canción La cigarrera*. Rosario: Longo y Argento, 1920

² Teilstudien zu dieser Sammlung liegen von Fernández Latour (1964-65, 1966-67, 1968-71) sowie Rey de Guido und Guido (1989) vor. Eine ausführliche Version des hier Beschriebenen wurde bei Chicote (2007) veröffentlicht.

gen der Geschichten historischer, legendärer und fiktionaler Helden, darunter Martín Fierro, Hormiga Negra und Santos Vega. Die andere Hälfte enthält Texte zu aktuellen europäischen Themen: verschiedene Zeitungsnachrichten (Katastrophen, Wunder, Verbrechen, aber auch Geschichten von Rächern), die die Erinnerungen der Mehrheit der ins Land gekommenen Immigranten an Übersee darstellen. Auch politische Manifeste vermehrten sich stark (in Prosa, Versform sowie unterschiedlichen Sprachen, um verschiedene Immigrantengruppen anzusprechen) und beeinflussten das Klima der demokratischen Erneuerung dieser Jahre. Eine vielgestaltige Materie, die den Geschmack der neuen Leser widerspiegelte.

Dieselbe integrative Bedeutung des Begriffs *criollo* taucht in der Fotosammlung Lehmann-Nitsches, *Tipos criollos*, auf, die aus einer Reihe von Abbildungen von Gauchos, Einheimischen, Europäern (Italienern, Spaniern, Deutschen), Afrikanern und Arabern besteht, die die ethnisch-kulturelle Vielfalt der wohlhabenden Städte am Rio de la Plata bildeten. Ein weiteres seiner Schriftstücke, das Manuskript mit dem Titel *Folklore argentino* ist die Transkription der 1905 in La Plata gemachten Tonaufnahmen von Volksmusikern, die mehrfach in seinem Haus verschiedene moderne Volkslieder unterschiedlicher Herkunft interpretierten. Diese wurden mit einem Edison-Phonograph mit Wachswalzen aufgenommen (García/Chicote 2008).³

3. Von der Gaucho-Kultur zur *literatura criollista*

Lehmann-Nitsche siedelte seine archäologischen und anthropologischen Forschungen seit seiner Ankunft 1897 im Museo de Ciencias Naturales von La Plata an und begann beinahe unmittelbar damit, Studien zu entwickeln, die sich mit den unterschiedlichen Facetten der argentinischen Kultur beschäftigten. Unter seinen ersten Veröffentlichungen sind besonders jene hervorzuheben, in denen er sich auf die Suche nach den Traditionen des *criollo* machte, die der Gründungsgeist der Ideologie der Zeit in Mythen verwandelte. 1911 erschienen seine *Adivinanzas rioplatenses*, die als Warnung den „argentinos de 2010“ gewidmet waren, die, so prophezeite der Sammler, diese bereits vergessen haben würden.

1915 wurden seine Arbeiten *La bota de potro*, *El chambergo* und *La ramada* veröffentlicht, in denen er den archäologischen Fokus der positivistischen Philologie anwendete, um die symbolische, rituelle und soziologische Bedeutung der Gaucho-Kultur zu ergründen. Seine Studien über *Santos Vega*, die erstmalig 1917 veröffentlicht wurden, stellen eine umfassende Sammlung von Quellen unterschiedlicher Herkunft zu diesem Thema dar – von den Fassungen der Legende von Bartolomé Mitre, Hilario Ascasubi, Rafael Obligado sowie den Romanen von Eduardo Gutiérrez bis hin zu der Vielzahl von Heftchen der Populärliteratur, die diese vervielfältigten, imitierten, neu erschufen und weiterführten.

Die Gauchos und ihre späteren Darstellungen sind unbestreitbare, wenn gleich nicht einzige Helden des Nationalisierungsprozesses, dessen privilegierter Beobachter der wissbegierige Wissenschaftler war. Eine Flut von Gedichten und Liedern zu Santos Vega, Martín Fierro, aber auch Juan Moreira und seinen Anhängern ergoss sich über Männer und Frauen, die sie decodierten und mit unterschiedlichen Absichten nachahmten. Während die Gauchos aus Fleisch



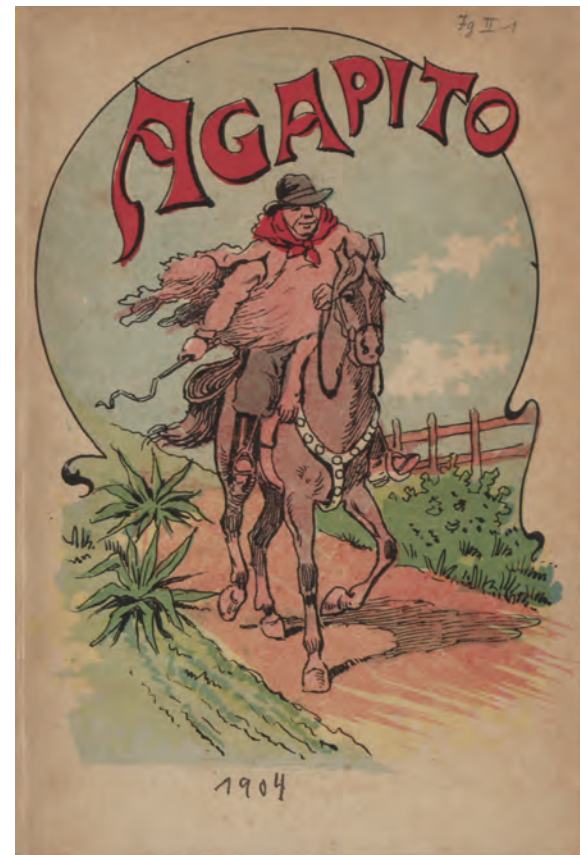
Fotografien aus dem Album *Tipos criollos* von Robert Lehmann-Nitsche (IAI, N-0070 s 78)

³ Die *Biblioteca criolla* sowie die Fotografiensammlung *Tipos criollos* befinden sich im Ibero-Amerikanischen Institut Berlin, das Manuskript *Folklore argentino* ist Eigentum des Phonogramm-Archivs des Ethnologischen Museums Berlin.

und Blut nach und nach verschwanden, führten diese in Buchstaben fixierten Gauchos zur Entwicklung des *criollismo*, dessen wichtigste kulturelle Ausformung die gedruckte Populärliteratur war, die zwischen 1880 und 1920 entstand. Abertausende Heftchen mit Auflagen von bis zu 100.000 und 200.000 Exemplaren, die über die Eisenbahnstrecken in die Städte und aufs Land gelangten und die bis zum Überdruß die kanonisierten literarischen Helden nachbildeten (zum Beispiel die der Feuilletonromane von Eduardo Gutiérrez), spielten eine bedeutende Rolle bei der Integration der neuen sozialen Akteure.⁴ Dieses Phänomen faszinierte Lehmann-Nitsche und wurde zum Fokus seiner Aufmerksamkeit.

Bei einer Analyse des Textkorpus dieser Heftchen der Populärliteratur wird deutlich, dass die Figuren der *literatura criollista* mit unterschiedlicher Bedeutung auf den Markt drängten: Mit zweifelhafter Urheberschaft wurden die Abenteuer von Martín Fierro veröffentlicht, so beispielsweise der Prosatext *Historia completa del gaucho Martín Fierro y de su amigo Cruz* (Rolleri 1902), der eine weiterentwickelte Neufassung des Texts von José Hernández darstellt. Denselben Weg der Unabhängigkeit und des Bedeutungswandels durchlaufen *Juan Moreira* von Eduardo Gutiérrez, *Santos Vega* von Hilario Ascasubi, *Juan Cuello* oder *Agapito*, heldenhafte Banditen, deren vielfältige Neuerfindungen in verschiedenen Heftchen der Epoche wiederzufinden sind. Die Wandlung vom Gaucho zum *criollo* im Identitätsparadigma spiegelt sich in den untersuchten Texten als sozialer Integrationsprozess des ziellosen Gaucho wider, der zum arbeitenden *criollo* wird.

Agapito, su verdadera historia en verso von „El gaucho Talerito“, Pseudonym von Eladio Jasme Ignésón (1904), ist ein Beispiel eines langen narrativen Gedichts in Versform, das von den Abenteuern und Missgeschicken eines Gaucho handelt, eine Biografie, die in drei Teilen („El pago y la niñez de Agapito“, 16 Dezimen, „La pelea con los vigilantes“, 26 Sestinen, „La desgracia de Agapito“, 35 Vierzeiler) den Abstieg vom heldenhaften Niedergang hin zur Kriminalität beschreibt. Die einleitenden, an die Leser („A los lectores“) gerichteten Dezimen veranschaulichen die bereits beschriebenen Veröffentlichungs- und Verbreitungsformen:



Ignésón, Eladio Jasme: *Agapito. Su verdadera historia en verso*. Buenos Aires: o. A., 1904

⁴ In dem bereits als Klassiker geltenden *El discurso criollista en la formación de la Argentina moderna* beschreibt Adolfo Prieto (1988) die unterschiedlichen Gründe, die um 1880 zur Entstehung des *discurso criollista* führten, sowie seine praktische Umsetzung. Die Ausdehnung der lesenden Bevölkerung durch die Alphabetisierungskampagnen sowie die Suche eines Großteils der Immigranten nach Identifikationssymbolen waren, neben anderen sozialen und kulturellen Gründen, entscheidend für den Aufschwung des *criollismo* (sei es durch entsprechende Anpassungen bestimmter Werke der gehobenen Literatur, in denen der ländliche Raum das zentrale Thema war, wie *Santos Vega* von Rafael Obligado, sei es der Erfolg der „*folletines criollistas*“, wie Prieto sie nennt, von Eduardo Gutiérrez). Die Populärliteratur mit dem Siegel des *criollismo*, so Prieto (1988:19), „*proveyó símbolos de identificación*“ und schuf ritualisierte Mythen in neuen Gemeinschaftszentren, wie Zirkus, Theater, Clubs, *centros criollos*, Karneval etc.

I
De un gaucho altivo y valiente
Voy a recordar la historia
Que me viene a la memoria
Como un recuerdo doliente.
Ha sido hombre que a la muerte
Jamás le tuvo temor;
Fue siempre muy peleador.
Y según tengo entendido
Calavera, divertido
Pendenciero y jugador.

II
Vamos a ver quien me gana
A saber su historia cierta;
Tal vez alguna reyerta
Se producirá mañana,
Mas sería empresa vana
Chocarme en esta ocasión,
Pues aunque humilde cantor
Sólo en milongas versado
Estoy muy bien enterado
De su vida y su valor.

III
No ha faltado algún poeta
Que de Agapito cantó,
Mas le aseguro yo
Que le he de ganar en puerta;
Sin duda sólo de mentas

A ese gaucho tan conocido
Y por eso nada han dicho
De su pago y juventud
Ya que pienso dar la luz
Oigan si me es permitido.

IV
Anda por ahí un papel
Que también habla del gaucho
Pero aconsejo muchachos
Que no hagan caso de él;
El que tenga un interés
En saber toda su vida
Aquí la hallarán escrita
Con todos sus pormenores
Apréndanla los cantores
Y cántenla en milonguitas.

V
Vamos a ver, caballeros,
Aprovechen la volada,
Esta es su vida cantada
Delante de milongueros.
Hace muy poco que he vuelto
Del pago donde él nació,
Los pueblos que él recorrió
También he visto y perplejo
Conversé con más de un viejo
Que a ese gaucho conoció.
(Ignesón 1904: o. S.)

Die Verse von Ignésón, in wechselnder Metrik und Reim geschrieben, bemühen sich um das Wohlwollen des Publikums, das sie, ähnlich den fahrenden Sängern des Mittelalters, von der Wahrhaftigkeit ihrer Geschichte im Vergleich zu anderen im Umlauf befindlichen „Dokumenten“, und von der Neuheit ihrer Geschichte, die Informationen aus der Kindheit und Jugend des Helden hinzufügen, überzeugen wollen. Außerdem wird angeregt, diese Verse auswendig zu lernen, um sie in Milonguitas zu singen. Ignésóns Werke zeigen die Popularität dieser Helden zusammen mit einem anderen kulturellen Phänomen, das gleichzeitig aufblühte: der Inszenierung der *dramas criollos* zu Beginn der nationalen Dramaturgie, die vom Ensemble der Brüder Podestá aufgeführt wurden. Zunächst als Pantomime, später aufgrund des durchschlagenden Erfolgs mit Texten versehen. Martín Prieto bezeichnet diesen Erfolg eher als kulturelles und weniger als literarisches Phänomen:

El progresivo suceso estimuló a los Podestá a insistir en la puesta de textos dramáticos nacionales, *Martín Fierro*, en 1890, una adaptación del poema de José Hernández hecha por el uruguayo Elías Regules; *Juan Cuello*, en el mismo año, esta vez del folletín homónimo de Eduardo Gutiérrez, hecha por Luis Megías; *El entenaio*, en 1892, y *Los gauchitos*, en 1894, también de Elías Regules, son algunos de los dramas criollos presentados por los Podestá, en un ciclo que culmina en 1896 con la puesta de *Calandria*, de Martiniano Lequizamón [...]. Los textos con los que trabajan los Podestá en estos primeros

años son pobres y sirven, sobre todo, para afianzar el nuevo oficio de actor nacional [...]. (Prieto 2006: 202)

Bezüglich der Aneignungsmechanismen, denen sie unterworfen war, hatte die *literatura criollista* in den verschiedenen Gesellschaftsschichten Argentiniens unterschiedliche Bedeutung. *Criollismo* bedeutete für die führenden Gruppen unter den Einheimischen eine Form der Bestätigung ihrer eigenen Legitimität und der Ablehnung der beunruhigenden Anwesenheit des Fremden. Für die Bevölkerungsgruppen, die vom Land in die Stadt verdrängt wurden, war es ein Ausdruck von Nostalgie oder eine Ersatzform der Rebellion gegen das Fremde und die Zwänge des Lebens in der Stadt. Für die Ausländer konnte er eine unmittelbare und sichtbare Möglichkeit der Assimilierung sein, die Bestätigung der Staatsangehörigkeit, die sie vorzeigen konnten, um sich mit allen Rechten ins soziale Leben zu integrieren. Diese Populärliteratur erwies sich für verschiedene Akteure als wirksames Mittel, den Bedeutungsreichtum dieses polisemischen *criollismo* zu prägen und zu verbreiten, mit einem Überfluss an Zeichen, die zu einer Übersättigung führten und eine Vielzahl von Typen hervorbrachte, die es nicht mehr nur auf Papier gab, sondern die sich in das tägliche Leben einfügten und Auftreten und Einstellungen im gemeinschaftlichen Verhalten beeinflussten. Diese Feststellung lässt Adolfo Prieto bestätigen, dass "[n]i antes ni después la literatura argentina logró semejante poder de plasmación" (Prieto 1988: 19).

4. Die Wandlung der Immigranten zum *criollo*

Die Abenteuer der Helden, die in den Heftchen dargestellt wurden, lösten das Sammlerinteresse von Lehmann-Nitsche aus, ließen ihn in die Welt neuer Autoren, Darsteller, *payadores*, Dichter und Vertreter der Populärmusik eintauchen, mit denen er einen sehr fruchtbaren Austausch führte. Das Netz des Populären, in das sich der Akademiker begab, wurde auch von den Praktiken anderer Akteure durchquert: den ausländischen Immigranten, die ihre Traditionen in die Hefte einfließen ließen, einem grafischen Raum, in dem sich verschiedenste Inhalte zu einem Spiegel des Zusammenlebens dieser unterschiedlichen Personen in den Städten, am Arbeitsplatz, zu Hause (in den *conventillos*⁵), in den Schulen oder beim Militär verbinden.

Die Biblioteca criolla beinhaltete auch Texte anderer Herkunft – von Nachrichten aus Europa, Hellseherei, verschiedenartigen Manifesten und Katechismen bis hin zu Texten, die den Dialog mit der gebildeten Literatur belegen. Diese Vielfalt an Sprachen, Themen, Gattungen und Registern lässt zwei Fragen aufkommen: Warum fügte der Sammler so unterschiedliche Texte in einem einzigen Korpus zusammen, und warum verwendete er die Bezeichnung *criolla* gleichermaßen für traurige Liebeslieder, Couplés, Tangos oder ein anarchistisches Manifest in italienischer Sprache? Ebenso bleibt die Frage, ob diese Vielfalt von den Verfassern selbst als verbindende Einheit gesehen wurde, oder sie das Ergebnis einer Konstruktion des Sammlers war.

Die Teile der Biblioteca criolla, deren Inhalte nicht Themen des *criollismo* waren, boten den Ausländern Erinnerungen an ihre Herkunft und gleichzeitig Strategien für eine soziale und kulturelle Integration. Politische und wirtschaftliche Wendungen führten dazu, dass das ursprüngliche Ziel, die Immigranten

⁵ *Conventillos* sind die vor allem in Buenos Aires existierenden ehemaligen Kolonialgebäude, in denen um die Jahrhundertwende mehrere Familien auf engem Raum zusammen wohnten (Anm. der Herausgeber).



Ignésón, Eladio Jasme: *Historia del valiente bandido andaluz Pernaless*. Buenos Aires: o. V., 1900



O. A.: *El cancionero revolucionario*. Barcelona: o. V., 1909

in das Projekt der Kolonisierung der Weite, die den Indigenen entrissen worden war, einzubinden, angepasst wurde. Die Kursänderung einiger Programme führte dazu, dass ein Großteil der ausländischen Bevölkerung in den Städten am Rio de la Plata Fuß fasste, in denen sich die Industrie angesiedelt hatte. Diese Frauen und Männer unterschiedlicher Herkunft fügten sich in das Produktionssystem ein, während sie gleichzeitig die wichtigsten aktuellen Diskussionen aus Europa in ihren neuen Lebensraum mitbrachten. Eine besonders wichtige Rolle im Kampf um die Rechte der Arbeiterklasse spielten diejenigen Immigranten, die aus politischen Gründen vom alten Kontinent vertrieben wurden, sowie diejenigen, die revolutionäres Gedankengut zum Motiv ihrer Reise gemacht hatten.

Diese unmittelbaren Konsumenten der Produkte der Populärliteratur hatten Sehnsucht nach ihren Herkunftsorten und ihrer ursprünglichen Identität und daher großes Interesse an, manchmal fiktiven, Neuigkeiten aus Europa. Aus diesem Grunde erschienen Neuigkeiten über die *Guerra de Cuba*, die *Últimas noticias y breve pero completa historia del famoso y valiente bandido gallego Mamed Casanova* oder die *Historia del bandido andaluz Pernaless* von „Talerito“. Mamed Casanova war einer der für die Rechte der Unterdrückten kämpfenden Banditen, die aus der europäischen Gesellschaft verstoßen und zu Kriminellen wurden und die neuen Leser fesselten. Hierin ähnelten diese Helden denen der *literatura criollista*, die eine vergleichbare Rolle hatten, bevor sie vom zivilisatorischen Projekt als weiteres Instrument zur Herstellung einer geordneten Einheit vereinnahmt wurden.

Die Angleichung der *criollo*-Figuren an die Europäer zeigt sich in diesen einleitenden Versen:

Pero Mamed Casanova
Era, como buen gallego,
Bravo, noble y esforzado,
Simpático y caballero.

Era otro Manuel García,
Un Musolino, un Moreira,
Un guapo José María,
Un león de alma soberbia. (Ignésón 1906: 3)

Ebenso zeugt die Populärliteratur von den unbestreitbaren sozialen Konflikten, Ungerechtigkeiten und revolutionären Vorschlägen, die von verschiedenen politischen Fraktionen zu hören waren. Zu dieser Thematik gehört *El cancionero revolucionario*, Teil einer gleichnamigen Sammlung mit Druckvermerk „Barcelona 1909“. Die Illustration des Einbands zeigt eine weibliche Figur, die eine Fackel trägt, mit der sie das „Gesetz“, die „Religion“ und das „Geld“ in Flammen setzt – eine klare anarchistisch geprägte Anspielung. Das Titelblatt fasst den Inhalt zusammen: „Himnos y canciones Libertarias en Español e Italiano“, hierzu gehören das Gedicht „Sorgiamo!“ sowie „Milongas sociales del payador libertario“. Einem weiteren Titel, *Cancionero socialista internacional* (1914), ist eine Zeichnung der „Freiheit“ mit Fackel und Schwert vorangestellt und er enthält verschiedene Freiheitshymnen mit Gesangshinweisen: „Soy socialista (letra y

música de M. Miranda), La Internacional, La Marsellesa, A las urnas, El porvenir, Verbena socialista, Hijo del pueblo, Himno del 1º de mayo (tría de la ópera Nabucco, maestro Verdi), Milongas socialistas, El presidiario (vals), Gran concurso". Ein drittes Beispiel ist das Heft *El cancionero revolucionario ilustrado* (Fueyo o. J.).

Die sozialen Konflikte, hier auf die Situation vor Ort bezogen, werden in einem von Silverio Manco in Rosario veröffentlichten Heft thematisiert. Es handelt sich um eine Gedichtsammlung mit einem Vorwort in Prosaform – „Dos palabras“ – das erklärt, dass das bescheidene Heftchen nur den Zweck verfolgt, sich Luft zu machen, „displayando todas las iniquidades que comete la burguesía“. Die Titel der Gedichte belegen dieses Ziel: „Los alquileres“, „Los víveres“, „Décimas socialistas“, „La Burguesía“⁶ da sie die Spannungen der ersten Jahre des 20. Jahrhunderts deutlich machen, besonders die wiederholten Generalstreiks und Demonstrationen, die in den Demokratisierungsprozess zusammenliefen. Der kritische Blick wird auf Stereotypen der lokalen Oligarchie ausgeweitet. In einem Gedicht, das mehrfach erscheint und jeweils unterschiedlichen Autoren zugeschrieben wird, werden zahlreiche Kritiken des „jailaif“⁷ veröffentlicht, „los atorrantes de levita que son tráfugas y se burlan del pobre obrero“. Dieses Beispiel führt uns zu einem anderen, stark präsenten Merkmal der Biblioteca criolla: Heftchen, die sich mit unterschiedlichen sozialen Typen und kulturellen Bräuchen beschäftigen. So gibt es Gedichte, die, mit unterschiedlicher Wertung, verschiedene Typen von Stadtbewohnern charakterisieren, wie den *gallego* (verallgemeinernde Bezeichnung für die Spanier), den *tano* (der Italiener), den *canfinflero* (Zuhälter), den *cajetilla* (der eingebildete Reiche, der Protz), die *mina* (die ‚Tussi‘), die *afiladora* (eine flirtende Frau), die Näherin usw. In einigen Fällen werden die linguistischen Varianten parodiert, die sich in Buenos Aires entwickeln, wie Lunfardo, Cocoliche oder Hispano-Jiddisch. Verse, die in verschiedenen Druckversionen sowie in den Aufnahmen Lehmann-Nitsches von La Plata 1905 erschienen, belegen dies:

¡Soy un canfinfla
De los mejores,
Tengo más flores
Que un jardín!
Con mi nenita
Que es un tesoro,
Yo tiro el oro
Del bacanín. (*Las aves nocheras* 1901: 19-21)

Der Humor spielt in dieser Literatur, die den Geschmack des neuen Publikums einfängt, eine große Rolle. Besonders das männliche Publikum suchte begierig nach schlüpfriger Unterhaltung. Unter den Heften der Biblioteca criolla finden sich Titel, die wir den Anfängen der pornografischen Literaturreihen zuordnen können. Hervorzuheben ist *Pimienta molida*, „Nuevo ramillete de versos alegres para hombres solos. Cuadros vivos de la vida real. Picadillo del género verde y canciones de todos los gustos“, ein in Madrid gedrucktes Heft, das Verse mit erotisch-vulgärem Inhalt veröffentlicht und nackte Frauen auf dem Einband abbildet. Es erscheinen auch Hefte mit Bezug zu den *Versos graciosos de Quevedo*, „para hombres solamente“, die eine Mythifizierung des spanischen Dichters wiederaufnehmen. Eines der humoristischen Hefte mit Druckvermerk aus Barcelona enthält die mit Bleistift geschriebene Notiz „impreso en Buenos Aires“,



Manco, Silverio: *Almas que luchan*. Rosario: Librería Americana, 1899



Gutiérrez, Martín: *Los atorrantes de levita ó Los jailaifes del día*. Buenos Aires: Pérez, 1897

⁶ Dem Heft liegt ein Brief des Autors/Herausgebers, Silverio Manco, bei, der an Lehmann-Nitsche gerichtet ist und den Dialog belegt, den letzterer mit den Autoren dieser Gruppe führte: In dem Schreiben mit Briefkopf der Tageszeitung *Crítica* wird Lehmann-Nitsche um die Zusendung eines Exemplars der Studien über Santos Vega an eine Privatadresse in Lomas de Zamora gebeten.

⁷ In diesen populären Ausgaben verbreitete Rechtschreibung des englischen Syntagmas *high life*.



Manco, Silverio: *Pimienta molida*.
Buenos Aires: o. V., 1915



Moreno, Manuel: *España y la Argentina*.
Tangos y cantares andaluces.
Buenos Aires: o. V., 1913

was auf die Ungewissheit hindeutet, wie viele dieser Texte in Argentinien gedruckt und wie viele aus Europa geschickt wurden.⁸

Gedichtsammlungen zu Lehrzwecken, die die Helden des neuen Nationalstaates preisen, sind in der Reihe *Biografía e Historia* dokumentiert und Teil des oben genannten Bildungsprojektes. Erwähnung finden sollte auch das Heft *Cantos patrióticos de guerra* (Andrés Pérez, o. J.), das eine Sammlung von Nationalhymnen verschiedener amerikanischer und europäischer Länder enthält und als Mittel zur Schaffung eines Universums der Modernität fungiert, das durch die Ideale von Freiheit und Fortschritt zusammengehalten wird. Das Heft *España y la Argentina* von Manuel Moreno illustriert die Absicht, die Überwindung der Entfremdung zu erreichen, die in der Zeit der Emanzipation der ehemaligen Kolonien entstanden war. Betrieben wurde diese Überwindung durch die Annäherung zwischen Argentinien und Spanien, die sowohl durch die Gemeinschaft der Immigranten als auch die nationalen Regierungen unterstützt wurde. Auf dem Einband sind zwei weibliche Allegorien mit der spanischen bzw. argentinischen Flagge dargestellt, die Titel ergänzen den Synkretismus: „Tangos y cantares andaluces. Con el tango criollo, Adelante los que quedan“. Das erste Gedicht, „España“, ist ein umfangreicher Achtzeiler, in dem der Dichter Manuel Moreno die politische, wirtschaftliche und soziale Situation in Spanien kritisiert – mit eindeutig antimonarchischem und antiklerikalem Ton – und gleichzeitig die Spanier aufruft, sich dem zu widersetzen. Das darauffolgende Werk, „La Argentina“, ist ein Gedicht desselben Autors in Vierzeilern, in dem dieser sich für den Empfang bedankt, der ihm in Argentinien bereitet wurde und die Werte dieser jungen Nation denen des herrschenden Regimes in Spanien gegenüberstellt: Fortschritt, Arbeit, Industrialisierung etc. Auf dem hinteren Einbanddeckel ist der Tango „Adelante los que quedan“ abgedruckt, eine Ehrung des radikalen Politikers Leandro Alem. Diese kulturelle Verknüpfung führt uns zur Charakterisierung eines neuen, eindeutig urbanen, Akteurs, der die urbane Marginalität zu Beginn des 20. Jahrhunderts verkörperte, während er gleichzeitig nach und nach den Gaucho ersetzte: der *compadrito*, eine Mischung aus Gaucho, Gringo und Afrikaner, ist der Protagonist des Tango, des neuen kulturellen Symbols des 20. Jahrhunderts.

5. Die verschwommenen Konturen des Volkes⁹

Mit Hilfe der bisher ausgeführten Charakterisierung sollten einige Beispiele dieser vielgestaltigen Materialien vorgestellt werden, die einen Aneignungsprozess belegen, in dem kulturelle Produkte oder Symbole mehr oder weniger von allen Mitgliedern der Gesellschaft genutzt wurden, wenngleich sie mit unterschiedlichen Stilen, Motivationen und Erwartungen verstanden, definiert und angewendet wurden. In diesem Fall vollzog sich diese Aneignung über die neuartige Verwendung der Schrift. Im Argentinien der Jahrhundertwende hatte sich das Objekt Buch zu einem nachlässig hergestellten, kurzlebigen Heft gewandelt, das in hohen Auflagen und zu sehr niedrigen Preisen verbreitet wurde. Als eine Art Wegwerfprodukt, weit entfernt von der Funktion des Wissensspeichers, die das Buch ursprünglich hatte, zeichnete sich dieses Druckprodukt durch eine Typografie aus, die ebenfalls die dringende Notwendigkeit der Kommerzialisierung zeigt, bei der häufig die orthografischen Regeln nicht beachtet werden und den Illustrationen ein besonderer Stellenwert eingeräumt wird.

⁸ Dieses Heft enthält handschriftliche Anmerkungen von Lehmann-Nitsche, die die Grenzen dieses Verlagsprozesses aufzeigen. Nach dem Namen des Autors, „Paco González“, steht kursiv, „=Manco, l, 20“, was auf ein anderes Heft der Sammlung mit identischem Inhalt und wahrscheinlich anderem Autor hinweist. Hinter der Verlagsadresse, Calle del Torreón, 67 Madrid, schreibt Lehmann-Nitsche noch, „Debe ser impreso en Buenos Aires en 1915“. Auch das Heft *Quevedo para hombres solamente*. *Graciosos verso, chascarrillos y poesías picarescas* aus Barcelona enthält die Anmerkung „impreso en Buenos Aires!“.

Angesichts dieses Phänomens erscheint der Bereich der gebildeten Kultur distanziert und in sich selbst zurückgezogen, auf der Suche nach einem Weg zwischen Naturalismus, Modernismus, Überresten der Romantik und der nativistischen Synthese (Rubione 2006: 82). Die kulturelle Elite nahm dieses Phänomen der Populärliteratur mit unterschiedlichen Reaktionen auf, die zwischen Faszination, Wut und dem Versuch der Kapitalisierung schwankten. Während die Gaucho-Kultur die Intellektuellen zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit geeigneten Mitteln versorgte, um einen roten Faden der Argentinität durch die unterschiedlichen Klassen und Ethnien hinweg zu spannen, wurde der *criollismo* als eine Art entwürdigende ethische und ästhetische Kristallisierung betrachtet. Gleichzeitig bildete sich langsam das Bewusstsein eines neuen ‚Volkes‘, das sich außerdem als neues Publikum erwies: die urbane Bevölkerung, die neue und heterogene kulturelle Produkte konsumierte. Die Bezeichnung, die Lehmann-Nitsche seinen Dokumentationen gibt, weist auf eine neue Konzeptualisierung des Terminus *criollo* hin: *criollo* bezeichnet jetzt zunehmend die neue soziale Gestaltung der Gesellschaft am Rio de la Plata zu Beginn des 20. Jahrhunderts, für die die Tagespresse, Populärliteratur, Theater und später auch Kino und Radio die neue Identität bildeten.

Im Verlauf der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nimmt das neue Publikum auf der sozialen Bühne mit seinen immer weiter integrierten Komponenten Platz. Wir erleben den Niedergang und das langsame Verschwinden der Hefte der Populärliteratur, während sich der an dieses Publikum gerichtete kulturelle Markt anpasst. Die Bevölkerungsschichten am Rio de la Plata im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts bilden eine homogenere Einheit, weniger aufreißerisch und rebellisch, die entsprechend ihren Bedürfnissen, Geschmack und Empfindungen „geordnetere“ literarische Produkte konsumieren: Tageszeitungen im Allgemeinen sowie Zeitschriften im Besonderen.⁹

Bibliografie

Chicote, Gloria B. (2007): „Las colecciones rioplatenses de Robert Lehmann-Nitsche: panóptico de la literatura popular“. In: Chicote, Gloria/Dalmaroni, Miguel (Hg.): *El vendaval de lo nuevo. Literatura y cultura en la Argentina moderna entre España y América Latina, 1880-1930*. Rosario: Beatriz Viterbo, 47-64.

Consejo a las afiladoras (1910). Buenos Aires: Casa editora de Francisco Matera.

El cancionero Socialista Internacional (1914). Buenos Aires: o. A.

Fernández Latour de Botas, Olga (1964-65): „Poesía popular impresa de la Colección Lehmann Nitsche I“. In: *Cuadernos del Instituto Nacional de Antropología*, 5, 207-240.

— (1966-67): „Poesía popular impresa de la Colección Lehmann Nitsche II“. In: *Cuadernos del Instituto Nacional de Antropología*, 6, 179-226.

— (1968-71): „Poesía popular impresa de la Colección Lehmann Nitsche III“. In: *Cuadernos del Instituto Nacional de Antropología*, 7, 281-325.

García, Miguel A./Chicote, Gloria B. (2008): *Voces de tinta*. Estudio preliminar y edición antológica de *Folklore argentino* (1905) de Robert Lehmann-Nitsche. Berlin/La Plata: Ibero-Amerikanisches Institut/Edulp.

Hidalgo, Félix (1894): *La gran feria de Montevideo. La canción del Bicho feo. Nueva colección de canciones amorosas*. Buenos Aires: Biblioteca gauchesca.

⁹ Die *Sammlung argentinischer Theater- und Romanzeitschriften* des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin, die jetzt auch digital zugänglich ist, stellt ein äußerst wichtiges Dokument für die Analyse der nachfolgenden Epoche der Populärliteratur Argentiniens dar.

Ignesón, Eladio Jasme (1904): *Milongas por el Gaucho Talerito*. Buenos Aires: Biblioteca gauchesca.

— (1906): *Últimas noticias y breve pero completa historia del famoso y valiente bandido gallego Mamed Casanova*. Buenos Aires: o. A.

Las aves nocheras. Canciones populares o sean costumbres criollas (1901). Buenos Aires: Casa Editora de Francisco Matera.

Lehmann-Nitsche, Robert (1911): *Folklore argentino I. Adivinanzas rioplatenses*. Buenos Aires: Imprenta de Coni Hnos.

— (1917): „Santos Vega“. En: *Boletín de la Academia Nacional de Ciencias de Córdoba*, XXII, 1-436.

Prieto, Adolfo (1988): *El discurso criollista en la formación de la Argentina moderna*. Buenos Aires: Sudamericana.

Prieto, Martín (2006): *Breve historia de la literatura argentina*. Buenos Aires: Taurus.

Rey de Guido, Clara/Guido, Walter (1989): *Cancionero rioplatense (1880-1925)*. Caracas: Biblioteca Ayacucho.

Rolleri, Silvio (Hg.) (1902): *Nuevas canciones de Cocoliche*. Buenos Aires/Montevideo: o. A.

Romero, José Luis (1987): *El desarrollo de las ideas en la sociedad argentina del siglo xx*. Buenos Aires: Ediciones Nuevo País.

Rubione, Alfredo (2006): *La crisis de las formas*. Bd. 5 der *Historia crítica de la literatura argentina*. Buenos Aires: Emecé Editores.

Eine Suche nach dem argentinischen ‚Volk‘. Robert Lehmann-Nitsches Sammlung im Kontext volkskundlicher Forschungen des 19. Jahrhunderts

Katja Carrillo Zeiter

Als Robert Lehmann-Nitsche Ende des 19. Jahrhunderts nach Argentinien kam, verdankte er seinen wissenschaftlichen Ruf in erster Linie Arbeiten, die dem Bereich der physischen Anthropologie angehörten. Bereits seine Fächerkombination – Naturwissenschaften und Medizin – verweist darauf; noch deutlicher wird dies, wenn man die Titel seiner beiden Doktorarbeiten nennt: *Über die langen Knochen der südbayerischen Reihengräberbevölkerung* (1893) in den Naturwissenschaften und *Beiträge zur prähistorischen Chirurgie nach Funden aus deutscher Vorzeit* (1897) in der Medizin. Es verwundert folglich nicht, dass Francisco P. Moreno ihn zur Mitarbeit in der anthropologischen Sektion des Museo de La Plata bewegen konnte, da sich hier eine umfangreiche Sammlung an Schädelknochen befand.¹ Zudem reizte den jungen Wissenschaftler – Lehmann-Nitsche war noch nicht 25 Jahre alt, als er die Reise nach Argentinien antrat – wahrscheinlich die Erweiterung seines Forschungsfeldes, das bis dahin in erster Linie auf Deutschland beschränkt gewesen war. Der eher ‚biologischen‘ Richtung der anthropologischen Forschungen galten in der Folge seine ersten Arbeiten in La Plata, mit dem besonderen Schwerpunkt auf den verschiedenen indigenen Völkern Argentiniens. Gelegenheit für seine Forschungen gaben ihm mehrere Reisen, die er im Auftrag des Museo de La Plata unternahm und die ihn vom Chaco im Norden bis zu Feuerland im Süden führten (Hoffmann/Wolff 2008).

Ergebnisse seiner Reisen und Forschungen waren u.a. Aufsätze in den *Anales del Museo de La Plata*, wie z.B. der 1908 erschienene Aufsatz „Estudios antropológicos sobre los chiriguano, chorotes, matacos y tobas (Chaco occidental)“. Ein kurzer Blick in den Aufsatz gibt Aufschluss über Lehmann-Nitsches Arbeitsweise, die sich unabhängig vom Untersuchungsgegenstand in all seinen wissenschaftlichen Publikationen wiederfindet: Seine einleitenden Worte geben nicht nur Informationen zu den Bedingungen seiner Untersuchungen, sondern enthalten über die eigentliche Forschungsfrage hinausgehende Äußerungen. Hier wird Lehmann-Nitsches Bemühen deutlich, seine Arbeiten in einen allgemeineren Rahmen zu stellen. Im Falle des erwähnten Aufsatzes betrifft dies die Diskussionen um den Einsatz der indigenen Bevölkerung des Chaco beim Zuckerrohranbau. Ein weiteres Merkmal seiner Arbeitsweise ist die wissenschaftliche Genauigkeit mit der er Sekundärliteratur in die Präsentation seiner Forschungsergebnisse einbindet. Dabei fällt auf, dass er selbst in spanischsprachigen Aufsätzen auffallend oft aus der deutschsprachigen Wissenschaftsgemeinschaft zitiert.² Die Literaturverweise in seinen Arbeiten zeigen heute, dass er sich im Raum der damals aktuellen anthropologischen Forschungsfragen bewegte. Noch ein weiteres Charakteristikum seines Arbeitens enthält der genannte Aufsatz aus den *Anales*: Auf hundert Seiten listet Lehmann-Nitsche minutiös die physischen Merkmale der von ihm ‚vermessenen‘ Personen auf, beschreibt die Auffälligkeiten und gibt mit den dazugehörigen Fotografien anderen Forschern eine Materialsammlung an die Hand, die zukünftige Verglei-

¹ Zur Geschichte des Museums siehe Farro (2009).

² Zur Beziehung Lehmann-Nitsches zur deutschen Forschungsgemeinschaft siehe den Beitrag von Sandra Carreras in diesem Katalog.

che mit anderen Daten möglich machen soll: „[...] la fotografía, por el contrario, permite, sin palabras de más, y con ahorro de tiempo, un estudio prolijo en el gabinete, en el que uno puede trabajar con toda tranquilidad“ (Lehmann-Nitsche 1908: 55). Von den 150 Seiten des Artikels umfassen zwei Drittel eine Datensammlung mit dazugehöriger Auswertung. Mithin stößt man bei der Beschäftigung mit Robert Lehmann-Nitsche immer wieder auf den Aspekt des Sammelns.³

In der Einleitung zur erneuten Herausgabe von Lehmann-Nitsches Publikation *Folklore argentino* V. Santos Vega von 1962 verweist Danero auf einen Wandel im ursprünglichen Forschungsfeld des deutschen Forschers, der sich in den vermutlich ersten Aufsätzen, die Lehmann-Nitsche in Argentinien veröffentlichte, abzeichnet (Danero 1962). Worin genau der Wandel besteht, erläutert Danero nicht, aber die Titel, „El médico más antiguo de la República Argentina“ und „¿Ha existido la lepra en

la época colonial?“ – beide 1898 erschienen –, lassen vermuten, dass dies der geschichtswissenschaftliche Aspekt sein könnte. Hinzu kommt natürlich die Hinwendung zu Argentinien.

Ebenfalls 1898 ist die Geburtsstunde der Biblioteca criolla, wie eine handschriftliche Notiz von Lehmann-Nitsche auf dem Umschlag eines jener Heftchen klarstellt, die er mit äußerster Akribie sammelte. So befinden sich heute beispielsweise zwei Exemplare jenes ersten Heftchens – *El Tigreiro. Capitán de los bandidos de las sierras del Cristiano* von Félix Hidalgo, das 1895 in der Reihe „Biblioteca gauchesca“ in Buenos Aires verlegt wurde – in der Sammlung Biblioteca criolla des Ibero-Amerikanischen Instituts. Die handschriftliche Notiz lautet: „Mit diesem Exemplar begann ich im Juli 1898 meine ‚Biblioteca Criolla‘“. Wir wissen nicht, warum Lehmann-Nitsche dieses Heftchen erwarb, ob ihm der Autor bekannt war oder die Geschichte, ob ihn das Cover des Heftchens ansprach oder allein die Tatsache, dass es in einem Kiosk verkauft wurde, ihn reizte, sich auch ein solches Kioskheftchen zu kaufen. Es lässt sich auch nicht mehr nachvollziehen, ob er dieses Heftchen in dem Bewusstsein erwarb, das erste Exemplar von Volksliteratur vor sich zu haben, sogar eine Sammlung mit diesen Materialien anzulegen. Erhalten sind hingegen seine Forschungsarbeiten, denen die Sammlung als Grundlage diene.

Die Wissenschaft über das ‚Volk‘

Kündigte sich 1898 mit den beiden bei Danero genannten Beiträgen die Hinwendung zu ‚argentinischen‘ Themen an, so vollzog sich um die Jahrhundertwende in Lehmann-Nitsches Forschungsarbeiten eine langsame Abkehr von Themen, die aus dem Bereich der physischen Anthropologie stammten. Es trat nun ein Wissensfeld in seinen Blick, das in Deutschland Volkskunde und im internationalen Rahmen die Bezeichnung *folklore* erhielt. Jetzt publizierte er auch zunehmend in dem wichtigsten Organ der deutschen Volkskunde, der von Karl Weinhold seit 1890 herausgegebenen *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*.



Handschriftliche Notiz Lehmann-Nitsches im Heftchen *El Tigreiro*: „Mit diesem Exemplar begann ich im Juli 1898 meine ‚Biblioteca Criolla‘“. R. Lehmann-Nitsche

³ Der Nachlass Lehmann-Nitsche am IAI mit seinen 111 Kapseln, 6.000 Briefen, Postkarten, Telegrammen, 2.200 Fotografien u. a. beweist dies.

Als Lehmann-Nitsche 1925 die Ehrendoktorwürde der Universität Hamburg verliehen wurde, hielt er in der Botschaft Deutschlands in Buenos Aires eine Dankesrede, deren Wortlaut in der Tageszeitung *El Día* am 25.4.1925 abgedruckt wurde. Da im Text der Urkunde besonders auf seine volkskundlichen Arbeiten verwiesen wurde, konzentrierte sich Lehmann-Nitsche in seiner Dankesrede auf diesen Aspekt und hob hervor:

Por cierto he sentido desde la niñez, inclinación especial para esta clase de ocupaciones espirituales que nos llevan al fondo del alma popular. Guardo todavía la hoja en que apuntara, niño de 9 años, los versos que los chicos de Silesia y del Sud de Posen cantan al visitar al vecindario de la aldea con motivo de la llegada del verano. (Lehmann-Nitsche, nach *El Día* 1925: 3a)

In diesen Eingangssätzen betont Lehmann-Nitsche bereits zwei der wesentlichen Merkmale der Volkskunde des 19. Jahrhunderts: die Volksseele und das Volk als Quelle des Materials. Dass er zudem als Beispiel für seine frühe Begeisterung für die Volkskunde ausgerechnet Volkslieder nennt, ist sicher nicht zufällig.⁴

Zwar gab es bereits vor dem 19. Jahrhundert Arbeiten, in denen volkskundliche Fragestellungen behandelt wurden, doch beginnt zweifelsohne im 19. Jahrhundert eine systematischere Beschäftigung mit den Zeugnissen der sogenannten Volkskultur (Hartmann 1988; Sievers 1988). Für den deutschsprachigen Raum – also dem Kulturkreis, der Lehmann-Nitsche auch wissenschaftlich geprägt hat – sind zwei Sammlungen für die neue Perspektive auf die Volkskultur von Bedeutung: die in *Des Knaben Wunderhorn* von Clemens Brentano und Achim von Arnim 1806-1808 zusammengestellten (und bearbeiteten) Volkslieder sowie die *Kinder- und Hausmärchen* (1812-1815) von Jacob und Wilhelm Grimm. Auslöser für dieses Interesse an der Volkskultur war Johann Gottfried Herders Sicht auf das Volk als eine „überindividuelle Persönlichkeit mit schöpferischer Begabung, die sich am klarsten in der Volksdichtung offenbare“ (Sievers 1988: 36). Gerade die Arbeiten von Jacob Grimm zeigen überdies, dass mit dem Sammeln der Ausdrücke der Volkskultur ein Suchen nach ihrer Historie einherging, dem das romantische Verständnis von Geschichte zugrunde liegt.⁵

Im Laufe des 19. Jahrhunderts entstanden in Deutschland Sammlungen zu den verschiedenen Bereichen der Volkskultur und mit dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg zudem ein Ort, hinter dessen Gründung der Gedanke stand, „möglichst viele Zeugnisse der Volkskultur im weitesten Sinne in der Zeit eines sich anbahnenden rasanten sozialen und kulturellen Wandels vor dem Untergang zu bewahren“ (Sievers 1988: 42). An dieser Stelle wird deutlich, dass es sich nicht um das real vorhandene Volk handelte, das hier zum Untersuchungs- und Bewahrungsgegenstand wurde, im Mittelpunkt stand vielmehr ein idealisiertes und in die Vergangenheit entrücktes Volk (Schmitz 2002: 118).

Am Ende des Jahrhunderts schließlich beanspruchte die Volkskunde für sich den Status einer Wissenschaft und Karl Weinhold konnte 1890 im ersten Jahrgang der *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde* ein Arbeitsprogramm entwerfen: „Es kommt zuerst darauf an, umfassende Sammlungen anzulegen: alles und jedes Material, so genau wie der Naturforscher das seine, aufzusuchen, möglichst rein zu gewinnen und treu aufzuzeichnen, in Wort und Bild, wo beides möglich ist“ (Weinhold 1891: 2). Weinhold führt weiter aus, dass die Volkskunde noch im Werden begriffen sei und nur „durch exacte Forschung und richtige Methode kann sie zur Wissenschaft sich erheben, und der Gefahr des Dilettantismus entgehen [...]“ (Weinhold 1891: 2-3).

⁴ Leider liegt das Original dieses Teils seiner Dankesrede nicht mehr vor, denn aus anderen Manuskripten oder Korrekturfahnen zu seinen Publikationen wird ersichtlich, dass Lehmann-Nitsche bis zur sprichwörtlichen letzten Minute an seinen Publikationen feilte. Auch die ersten Worte der geplanten Dankesrede, die erhalten sind, weisen – obwohl es sich nur um eine Seite handelt – mehrere Korrekturen auf. Zu Korrekturen seiner Manuskripte siehe das Manuskript zu *Santos Vega* (Nachlass Lehmann-Nitsche IAI N-0070 w 12 und N-0070 w 13), zum Anfang der Dankesrede (Nachlass Lehmann-Nitsche IAI N-0070 l 26).

⁵ Wie Sievers erläutert, war die Hinwendung zur Geschichte auch eine Reaktion auf eine Gegenwart, in der das Deutsche Reich immer mehr Macht verlor (Sievers 1988).

Die Lust zu sammeln

Für seinen Aufsatz „Märchen der argentinischen Indianer“, 1906 in Weinholds Zeitschrift veröffentlicht, hatte Lehmann-Nitsche Material zusammengestellt, das sein Fachkollege Paul Ehrenreich für seine Untersuchungen zu Mythenkreisen vermisste: „Der Vortragende [Paul Ehrenreich] bedauerte, dass gerade aus Südamerika so wenig Material vorläge, um das interessante Thema genauer ausführen zu können“ (Lehmann-Nitsche 1906: 156). Und auch rund 30 Jahre später, 1938⁶, beginnt Lehmann-Nitsche einen Artikel mit dem Hinweis auf Materialkenntnisse, durch die seine Arbeit erst möglich wurde:

Dem Entgegenkommen des Verfassers [gemeint ist Martin Gusinde] verdanke ich die Möglichkeit, schon jetzt die paginierten Druckproben des mythologischen Teils des zweiten Bandes seines großen Werkes über die eingeborenen Stämme Feuerlands einsehen zu können. Ich bin daher schon jetzt in der Lage, in verschiedenen Gegenden Nordamerikas interessante Parallelen zu einem Mythos dieser südlichsten Vertreter der Menschheit aufzuzeigen und als weitere Bausteine zu einer vergleichenden Mythologie der Neuen Welt Fachkreisen vorzulegen. (Lehmann-Nitsche 1938: 267)

Immer wieder taucht das Sammeln auf und immer wieder wird, versteckt, auf das Fehlen von Sammlungen hingewiesen. Die vielleicht größte Lücke für die Erforschung der argentinischen Volkskultur, aus Sicht Lehmann-Nitsches, bestand zu seiner Zeit in Bezug auf die Volksrätsel. Diese Lücke schloss er 1911 mit den *Adivinanzas rioplatenses*, dem ersten Band seiner *Folklore argentino*. Und auch hier wieder der Verweis auf das Fehlen:

Adivinanzas populares! Campo tan cultivado desde siglos por literatos y folkloristas en el viejo mundo, y virgen completamente en Sud América! Casi no vale la pena hacer mención de los pocos datos que hemos hallado, casualmente, en obras de lectura amena [...]. (Lehmann-Nitsche 1911: 9)

Die von ihm zusammengetragenen Volksrätsel, 1.129 an der Zahl, kamen in seinen Besitz durch Reaktionen auf seinen Aufruf im *Argentinischen Tageblatt*. Folglich ist das Werk primär eine Materialsammlung, lediglich am Anfang unternimmt Lehmann-Nitsche den Versuch, einen historischen Überblick über andere bereits existierende Sammlungen dieser Art aus Südamerika zu geben. Darauf folgt die Materialsammlung, die eine grobe Ordnung aufweist. Vor allem sein Ordnungssystem gibt einen Hinweis darauf, in welche Wissenschaftsgemeinschaft sich Lehmann-Nitsche einschreiben wollte, denn er nennt als Bezugsrahmen folgende Titel: Richard Wossidlos *Mecklenburgische Volksüberlieferungen, I: Rätsel* (Wismar 1897) und Robert Petschs *Neue Beiträge zur Kenntnis des Volksrätsels* (Berlin 1899).⁷

Doch bei allen Versuchen, die bei ihm eingetroffenen Rätsel in eine Ordnung zu bringen, bestimmen vor allem das Sammeln und Präsentieren diese Veröffentlichung. Auch die Absicht, eine gewisse Vollständigkeit aufweisen zu können, leitete Lehmann-Nitsches Arbeit, wie er selbst zum Ausdruck bringt: „Aber entgegen der Wut mancher Sammler auf diesem Gebiete, jede Kleinigkeit sofort zu veröffentlichen, erschien es rätlicher, mit der Drucklegung zu warten, bis das Material eine gewisse Vollständigkeit und Abgeschlossenheit erreicht hatte“ (Lehmann-Nitsche 1914: 240).

Vollständigkeit und Abgeschlossenheit konnte Lehmann-Nitsche wohl nicht mit seiner vielleicht größten Sammlung erreichen: der Sammlung von Po-

⁶ Es muss sich um einen der letzten Beiträge von Lehmann-Nitsche handeln, der im selben Jahr verstarb.

⁷ Zur Rezeption dieser Publikation siehe den Beitrag von Sandra Carreras in diesem Katalog.

pulärliteratur am Rio de la Plata. Wie viele Heftchen genau die Sammlung umfasste, lässt sich nur schwer nachvollziehen, da im Verlaufe der Jahrzehnte, die die Sammlung Teil der Bibliotheksbestände des Ibero-Amerikanischen Instituts ist, sich die Zugehörigkeit einzelner Titel oder ganzer Konvolute änderte.⁸ Was man jedoch noch heute nachvollziehen kann, ist die Zeitspanne, die diese Sammlung von Lehmann-Nitsche umfasste. Das wohl älteste Heftchen ist *Los ladrones*, als dessen Autor ein „Sargento Pérez“ angegeben wird und das um 1874 erschien, die letzten Heftchen stammen aus den 1920er Jahren. Das heißt, dass Lehmann-Nitsche, so lange er in La Plata lebte, an den Kiosken der Stadt nach Exemplaren der Volksliteratur Ausschau hielt und sobald etwas seine Neugier erregte, es käuflich erwarb. Doch was erregte seine Neugier?

Argentinien, die Einwanderung und der Gaucho

Wie bereits erwähnt, betrat der noch junge Robert Lehmann-Nitsche, als er 1897 das Schiff verließ, das ihn nach Buenos Aires gebracht hatte, ein ihm unbekanntes Land. Während der mehrwöchigen Schiffsreise an Bord der *Espagne* schrieb er seiner Mutter mehrere Briefe, bei deren Lektüre die Beobachtungsgabe auffällt, mit der Lehmann-Nitsche ihm Fremdes festhält und erklärend erzählt. Nach der Kreuzung des Äquators ist dies beispielsweise der Himmel der südlichen Halbkugel, den er seiner Mutter folgendermaßen beschrieb:

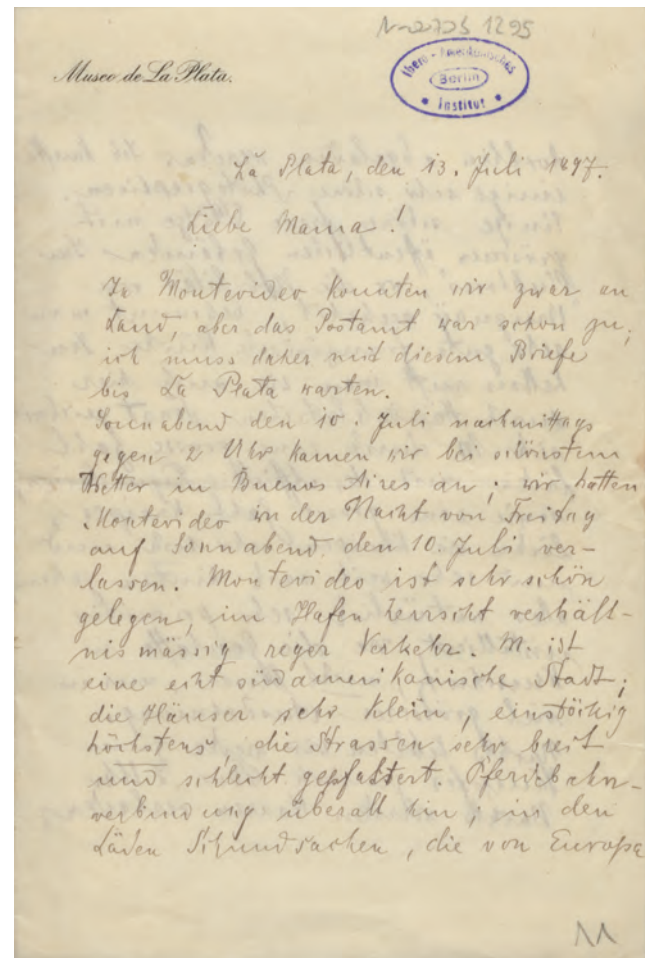
Gegen abend geht der Mond auf. Nicht so wie bei uns, die Spitzen sind nach oben. Einige Sterne anfangs, bald ist der ganze Himmel dicht damit besät. Der Sternhimmel der südlichen Halbkugel ist reichlicher. Der grosse Bär kehrt seine Deichsel nach unten.⁹

Auch sein erster Eindruck von Montevideo ist in einem Brief an seine Mutter enthalten:

Sonnabend den 10. Juli nachmittags gegen 2 Uhr kamen wir bei schönstem Wetter in Buenos Aires an; wir hatten Montevideo in der Nacht von Freitag auf Sonnabend den 10. Juli verlassen. Montevideo ist sehr schön gelegen, im Hafen herrscht verhältnismässig reger Verkehr. M. ist eine echt südamerikanische Stadt; die Häuser sehr klein, einstöckig höchstens, die Strassen sehr breit und schlecht gepflastert.¹⁰

La Plata schneidet hingegen in seinen ersten Beschreibungen eher schlecht ab, wenn er es mit einer Provinzstadt in Posen vergleicht.

Und noch etwas fiel Lehmann-Nitsche auf: Bereits sein kurzer Zwischenstopp in Buenos Aires, bevor er mit dem Zug weiter nach La Plata fuhr, führte ihm die hohe Zahl an Migranten vor Augen. Vor allem die Zeugnisse deutscher Einwanderer in Form von Geschäftsnamen erwähnte er seiner Mutter gegenüber. Bewusst oder unbewusst thematisierte Lehmann-Nitsche damit das Hauptmerkmal der argentinischen Gesellschaft seiner Zeit: die in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts einsetzende und ständig steigende Zahl eu-



Brief Lehmann-Nitsches an seine Mutter,
9. Juli 1897, kurz vor Montevideo
(IAI, N-0070 b 1295)

⁸ Im argentinischen Kontext gibt es eine Vielzahl an Publikationen, die sich mit der Sammlung beschäftigen haben; siehe dazu den Beitrag von Gloria Chicote in diesem Katalog. Fernández Latour de Botas (1967-1973) und Adolfo Prieto (2006) sind – neben den neueren Arbeiten von Chicote – die wohl bekanntesten Arbeiten dazu. Vergleicht man die im jeweiligen Anhang angegebenen Titel, so wird klar, dass Fernández Latour de Botas und Prieto jeweils unterschiedliche Konvolute einsehen konnten.

⁹ Robert Lehmann-Nitsche, Brief an die Mutter vom 9. Juli 1897 (Nachlass Lehmann-Nitsche IAI, N-0070 b 1295).

¹⁰ Robert Lehmann-Nitsche, Brief an die Mutter vom 13. Juli 1897 (Nachlass Lehmann-Nitsche IAI, N-0070 b 1295).

ropäischer Einwanderer.¹¹ Dass ihm diese Veränderung in erster Linie in Buenos Aires auffiel, verwundert nicht, war doch die Stadt am Rio de la Plata der Hauptanziehungspunkt der Einwanderer, auch wenn die Regierungen, die in Europa für die Einwanderung nach Argentinien warben, eigentlich eine Kolonisierung des Binnenlandes im Auge hatten. Aus dem Binnenland kam eine weitere Ein-

wanderungswelle in die Großstädte: Die ländliche Bevölkerung suchte in den Industrien der Städte nach Arbeit (Chicote 2011, Prieto 2006). Diesen gesellschaftlichen Umwälzungen versuchte die Führungselite durch einen Identitätsentwurf eine beherrschbare Ordnung zu geben.

Adolfo Prieto macht auf die Eigentümlichkeit aufmerksam, die darin besteht, dass angesichts der beschriebenen Umwälzungen in der argentinischen Gesellschaft der Jahrhundertwende sich ein diskursiver Rückgriff auf den Gaucho und die mit ihm verbundene Lebensweise vollzieht, der in ihm das verbindende identitäre Element sieht:

Paradójicamente, sin embargo, en ese aire de extranjería y cosmopolitismo, el tono predominante fue el de la expresión criolla o acriollada; el plasma que pareció destinado a unir los diversos fragmentos del mosaico racial y cultural se constituyó sobre una singular imagen del campesino y de su lengua [...]. (Prieto 2006: 18)

Genau auf diesen Umstand verweisen die ersten Heftchen, die Lehmann-Nitsche käuflich erwarb und die einmal die Biblioteca criolla ergeben werden.

Sein erstes ‚criollo-Heftchen‘, *El Tigrero. Capitán de los bandidos de las sierras del Cristiano*, vereint bereits in der Abbildung des Umschlags alle Stereotypen des Gauchos: Mit *chamberg*, *chiripá* und *botas de potro* – also dem typischen Hut, der typischen Hose und den Stiefeln ohne Spitze und Absatz, ebenfalls typisch – bekleidet blickt der abgebildete Gaucho den Leser an, in der rechten Hand hält er zudem die *boleadoras* – Riemen mit Kugeln an einem Ende – und den Hintergrund

bildet nichts als weites Land. Hinzu kommt der Titel, der dem Leser falls nötig einen weiteren Hinweis auf den Inhalt gibt: der Tigrero, Anführer der Banditen der Sierra del Cristiano. Ganz offensichtlich geht es hier um das Schicksal einer Bande von Gauchos.

Scheint *El Tigrero* noch ein relativ seltener Titel zu sein, so finden im Laufe der ersten Jahre alle bekannten Gauchos ihren Weg in Lehmann-Nitsches Sammlung: Unzählige Versionen von *Martín Fierro*, *Santos Vega*, *Juan Moreira* und anderen hat er akribisch gesammelt und dann nach Autoren geordnet binden lassen. Dank dieser Zusammenstellung, die das Zufällige eines Kaufs am Kiosk konterkariert, werden Wiederholungen sichtbar, die sich nicht auf das Thema beschränken. Im Gegenteil, es gibt Covermotive, die immer wieder auftauchen, unabhängig vom Titel oder vom Autor. So kann es sein, dass eine Abbildung mal einen Text über *Martín Fierro*, mal eine Geschichte über *Juan Moreira* zielt.

Dass es Lehmann-Nitsche um etwas anderes als dem reinen Lesevergnügen ging, als er die Heftchen kaufte, beweist nicht allein die gebundene Ord-



Hidalgo, Félix (1895): *El Tigrero. Capitán de los bandidos de las sierras del Cristiano*. Buenos Aires: o. V.

¹¹ In seiner Arbeit über den *criollismo* nennt Adolfo Prieto folgende Zahlen: 34 % Ausländer bei einer Einwohnerzahl von 4 Mio. im Jahr 1895, 43 % Ausländer bei einer Einwohnerzahl von 7,8 Mio. im Jahr 1914 (Prieto 2006: 18).

nung, sondern darüber hinaus die verschiedenen Ausgaben ein und desselben Heftchens, die er in der richtigen Reihenfolge binden ließ. Ein Band umfasst beispielsweise die achte und neunte Ausgabe von Sebastián C. Beróns *El gaucho Pancho Bravo*, außerdem noch zwei Ausgaben des zweiten Teils von *El tigre del desierto* desselben Autors. Man könnte die Reihe fortsetzen. Ein weiteres Indiz für eine Sammelleidenschaft, die über den einfachen Erwerb der Heftchen hinausgeht, sind solche handschriftlichen Notizen Lehmann-Nitsches, die Korrekturen an den Veröffentlichungsvermerken vornehmen. Mal betrifft es den Druckort, mal die Jahresangabe, manchmal sogar den Autorennamen, wenn lediglich ein Pseudonym genannt wird.¹² Auch die Suche nach den ‚richtigen‘ Autorennamen wird dokumentiert: So ließ er Antwortbriefe von Autoren mit in das betreffende Heftchen binden, in denen seine Vermutung bezüglich des Autors bestätigt wurde. All dies beweist, dass Lehmann-Nitsche kein ‚gewöhnlicher‘ Konsument dieser Literatur war. Er gehörte nicht zu den Lesern, für die die Kioskheftchen gemacht wurden und deren Nachfrage, in einer Kreisbewegung, erst diesen gigantischen Buchmarkt ermöglicht hatte.

Eine ‚Volkskunde‘ Argentiniens

Das verbindende Element der ersten von Lehmann-Nitsche erworbenen Heftchen war also der Gaucho, jener zu seiner Zeit schon legendäre Bewohner der argentinischen Pampa, der nun am Ende des 19. Jahrhunderts von den Eliten als Identifikationsfigur für die *argentinidad* entdeckt wird. Mit seiner Sammlung jener Heftchen, die die verschiedenen Facetten und Gesichter des Gaucho wiedergeben, reagiert Lehmann-Nitsche folglich auf eine Diskussion, die um das ‚Wesen‘, den Kern der *argentinidad* kreist. Freilich werden die Ergebnisse seiner Reaktion erst ein Jahrzehnt später das Licht der Öffentlichkeit sehen. Gemeint ist seine sieben Beiträge umfassende Reihe *Folklore argentino*.

Wie oben ausgeführt, bekennt (oder vielleicht konstruiert er es auch) Lehmann-Nitsche in seiner Dankesrede für die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Hamburg, dass ihn schon von Kindesbeinen an die Volksdichtung fasziniert habe. Und er fügt hinzu, dass seine Ankunft in Argentinien ihn in die Lage versetzt habe, sich sofort mit der argentinischen Folklore zu beschäftigen:

Más tarde, ya hombre, [...] y llamado al país, hace 28 años por el Dr. Francisco P. Moreno para encargarme la sección antropológica del Museo de La Plata, por él fundado, hallé oportunidad para dedicarme entre otras cosas, inmediatamente a estudios del folklore nacional, el que debía empezar con la recolección de la correspondiente materia prima. (Lehmann-Nitsche, nach *El Día* 1925: 3a)

Wie die Sammlung populärliterarischer Heftchen beweist, entspricht Lehmann-Nitsches letzte Aussage der Wahrheit. Aus Deutschland kommend, interessiert an den Ursprüngen der Menschheitsgeschichte – wie seine Arbeiten aus der physischen Anthropologie und der Medizin zeigen –, unternimmt Lehmann-Nitsche das, was in der deutschen Volkskunde bereits seit dem Beginn des Jahrhunderts betrieben wird: Er sammelt Zeugnisse der argentinischen Volkskultur, um damit die „ethnische Psychologie zu ergründen“: „[...] para escudriñar la psicología étnica“ (Lehmann-Nitsche, nach *El Día* 1925: 3a).

¹² Gloria Chicote gibt in ihrem hier abgedruckten Beitrag Beispiele dafür.



Illustration aus Obligado, Rafael: *Santos Vega*.
Buenos Aires: Viau y Zona, 1932

Allerdings findet seine wissenschaftliche Beschäftigung mit der argentinischen Volkskultur in einem diskursiven Umfeld statt, in dem durch Strategien der Ein- und Ausgrenzung jenes ‚Volk‘ definiert wird. Dabei kreist die Diskussion um den Begriff des *criollo* und die Frage, wie weit oder eng dieser zu verstehen sei. Ursprünglich lediglich die ‚weißen‘ Nachkommen der spanischen Kolonisatoren auf amerikanischem Boden bezeichnend, erlebte *criollo* eine diskursive Aufwertung im Augenblick der Unabhängigkeitskriege, indem ‚der‘ *criollo* gegen ‚den‘ Spanier für die Befreiung ‚seines‘ Kontinents kämpfte. Was nun zum *criollo* gehört und was nicht, wird von den Eliten der neuen Nationalstaaten bestimmt. Zunächst betrifft die Abgrenzung zwischen dem Eigenen und dem Fremden in erster Linie das Verhältnis der ‚weißen‘ Eliten zur indigenen Bevölkerung, doch ändert sich dies wie beschrieben im argentinischen Fall zur Jahrhundertwende, als durch die europäische Einwanderung ein neues Fremdes in die Gesellschaft drängt. Dies ist der Moment, in dem der Gaucho und das ‚Landleben‘ als Projektionsflächen für die Argentinität entdeckt werden.

Wie im Falle der Arbeiten zur deutschen Volkskultur handelte es sich um ein in die Vergangenheit entrücktes Volk und nicht um das reale Volk, dem man an jeder Straßenecke begegnete. Zugang zu diesem entrückten Volk erhält man durch eben jene Volksdichtung, die Lehmann-Nitsche kaum

in Argentinien angekommen zu sammeln beginnt. Zunächst sind dies die beschriebenen Heftchen, in denen über das Leben und Schicksal berühmter fiktiver oder realer Gauchos erzählt wird. Die hohe Zahl an Titeln zu Martín Fierro, Santos Vega oder Juan Moreira in den auf schnellen und massenhaften Verkauf abzielenden Publikationen machen den Bekanntheitsgrad der Figuren deutlich. Wobei gerade bei den Geschichten zu Martín Fierro und Santos Vega die Adaption der hohen Kultur durch die Populärkultur zum Ausdruck kommt, denn beides sind Stoffe, die nur wenige Jahrzehnte zuvor von der hohen Literatur bearbeitet wurden, nach Vorlagen aus der Volkskultur.¹³

Lehmann-Nitsche wiederum rückt einen dieser legendären Gauchos in den Mittelpunkt einer seiner volkskundlichen Arbeiten, der *Folklore argentino V. Santos Vega* von 1917. Galt schon für die *Adivinanzas rioplatenses* Lehmann-Nitsches Bemühen, eine möglichst vollständige Sammlung vorlegen zu können, so zeigt sich dieses Bemühen im Falle der Untersuchung zu Santos Vega deutlicher. Hier beschränkt er sich nicht allein auf literarische Zeugnisse, sondern sucht und findet die Legende von Santos Vega in verschiedenen Bereichen der Volkskultur. Im Gegensatz zu den *Adivinanzas rioplatenses* legt Lehmann-Nitsche in der Arbeit zu Santos Vega keine ausführliche Einleitung vor, sondern beginnt *in medias res*. Auf anderthalb Seiten wird der Leser mit dem Ergebnis konfrontiert, während die Hinführung in den nun folgenden 400 Seiten detailliert vorstattengeht: „Será objeto de la presente monografía: comprobar el origen castellano medieval de la leyenda de Santos Vega, según los pocos fragmentos del romance antiguo que se han conservado en territorio colonial“ (Lehmann-Nitsche 1917: 2). Dem folgt in der deutschen philologischen Tradition seiner

¹³ Gloria Chicote verweist auf genau diese Wechselbeziehung zwischen ‚hoher‘ und Populärkultur. Siehe u. a. ihren Beitrag in diesem Katalog, aber auch García/Chicote 2008 und Chicote 2007.

Zeit stehend die Geschichte des Auftretens der Legende in der argentinischen Literatur, wobei Lehmann-Nitsche durchaus zwischen ‚hoher‘ und Volksliteratur unterscheidet. Allerdings verlangt sein Verständnis einer volkskundlichen Untersuchung, dass alle gefundenen Zeugnisse benannt werden, unabhängig von ihrer literarästhetischen Qualität.

Den Anfang macht ein Gedicht von Bartolomé Mitre, es folgen die inzwischen zum Kanon der argentinischen Literatur gehörenden Texte von Hilario Ascasubi und Rafael Obligado. Es fehlen auch nicht kurze Verweise auf Santos Vega, die er beispielsweise in ein paar Notizen von Miguel Cané findet. Die Auflistung mündet in die Romane von Eduardo Gutiérrez, die diversen Dramen des *drama criollo* und schließlich die zeitgenössische ‚hohe‘ und Volksliteratur. Zudem beweist der Hinweis auf eine Verfilmung des Themas einmal die Aktualität der Legende, aber auch die von Lehmann-Nitsches Untersuchung.¹⁴

Die Arbeit von Lehmann-Nitsche zeichnet in erster Linie die Vielzahl an und Länge der Zitate aus, die er seinen knappen einleitenden Worten folgen lässt. Eine Vorgehensweise, die, wie er selber sagt, dazu dienen soll, seine Aussagen nachprüfen zu können: „Dadurch, daß ich meiner Original-Untersuchung die Texte beigefügt habe, kann jeder sich selbst ein Urteil bilden [...]“ (Lehmann-Nitsche 1923: 30). Auffällig sind außerdem die vielen Fußnoten, die einer zweiten zusätzlichen Materialsammlung gleichkommen. Eine der längsten ist die Fußnote auf Seite 379, in der die Namen aller ihm bekannten *centros criollos* mit Existenzdaten angegeben werden, und die auf Seite 382 endet (Lehmann-Nitsche 1917: 379, FN 1). Hier, wie auch für andere Stellen, gibt der von Lehmann-Nitsche in Deutschland publizierte Beitrag zum selben Thema Aufschluss über seine Perspektive, denn zu den *centros criollos* schreibt er in der *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*:

[...] verschiedene Clubs junger Leute, welche sich die Pflege nationaler Überlieferung angelegen sein lassen und die man mit den Vereinen zur Erhaltung der Volkstracht in unserem Deutschland vergleichen kann (ich konnte über 260 für Buenos Aires nachweisen), nennen sich: Tradición de Santos Vega u. dgl. (Lehmann-Nitsche 1923: 30)

Die „Erhaltung der Volkstracht“ erweckte Lehmann-Nitsches Interesse an den *centros criollos*, um diese „Erhaltung“ zu beweisen, zitiert er aus *La Prensa*, einer Tageszeitung, von Februar/März 1897, in denen von Karnevalsverkleidungen im Stile Santos Vegas die Rede ist und dieser als „poeta nacional“ bezeichnet wird (Lehmann-Nitsche 1917: 381-382). Die Untersuchung schließt an dieser Stelle mit Textbelegen an, in denen von den – laut Lehmann-Nitsche – ersten *centros criollos* die Rede ist. Eins führt zum anderen: Aus den Verkleidungen an Karneval werden die *centros criollos* mit ihrer Sitte, bei ihren Treffen dem Leben in der Pampa durch Mate-Tee trinken und Gitarre spielen zu huldigen.

Den Hauptteil der Publikation machen allerdings die erwähnten Zitate aus Texten der ‚hohen‘ und Volksliteratur aus. Im Zusammenhang mit der Volksliteratur steht dabei an erster Stelle der Text *Santos Vega* von Eduardo Gutiérrez, den Lehmann-Nitsche als Auslöser für die Verarbeitung des Santos Vega-Stoffes in den Kioskheftchen sieht. Eduardo Gutiérrez war der vielleicht populärste und produktivste Autor seiner Zeit. Innerhalb weniger Jahre publizierte er seine Feuilletonromane in der Tageszeitung *La patria argentina*, die mal historische



Gutiérrez, Eduardo: *Santos Vega*.
Montevideo: o. V., 1913

¹⁴ Es handelt sich um den Film *Santos Vega* von Carlos di Paoli von 1917 (Lehmann-Nitsche 1917: 261-262).

Ereignisse, mal den Gaucho zum Thema haben. Von 1880 bis 1881 erschien dort sein *Santos Vega*, der laut den Angaben von Lehmann-Nitsche bereits 1880 auch als Roman erschien und 1886 seine zweite Auflage erlebte.

Gleich zu Beginn des Kapitels zu Gutiérrez stellt Lehmann-Nitsche klar, dass die Erwähnung des Autors und seines Textes nicht literarästhetischen Kri-

terien geschuldet sei: „La crítica argentina es desastrosa con las novelas de Gutiérrez.“ Und: „[Las novelas] [p]ertenecen a la categoría de aquellas novelas que en Alemania se llaman *Kolportageromane* y carecen desde luego de valor literario. No obstante, son interesantes para el folklorista; pintan bien, aunque a golpes, los cuadros campestres de una época ya pasada [...]“ (Lehmann-Nitsche 1917: 129). Als Gewährsmann für seine negative Beurteilung der Romane Gutiérrez’ zitiert er Ernesto Quesada mit seinem *El „criollismo“ en la literatura argentina*, einer Auseinandersetzung mit und Kritik an der Stereotypisierung des Gaucho in der Populärliteratur mit besonderem Augenmerk auf die darin verwendete Sprache (Quesada 1902). Bei Quesada wiederum findet sich im Zusammenhang mit der gauchesken Literatur der Hinweis auf die Volksdichtung als Untersuchungsgegenstand für den ‚Volkskundler‘ (Quesada 1902: 43). Quesada geht es hier um die genuin gaucheske Literatur von Autoren wie del Campo oder Ascasubi und nicht um die Bearbeitung des Gaucho in den Kioskheftchen, die er im Gegenteil rundweg ablehnt und nicht als ‚nationale‘ Literatur verstanden wissen möchte. Dass er aber genau wusste, wovon er sprach, beweist die Fußnote 1 auf Seite 65, in der er Titel eben dieser Kioskheftchen auflistet, die sich in seiner Bibliothek befanden¹⁵ (Quesada 1902: 65, FN 1).

An genau dieser Stelle treffen Lehmann-Nitsche und Quesada aufeinander, denn das Exemplar von Quesadas *El „criollismo“ en la literatura argentina*, das sich in der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts befindet, entstammt Lehmann-Nitsches Privatbibliothek, wie das Exlibris „Biblioteca criolla Robert Lehmann-Nitsche“ beweist. Aus

welcher Perspektive er Quesadas Aufsatz gelesen hat, lässt sich anhand einiger handschriftlicher Notizen und Anstreichungen im Text nachvollziehen; so ist beispielsweise die erwähnte Fußnote markiert. Wirft man dann einen Blick auf die Sammlung populärliterarischer Heftchen von Lehmann-Nitsche, dann trifft man auf eben jene Titel, die Quesada nennt. Auf der Suche nach dem argentinischen ‚Wesen‘ kommen beide bei den Heftchen an. Doch während Quesada die Populärliteratur als ‚falschen‘ *criollismo* fast schon brandmarkt, schaut Lehmann-Nitsche mit den Augen des ‚Volkskundlers‘ darauf.

Sein volkskundlicher Blick lässt ihn eine historische Entwicklung (nach) zeichnen, die – wie er ja zu Beginn klar machte – im spanischen Mittelalter begann und in seiner Gegenwart in Argentinien weiterlebt. Ganz im Sinne einer deutschen Volkskunde dienen ihm die Zeugnisse der Volkskultur seiner Zeit dazu, in die Vergangenheit des Volkes schauen, um so seinen ‚Ursprung‘ aufdecken zu können. Dass dieser für ihn zweifelsohne im spanischen Mittelalter liegt, also zur Zeit der Eroberung Amerikas, gibt einen Hinweis darauf, wo er sich im Diskurs um die *argentinidad* positionierte.



Exlibris von Robert Lehmann-Nitsche

¹⁵ Man könnte es Ironie der Geschichte nennen, dass in einer der vielen Reaktionen auf Quesadas Essay, Miguel Cané auf die Möglichkeit hinweist, dass Quesada seine Bibliothek – inklusive der Kioskheftchen – der argentinischen Nationalbibliothek vermache. Dem war nicht so, Quesada vermachte seine Privatbibliothek dem Ibero-Amerikanischen Institut. Die Kioskheftchen befinden sich nicht darunter (Cané 1983: 238).

Abschließendes

Robert Lehmann-Nitsche kam nach Argentinien nicht allein mit seinem Reisegepäck, sondern auch mit einem wissenschaftlichen Gepäck, das – vielleicht auch unbewusst – seine Perspektive auf das ihm unbekannte Land lenkte. Er traf in einem Museum ein, das zwar schon eine nicht unbedeutende Sammlung hatte, das aber dennoch noch im Werden begriffen war. Hinzu kommt, dass das Museum in einer wirklich neuen Stadt lag, denn La Plata war erst 1882 gegründet worden. Das Neue und Sich-Verändernde umgab ihn also unmittelbar. Gleichzeitig begann er fast augenblicklich damit, sich mit der Vergangenheit des Volkes zu beschäftigen, mit dem er lebte. Doch tat er dies mit Hilfe der kulturellen Gegenwart.

Als Grundlage für seine Forschungen dienten ihm seine umfangreichen Sammlungen, die er auch deshalb anlegte, weil ihm der Mangel an entsprechenden Sammlungen bewusst war. Besonders in Bezug auf die Situation der Bibliotheken war dies etwas, was Lehmann-Nitsche beschäftigte und ihn 1917 sogar zu einem Beitrag bewegte, in dem er sich für ein Gesetz aussprach, das alle Verleger verpflichten sollte, ein Pflichtexemplar jedes Werkes der Nationalbibliothek zu überlassen (Lehmann-Nitsche 1917a). Seine Sammlungen zeigen heute, dass er ein aufmerksamer Beobachter seines neuen Umfelds war. Doch war er nicht der einzige deutsche Wissenschaftler in Hispanoamerika, auf den die neuen Staaten und ihre Bewohner eine eigentümliche Faszination ausübten.¹⁶ Vor allem was Lehmann-Nitsches Forschungen zur Volkskunde anbelangt, gibt es eindeutige und durch die Korrespondenz belegte Überschneidungen mit den Arbeiten und den Herangehensweisen von Rudolf Lenz in Chile.¹⁷ Lenz' Einfluss auf die chilenische Wissenschaftsgemeinschaft reichte allerdings so weit, dass er mit seinen Schülern und anderen Wissenschaftlern die Sociedad de Folklore chileno gründen konnte, die auch eine Publikation herausgab (Lenz 1909).

Lehmann-Nitsche und Lenz ist gemeinsam, dass sie zwar – ganz im Sinne der deutschen Volkskunde – dem ‚Wesen‘ des Volkes auf den Grund gehen wollen, sich aber dem Sammeln der gegenwärtigen Zeugnisse der Volkskultur widmen. Im Falle Argentinien war diese Gegenwart von Veränderungen betroffen, die sich auch in den Zeugnissen widerspiegeln mussten. Und so zeigt die Sammlung von Populärliteratur von Lehmann-Nitsche nach der Jahrhundertwende, dass der Gaucho gar nicht mehr im Mittelpunkt stand, sondern sich zu ihm der *compadrito* und der *canfinflero* gesellten.

Bibliografie

Bilbao, Santiago A. (2004): *Rememorando a Roberto Lehmann-Nitsche*. Buenos Aires: La Colmena.

Cané, Miguel (1983): „Carta al Dr. Ernesto Quesada“. In: Rubione, Alfredo V. E. (Hg.): *En torno al criollismo. Ernesto Quesada „El criollismo en la literatura argentina“ y otros textos*. Buenos Aires: Centro editor de América Latina, 231-239.

Chicote, Gloria (2007): „Las colecciones rioplatenses de Robert Lehmann-Nitsche: panóptico de la literatura popular“. In: Dalmaroni, Miguel/Chicote, Gloria (Hg.): *El vendaval de lo nuevo: literatura y cultura en la Argentina moderna entre España y América*. Rosario: Beatriz Viterbo, 47-64.

¹⁶ Santiago Bilbao verweist in seiner Arbeit zu Robert Lehmann-Nitsche auf den in Venezuela ansässigen deutschen Wissenschaftler Adolf Ernst, der wie Lehmann-Nitsche u. a. Populärkulturelles sammelte (Bilbao 2004; bei ihm als Alfred Ernst).

¹⁷ Lenz' Briefe an Lehmann-Nitsche befinden sich im Nachlass Lehmann-Nitsche am Ibero-Amerikanischen Institut (Signatur N-0070 b 420).

— (2011): „Robert Lehmann-Nitsche: las facetas de la cultura popular“. In: Chicote, Gloria/Göbel, Barbara (Hg.): *Ideas viajeras y sus objetos. El intercambio científico entre Alemania y América austral*. Madrid/Frankfurt a. M.: Iberoamericana/Vervuert, 321-337.

Danero, Eduardo M. S. (1962): „Roberto Lehmann-Nitsche“. In: Lehmann-Nitsche, Robert: *Folklore argentino*. Santos Vega. Buenos Aires: Helga S. Lehmann-Nitsche de Mengel, VII-XXXIX.

El Día - La Plata, 25.4.1925, 3a.

Farro, Máximo (2009): *La formación del Museo de La Plata*. Rosario: Prohistoria.

Fernández Latour de Botas, Olga (1967-1973): *Poesía popular impresa de la colección Lehmann-Nitsche*. Bd. 1-3. Separata von Cuadernos del Instituto Nacional de Antropología.

García, Miguel/Chicote, Gloria (2008): *Voces de tinta. Estudio preliminar y antología comentada de Folklore argentino (1905) de Roberto Lehmann-Nitsche*. La Plata/Berlin: EDULP/Ibero-Amerikanisches Institut.

Hartmann, Andreas (1988): „Die Anfänge der Volkskunde“. In: Brednich, Rolf W. (Hg.): *Grundriss der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie*. Berlin: Reimer, 9-30.

Hidalgo, Félix (1895): *El Tigro. Capitán de los bandidos de las sierras del Cristiano*. Buenos Aires: o. V.

Hoffmann, Katrin/Wolff, Gregor (2008): „Ethnologie Argentinien und internationale Wissenszirkulation. Nachlass von Robert Lehmann-Nitsche (1872-1938)“. In: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz*, Bd. XLIV, 311-322.

Los ladrones por el Sargento Pérez. (1874), Buenos Aires: Imp. de La guía general de comercio.

Lehmann-Nitsche, Robert (1906): „Märchen der argentinischen Indianer“. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*, Heft 2, 156-164.

— (1908): „Estudios antropológicos sobre los chiriguano, chorotes, matacos y tobas (Chaco occidental)“. In: *Anales del Museo de La Plata*, Bd. 1, 2. Serie, 53-149.

— (1911): *Folklore argentino I. Adivinanzas rioplatenses*. Buenos Aires: Coni.

— (1914): „Zur Volkskunde Argentinien. I. Volksrätsel aus dem La Plata-Gebiete“. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*, 24. Jg., 240-255.

— (1917): *Folklore argentino V. Santos Vega*. Edición especial del tomo XXII del Boletín de la Academia Nacional de Ciencias de Córdoba. Buenos Aires: Coni.

— (1917a): „La ley de depósito imprescindible para la bibliografía y la labor intelectual en la Argentina“. In: *Revista de la Universidad de Buenos Aires*, 37, 217-219.

— (1923): „Zur Volkskunde Argentinien“. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*, 33./34. Jg., 1-33.

— (1938): „Ein Mythenthema aus Feuerland und Nordamerika. (Der Steinriese)“. In: *Anthropos*, Bd. XXXIII, 267-273.

Lenz, Rodolfo (1909): *Programa de la Sociedad de Folklore chileno. Fundada en Santiago de Chile el 18 de Julio de 1909*. Santiago de Chile: Imp. y enc. Lourdes.

Prieto, Adolfo (2006): *El discurso criollista en la formación de la Argentina moderna*. Buenos Aires: Siglo XXI.

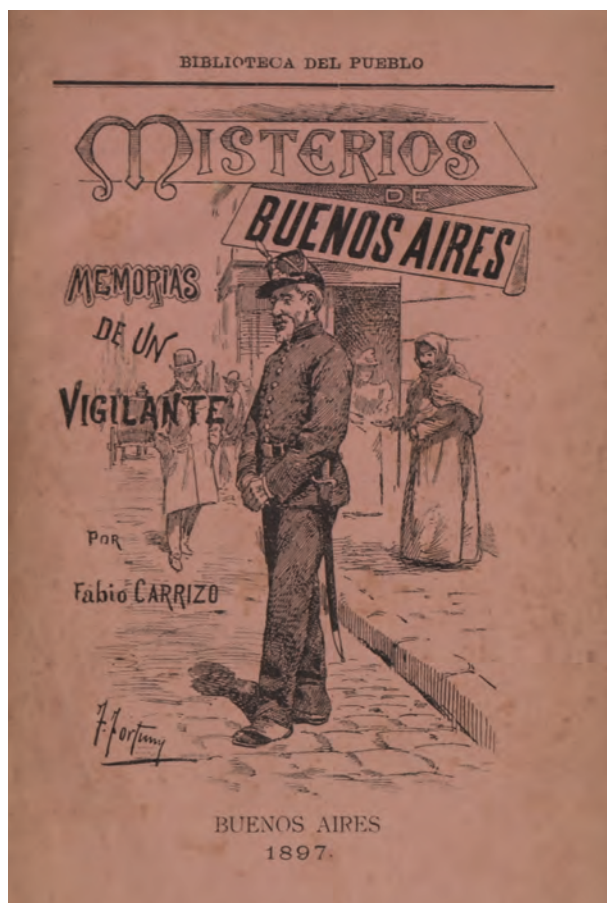
Quesada, Ernesto (1902): *El „criollismo“ en la literatura argentina*. Buenos Aires: Coni.

Schmitz, Walter (2002): „Germanistik und Volkskunde – Zur Geschichte einer Entfremdung“. In: Simon, Michael/Kania-Schütz, Monika/Löden, Sönke (Hg.): *Zur Geschichte der Volkskunde. Personen – Programme – Positionen*. Dresden: Thelem, 113-132.

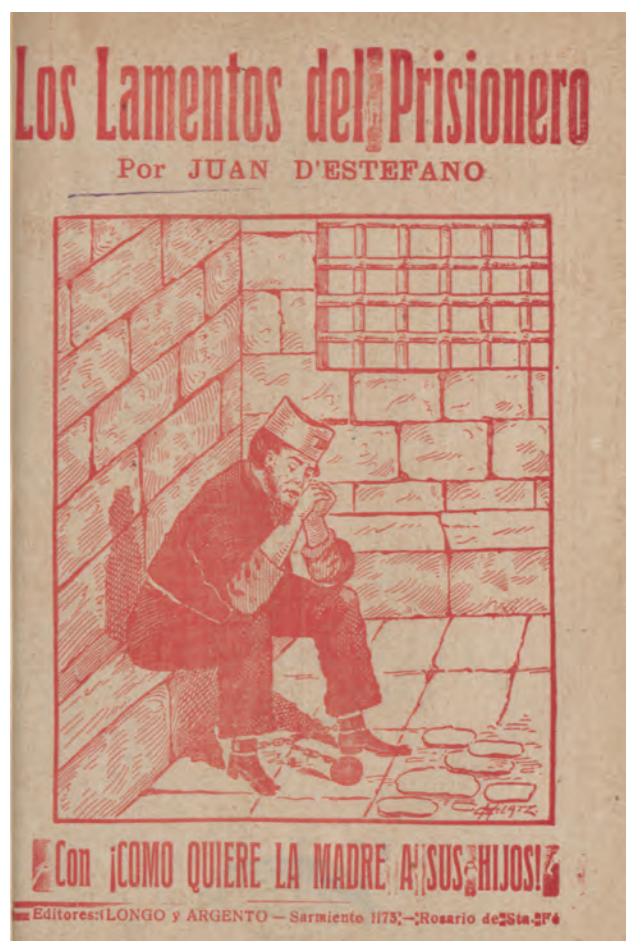
Sievers, Kai Detlev (1988): „Fragestellungen der Volkskunde im 19. Jahrhundert“. In: Brednich, Rolf W. (Hg.): *Grundriss der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie*. Berlin: Reimer, 31-50.

Weinhold, Karl (1891): „Zur Einleitung“. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde*. Neue Folge der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, begründet von M. Lazarus und H. Steinthal, 1. Jg., 1-10.

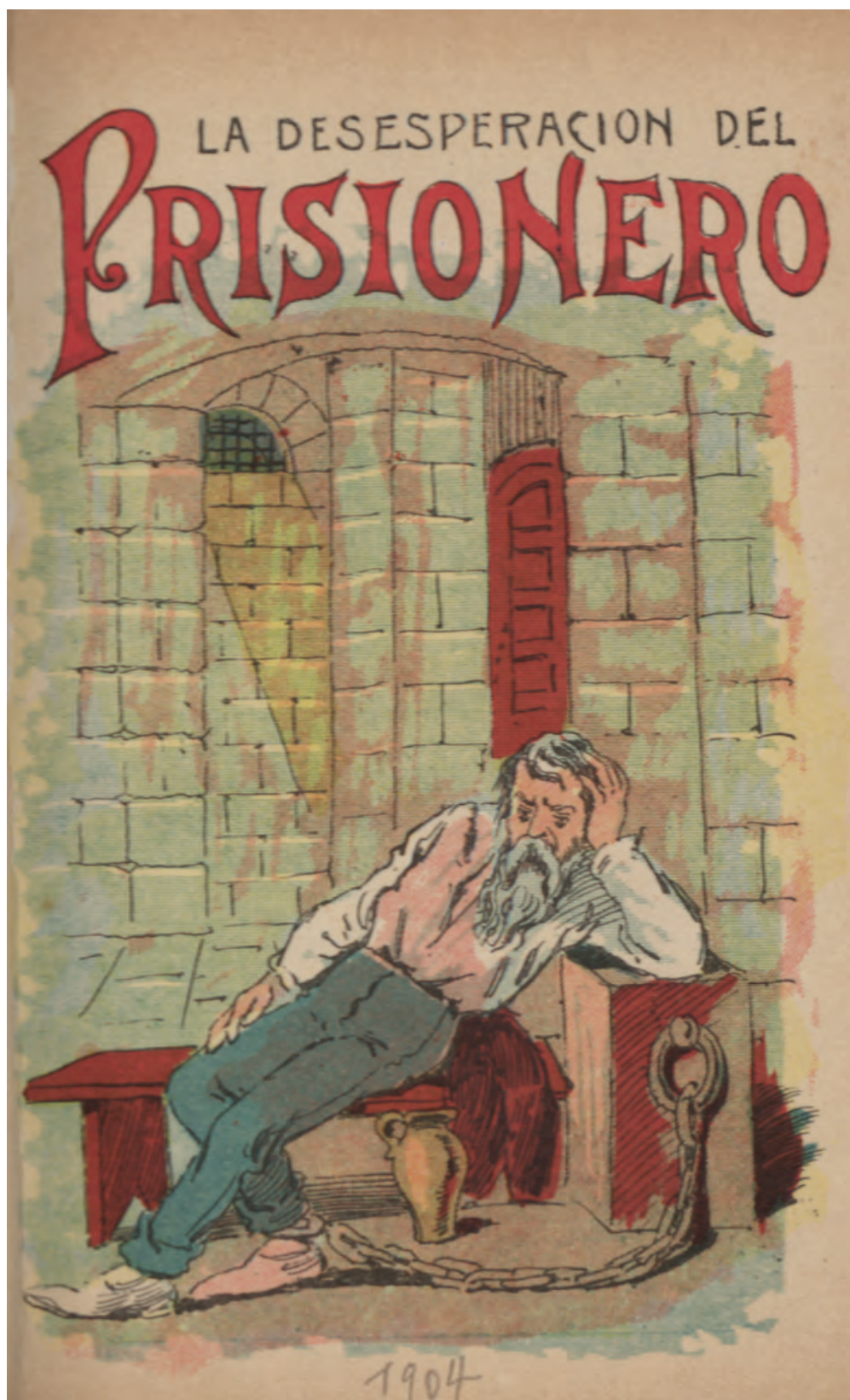
Einblicke in die Sammlung



Carrizo, Fabio: *Misterios de Buenos Aires*.
Buenos Aires: o. V., o. J.



D'Estefano, Juan:
Los lamentos del prisionero.
Rosario: Longo y Argento, o. J.

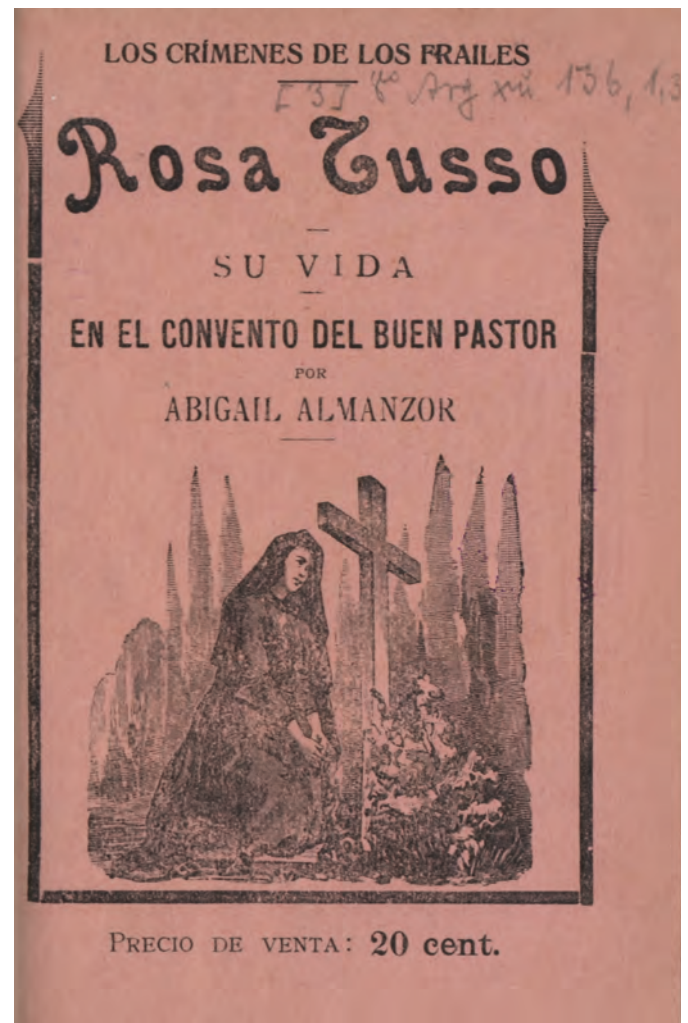


O. A.: *La desesperación del prisionero*.
Buenos Aires: o. V., 1904



Centeno, Felipe: *El general López Jordán. Breve noticia de su vida militar y política*. Buenos Aires: Bosch, 1889

Almanzor, Abigail: *Rosa Tusso. Su vida. En el convento del Buen Pastor*. Buenos Aires: Fermín y Cía., 1886



Malaspina, Pedro: *El convento infame. Vida de Rosa Tusso. Los frailes criminales*. Buenos Aires: Imp. de la Revista deportiva, 1906



X.X.: *Una tragedia amorosa ó Víctima, juez y verdugo*. Buenos Aires: o. V., 1901

Una tragedia amorosa

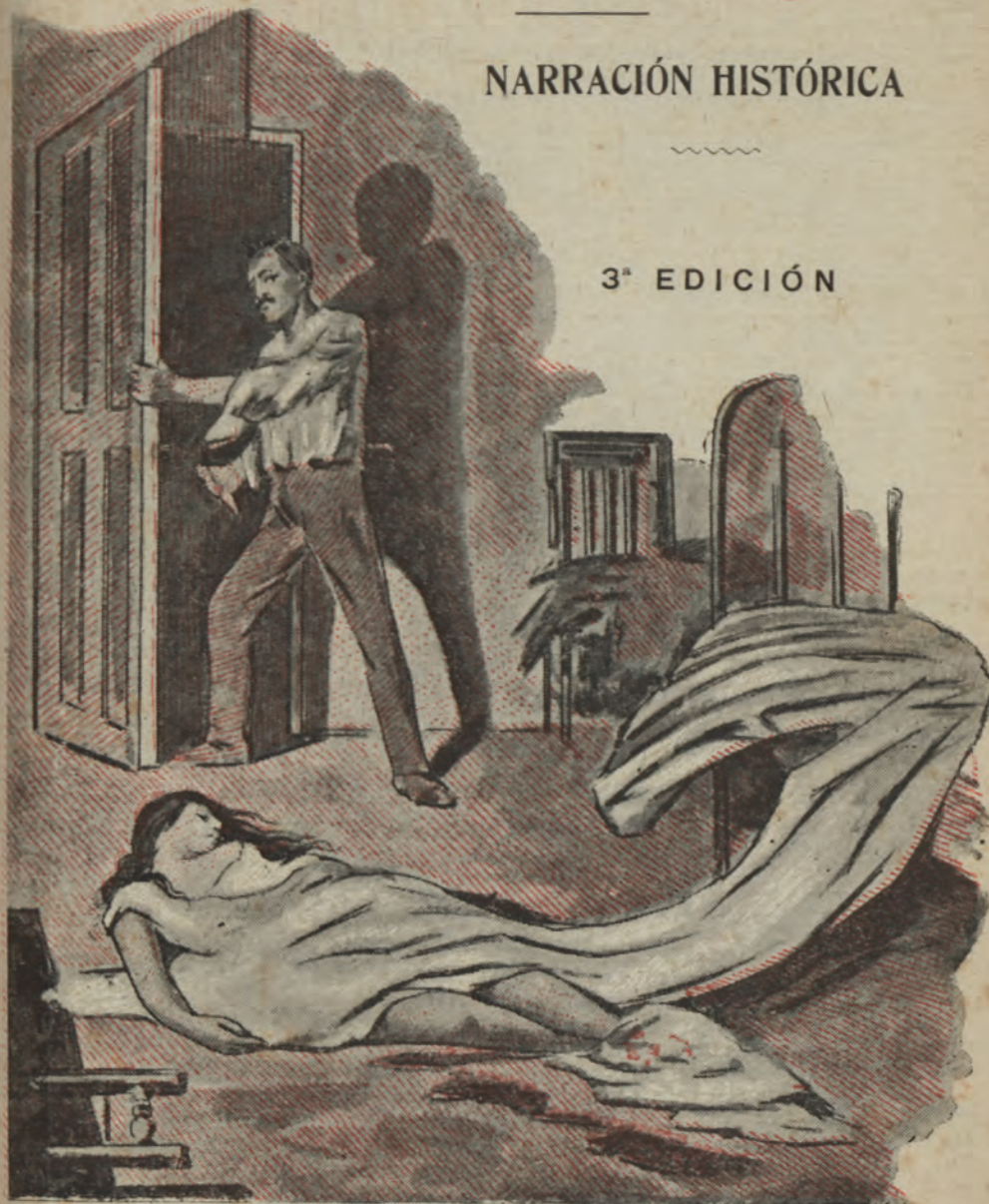
48

DRAMAS SOCIALES BONAERENSES

¡Víctima, Juez y Verdugo!

NARRACIÓN HISTÓRICA

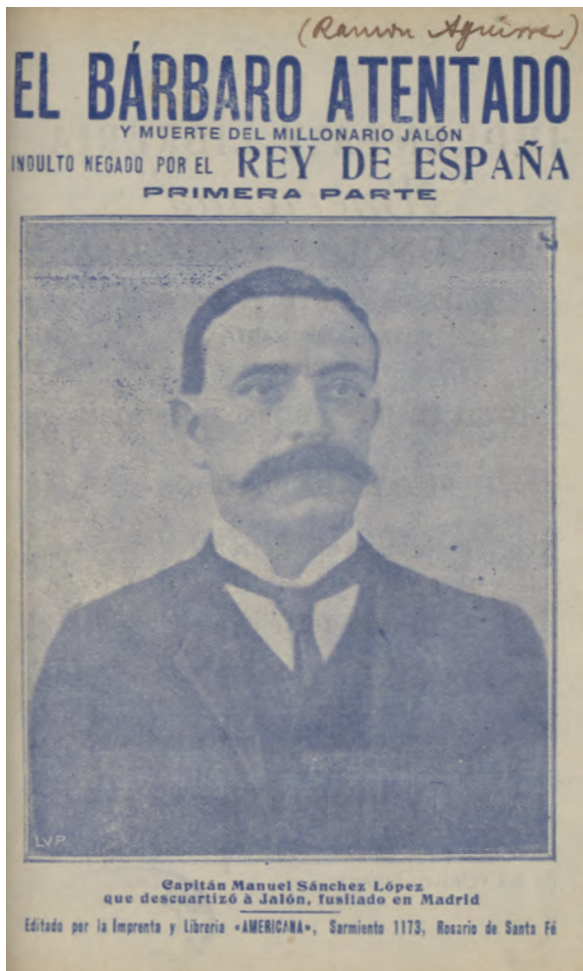
3ª EDICIÓN



BIBLIOTECA ARGENTINA

BUENOS AIRES - 1905

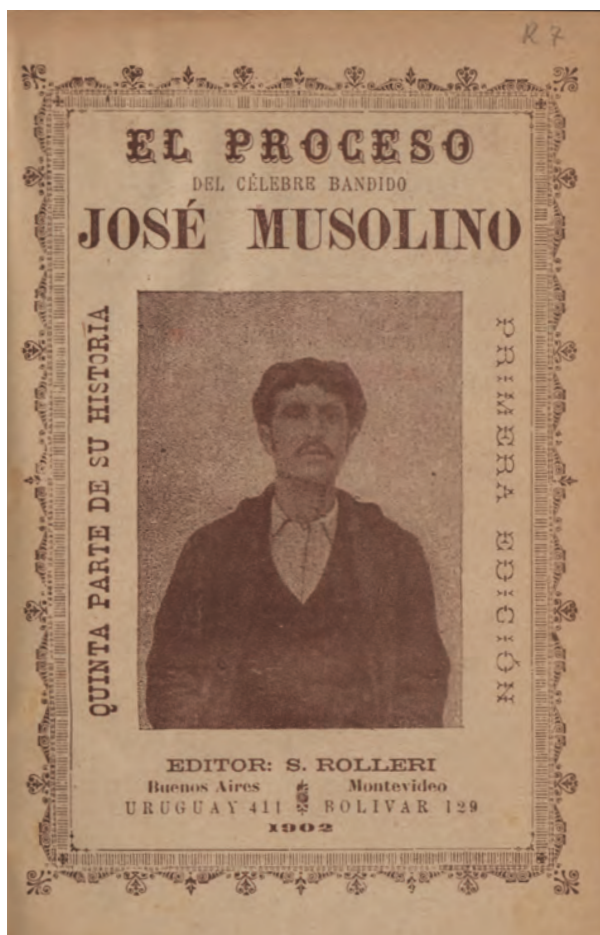
X.X.: ¡Víctima, juez y verdugo! Narración histórica
y en versos. Buenos Aires: o. V., o. J.



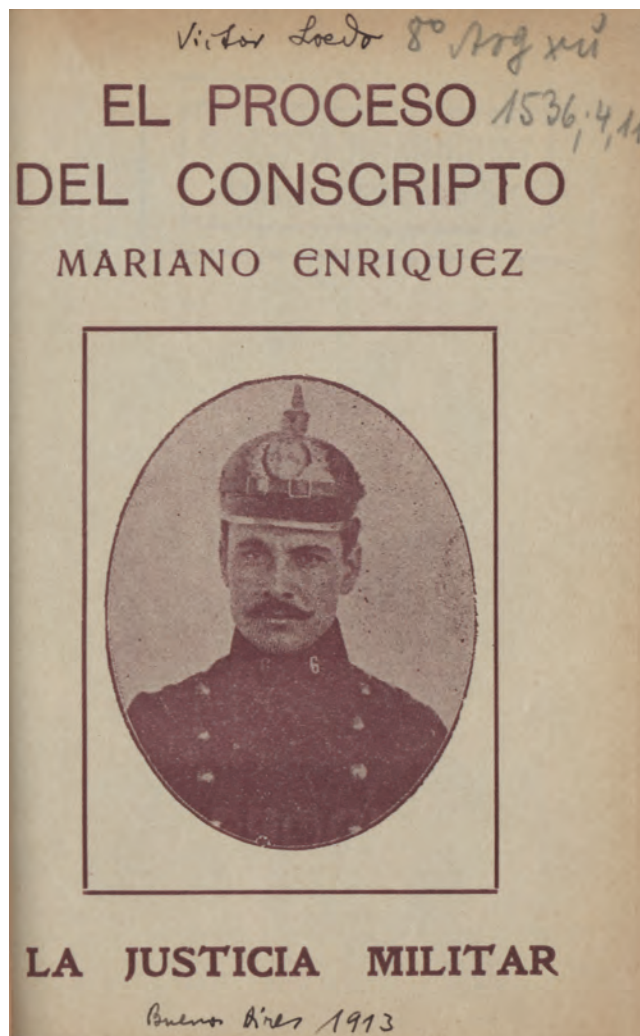
Aguirre-Togenar, Ramón: *El bárbaro atentado y muerte del millonario Jalón*. Buenos Aires: Imp. Americana, o. J.



Aguirre-Togenar, Ramón: *Los crímenes de la camorra*. Rosario: Longo y Argento, o. J.



Irellor, S.: *El proceso del célebre bandido José Musolino*. Buenos Aires: Santiago Rolleri, 1902

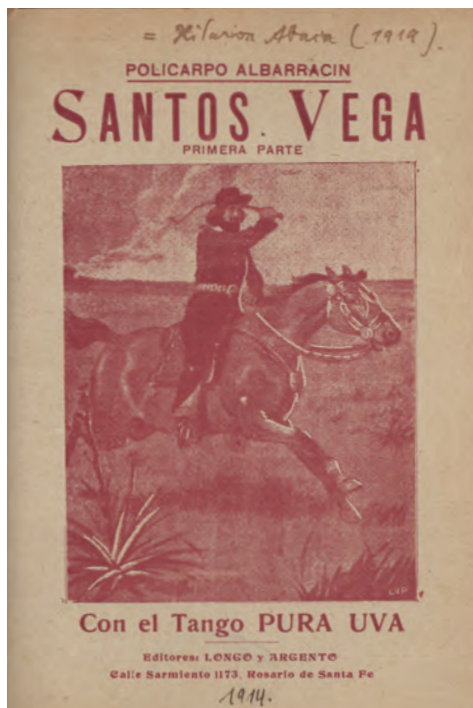


Loedo, Víctor: *El proceso del conscripto Enríquez. La justicia militar*. Buenos Aires: o. V., 1913

O. A.: *El crimen de La Florida*.
Buenos Aires: o. V., 1894



O. A.: *El crimen de La Paz. Madre que ahorca a 5 hijos y mata al marido*. Rosario: Longo y Argento, o. J.



Albarracín, Policarpo: *Santos Vega*. Rosario: Longo y Argento, 1914



Bellazzi, Luis: *Santos Vega. El payador*. Buenos Aires: Pérez, 1921

Berón, Sebastián: *Santos Vega*.
Buenos Aires: o. V., o. J.



Bosque, Horacio del: *Santos Vega. Su verdadera historia escrita en versos*. Buenos Aires: Pérez, 1902



Aprile, Bartolomé Rodolfo: *Hormiga Negra*.
Buenos Aires: Biblioteca nueva, 1957



Abaca, Hilarión: *Hormiga Negra. Poema en verso.*
Rosario: Longo y Argento, 1919

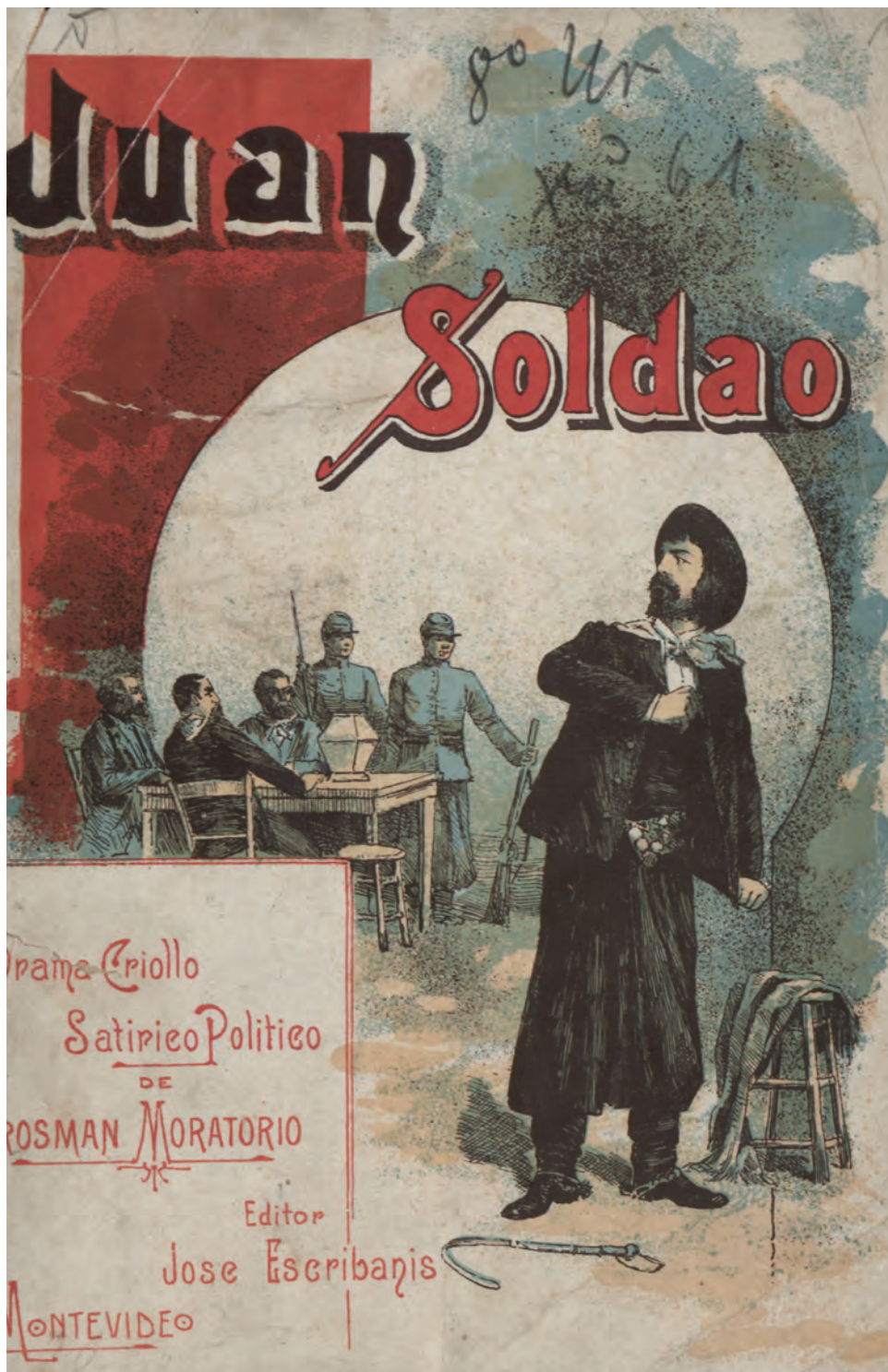
Ignesón, Eladio Jasme (Talerito): *Hormiga Negra.*
Buenos Aires: o. V., 1902



Abaca, Hilarión: *La venganza del Mataco*.
Rosario: Longo y Argento, 1920



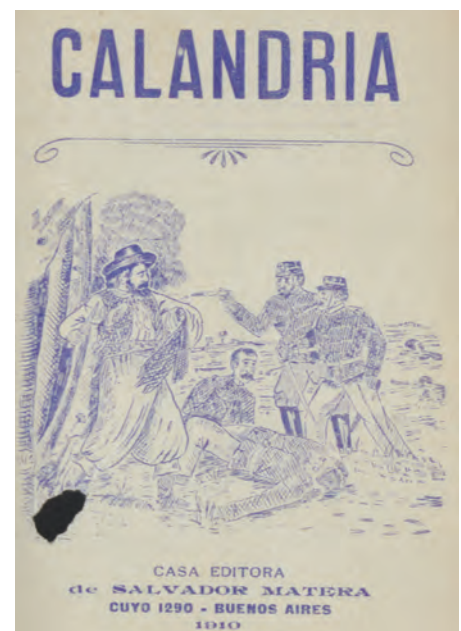
Roberto, Germán: *La venganza del Mataco*.
Rosario: Longo y Argento, o. J.



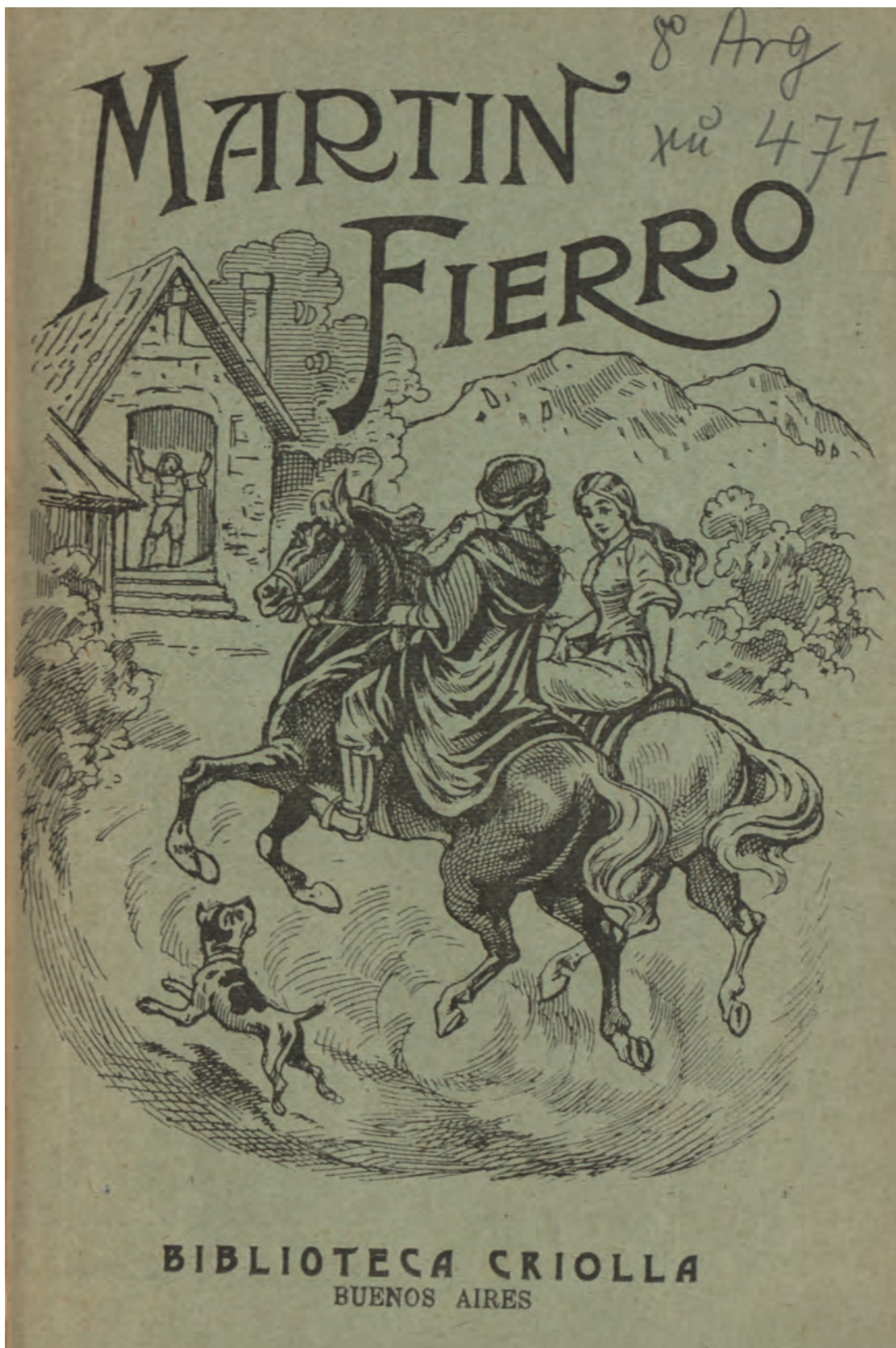
Moratorio, Orosmán: *Juan Soldao*. *Drama criollo*. Montevideo: Escribanis, 1894



Aprile, Bartolomé Rodolfo: *La gaucha Vicenta*. Buenos Aires: Librería Roma, o. J.



O. A.: *Calandria*. Buenos Aires: Matera, 1910



Gaucha Viejo (Silverio Manco): *Martín Fierro*. Buenos Aires: o. V., o. J.



Albarracín, Policarpo: *El hijo de Martín Fierro*.
Rosario: Longo y Argento, o. J.

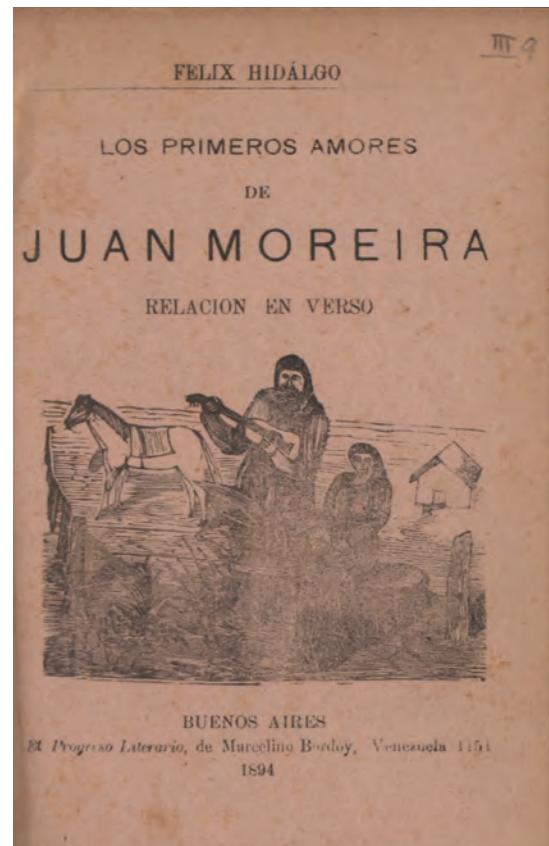


O. A.: *Martín Fierro*. Buenos Aires: Matera, o. J.



Manco, Silverio: *El hijo de Martín Fierro*. Rosario: Longo y Argento, 1920

Hidalgo, Félix: *Los amores de Juan Moreira*.
Buenos Aires: El progreso literario, 1894

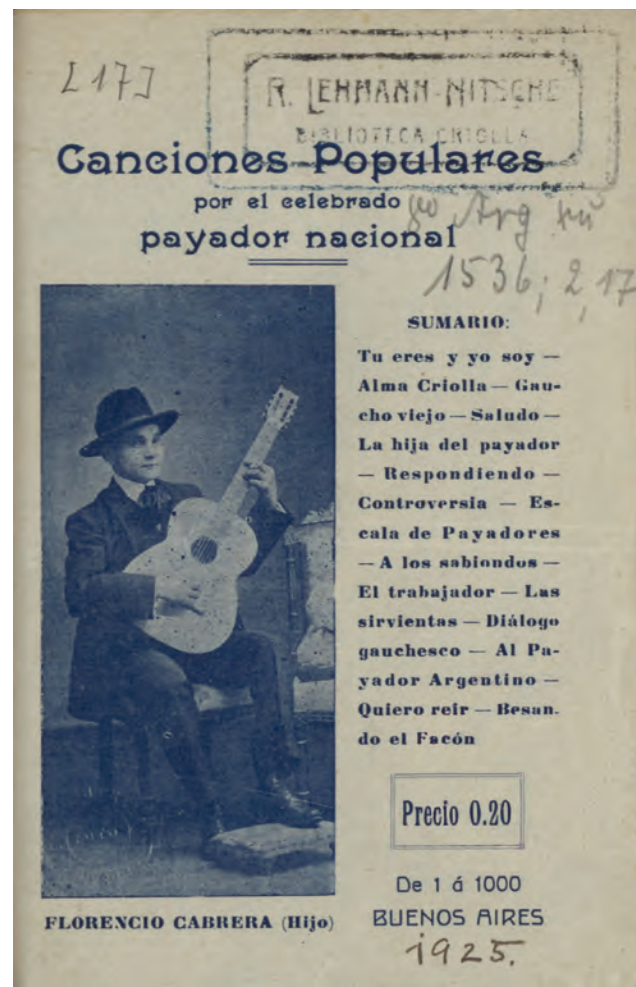


Abaca, Hilarión: *El tigre de los llanos*. Buenos Aires: Longo, o. J.



O. A.: *El nuevo trovador chileno*. Santiago de Chile: Librería Portaña, 1912

Cabrera, Florencio: *Canciones populares por el célebre payador nacional*. Buenos Aires: o. V., 1925



Montagne, Edmundo: *La guitarra del mundo. Trovas y recitativos*. Buenos Aires: Sarantes, 1921

LA MILONGA DE SAENZ PEÑA



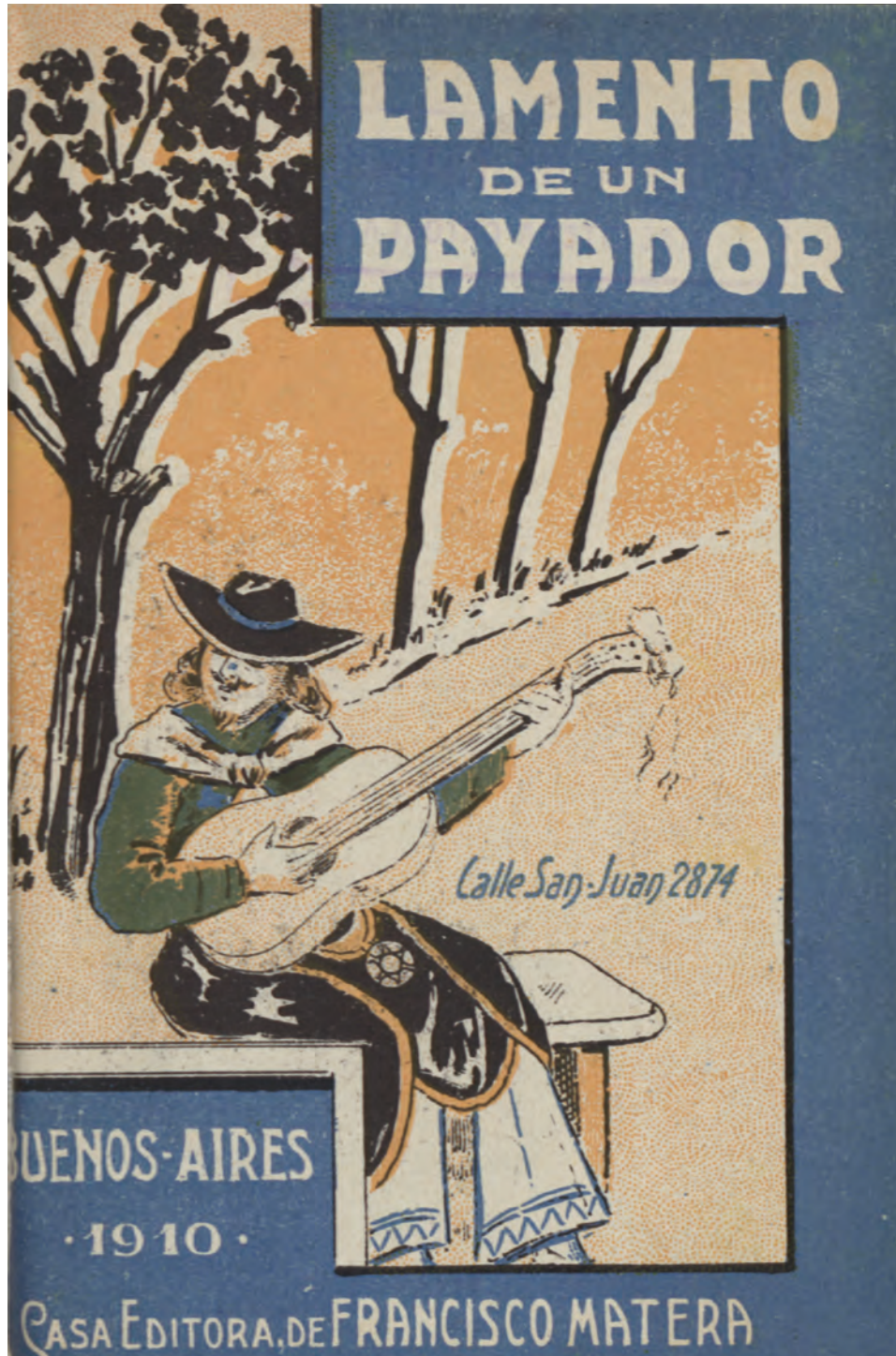
Amor; cómo me has ponido:
á poco me quedo en cueros:
como á osamenta vacuna
se me han agarrao los perros.

Ansina es la suerte, ansina,
triste canto, triste y solo.
me acompaño en mi tristura
con la flauta de Bartolo.

Pero yo salvaré el sufragio
apesar grite el mundo entero.
ingrato no me han de llamar
Aunque cante pa l' carnero.

Se enojará Figueroa
Ugarte y Rosa estrilará.
Pero yo saldré con la mía
O el diablo me llevará.

O. A.: *La milonga de Saenz Peña*. Buenos Aires: o. V., o. J.



Galván, Luis: *Lamento de un payador*. Buenos Aires: Matera, 1910



O. A.: *Décimas amorosas*.
Montevideo: o. V., o. J.

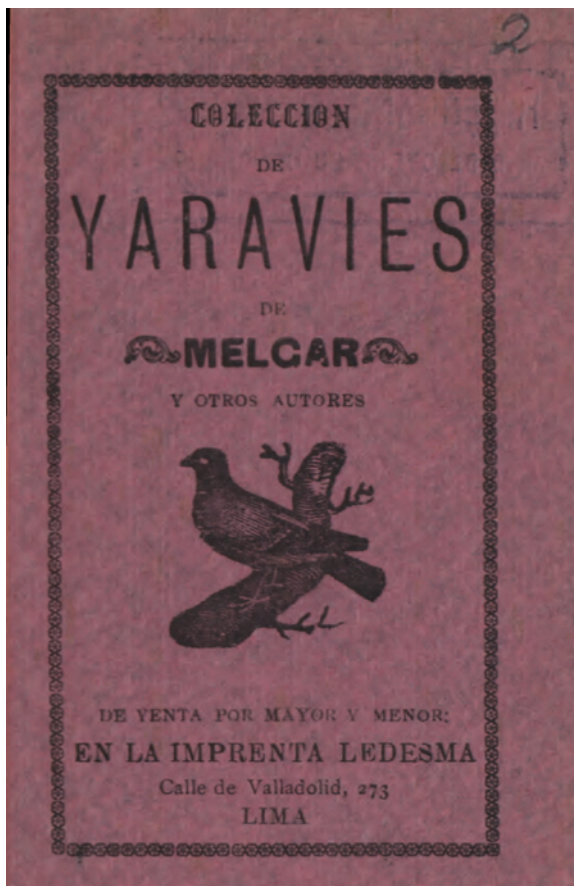
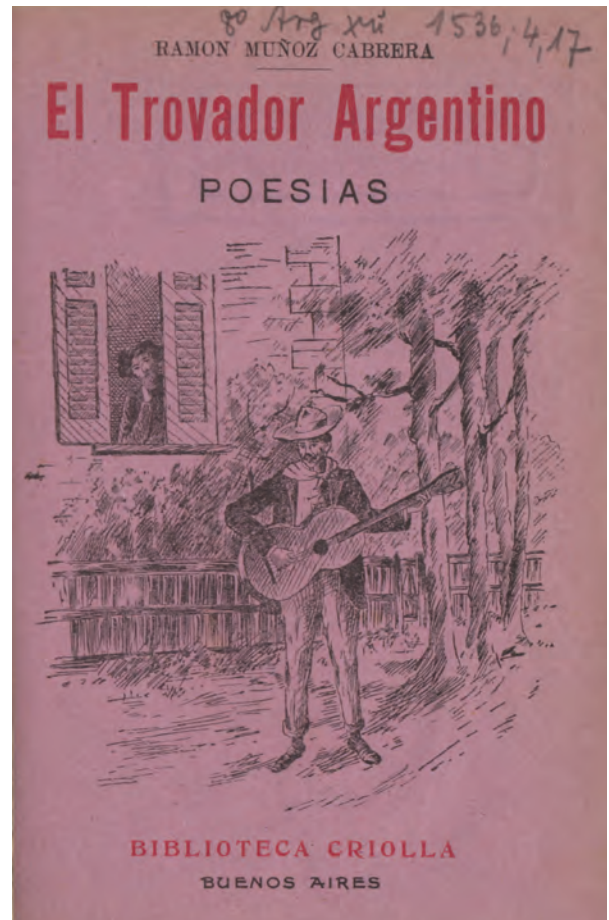


Cientofante, Manuel: *Amores de Cocoliche*.
Buenos Aires: Matera, 1909



Calderón, Daniel: *Las nuevas y verdaderas décimas amorosas para cantar con guitarra en español y guaraní*. Buenos Aires: Pérez, 1904

Muñoz Cabrera, Ramón: *El trovador argentino*.
Buenos Aires: o. V., o. J.



Melgar, Mariano: *Colección de yaravies*.
Lima: Imp. Ledesma, o. J.



Bianco, Francisco N. (Hg.): *Boyero oriental*. Bd. 3. Buenos Aires: o. V., o. J.

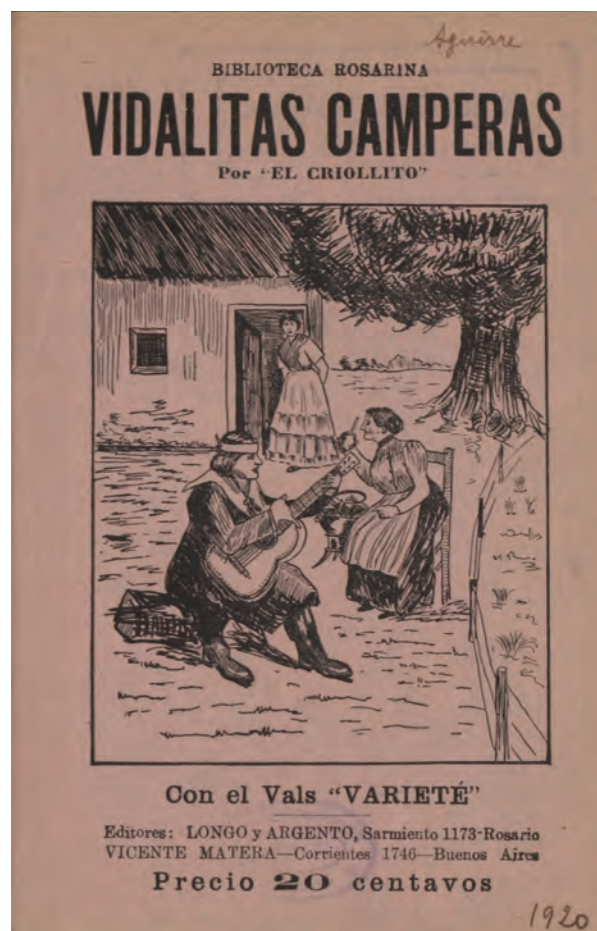


Mayol de Senillosa, Felipe: *Payador. Aventuras de un catalán en la Argentina*. Barcelona: Tasso, 1916



O. A.: *Cantos patrióticos de la Argentina con Chile*. Buenos Aires: o. V., 1901

Aguirre-Togenar, Ramón: *Vidalitas camperas*.
Rosario: Longo y Argento, 1920



O. A.: *El cancionero revolucionario ilustrado*. Buenos Aires: Fueyo, 1905



Ezeiza, Gabino /Vázquez, Pablo: *Contrapunto entre los famosos payadores Gabino Ezeiza y Pablo Vázquez*. Rosario: Longo y Argento, 1917



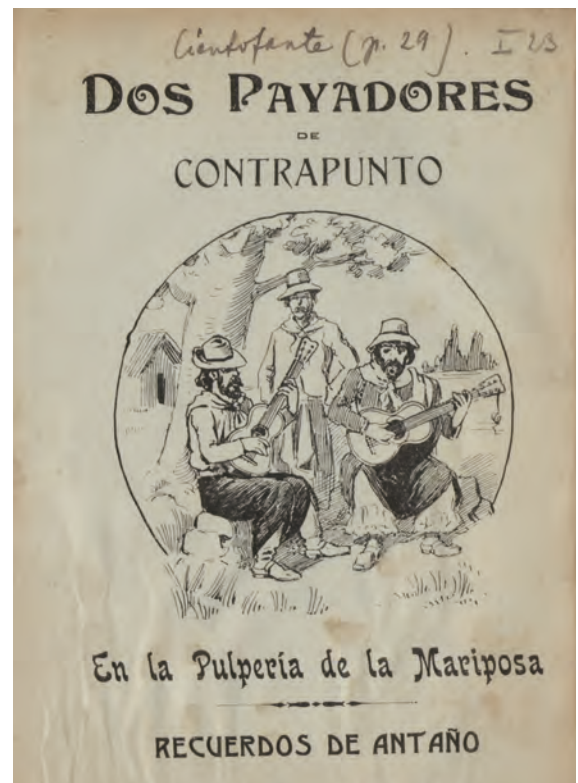
O. A.: *Contrapunto político referente á la cuestión oriental entre Pancho y Juan*. Buenos Aires: o. V., 1897



Togenar, Talvi: *Contrapunto entre un argentino y un brasileiro siendo juez un oriental*. Rosario: Longo y Argento, o. J.



Aguirre-Togenar, Ramón: *Contrapunto entre un radical y un liguista siendo juez un socialista*. Rosario: Longo y Argento, o. J.



Cientofante, Manuel: *Dos payadores de contrapunto. En la pulpería de la Mariposa. Recuerdos de antaño*. Buenos Aires: Pérez, o. J.



Galván, Luis: *El tango de las afiladoras*.
Buenos Aires: Matera, 1910



Galván de Capman, Arsenia: *Consejo a las afiladoras*.
Buenos Aires: Matera, 1910



Dallegri, Santiago: *Cuentos del arrabal*.
Montevideo: La Semana, 1910

La Vida del Canflinflero

Por GABRIEL SIGAL



Con el tango "RAJA QUE VIENE LA CANA"

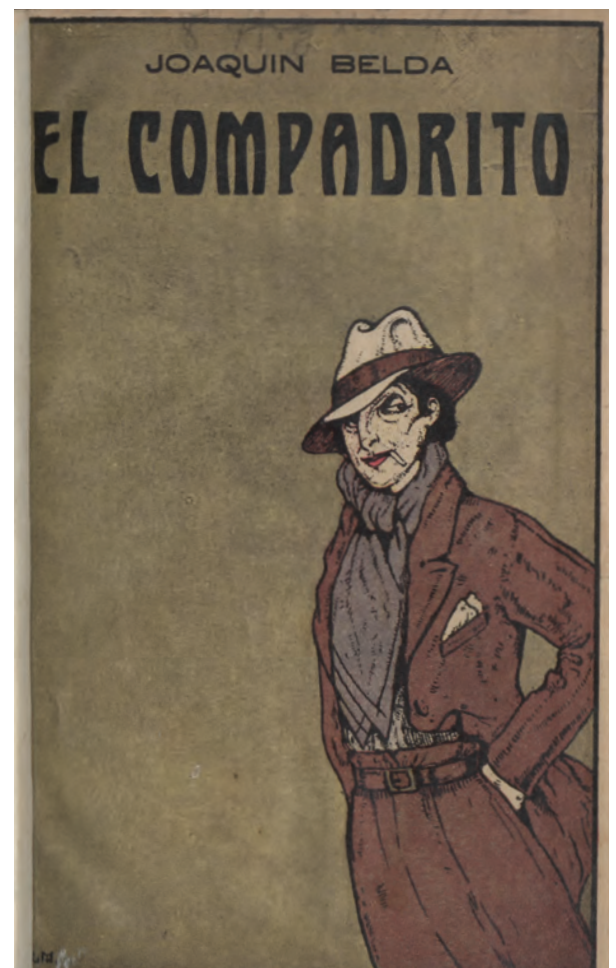
Editores: LONGO y ARGENTO, Sarmiento 1173, Rosario de Santa Fé

1915

Alma criolla: *La vida del canflinflero*.
Rosario: Longo y Argento, 1915



Dallegri, Santiago: *El alma del suburbio*.
Montevideo: Lagomarsina & Vilardebó, 1912



Belda, Joaquín: *El compadrito*.
Madrid: Biblioteca hispania, 1920

Cientofante, Manuel: *Las afiladoras*.
Buenos Aires: o. V., 1902



Pierrot, B.: *La prostitución en Buenos Aires*.
Buenos Aires: o. V., 1912

O. A.: *Los políticos del día. El cambio de presidente.*
Buenos Aires: o. V., o. J.



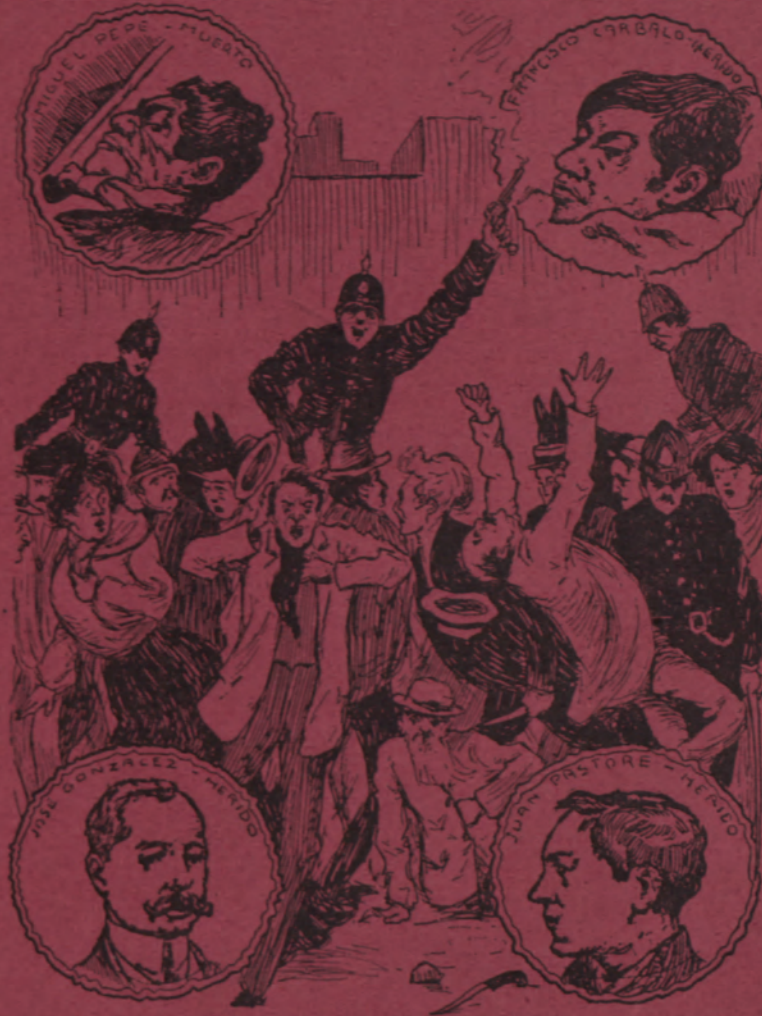
Jailaif: *Buenos Aires por dentro ... y por fuera.*
Buenos Aires: Buen Orden, 1897

Las grandes huelgas de inquilinos

LOS ÚLTIMOS SUCESOS SANGRIENTOS

Con el nuevo TANGO CRIOLLO

EL PROPIETARIO Y EL INQUILINO



LAS PRIMERAS VÍCTIMAS

O. A.: *Las grandes huelgas de inquilinos.*
Buenos Aires: o. V., o. J.



Ariyaga, Vicente/Firtuoso, Julio: *La guerra europea. Servia, Japón, Bélgica, Inglaterra, Francia y Rusia contra Alemania y Austria*. Buenos Aires: o. V., 1914



Abaca, Hilarión: *La guerra europea y la profecía de León Tolstoy*. Rosario: Longo y Argento, 1919



López, Leopoldo: *España y Estados Unidos. La guerra.*
Buenos Aires: Pérez, 1898



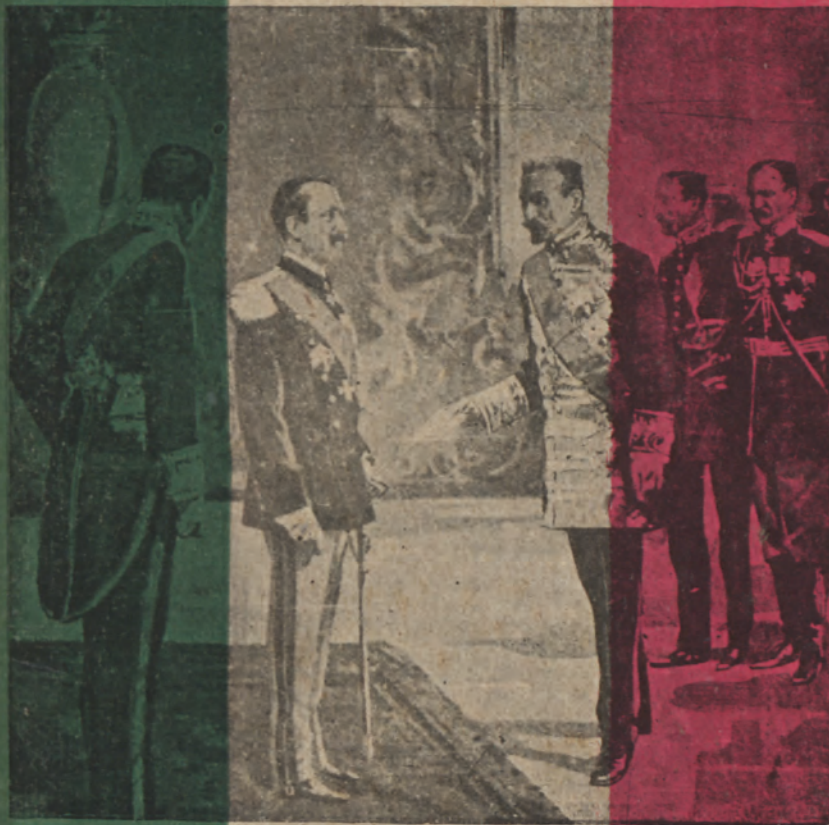
Rückseite von López, Leopoldo: *España y Estados Unidos. La guerra.* Buenos Aires: Pérez, 1898

ANNIBALE PASCASI

LA PACE

LA VITTORIA

DELLE ARMI ITALIANE A TRIPOLI



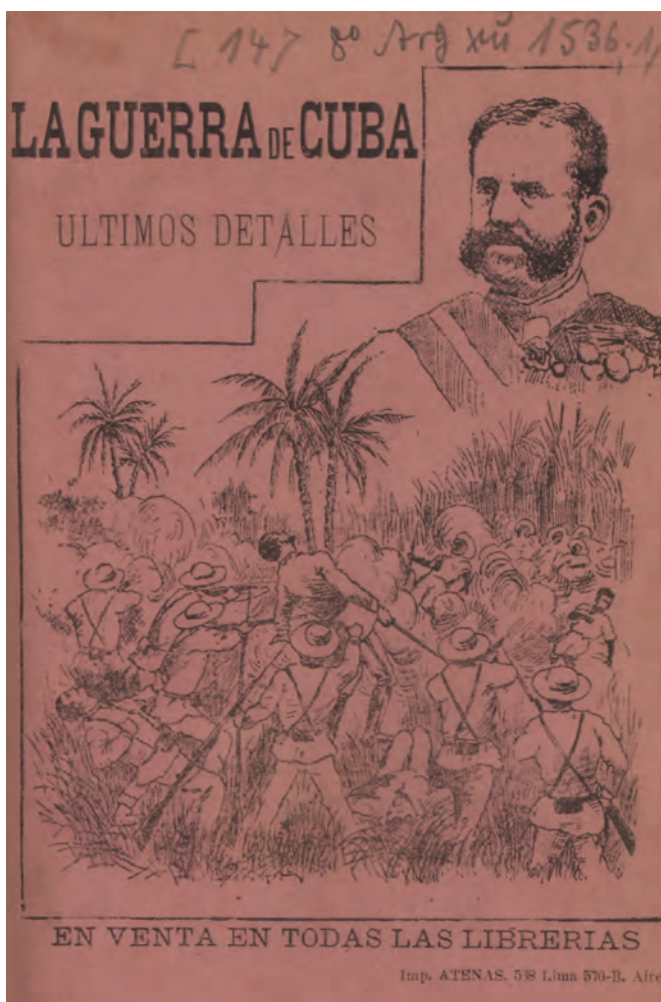
Il vinto chiede la pace al vincitore

— 1912 —

PREZZO 20 CENTAVOS

Pascasi, Annibale: *La pace. La vittoria delle armi italiane a Tripoli.*
Rosario: Imp. Americana, 1912

Rosendo, Vicente: *El libro verde. La gran guerra entre Italia y Austria Hungría*. Buenos Aires: o. V., 1915



Barca, Juan de la: *La guerra de Cuba*. Buenos Aires: Pérez, 1897



Carlo Lanza.
Buenos Aires: Ivaldi & Checchi, 1902



Lanza el gran banquero (Continuación de Carlo Lanza).
Buenos Aires: Maucci, 1896



Una amistad hasta la muerte. Continuación de Santos Vega.
Buenos Aires: o. V., 1913



Dominga Rivadavia. Buenos Aires: Maucci, 1892



Juan Cuello. Buenos Aires: Maucci, 1895



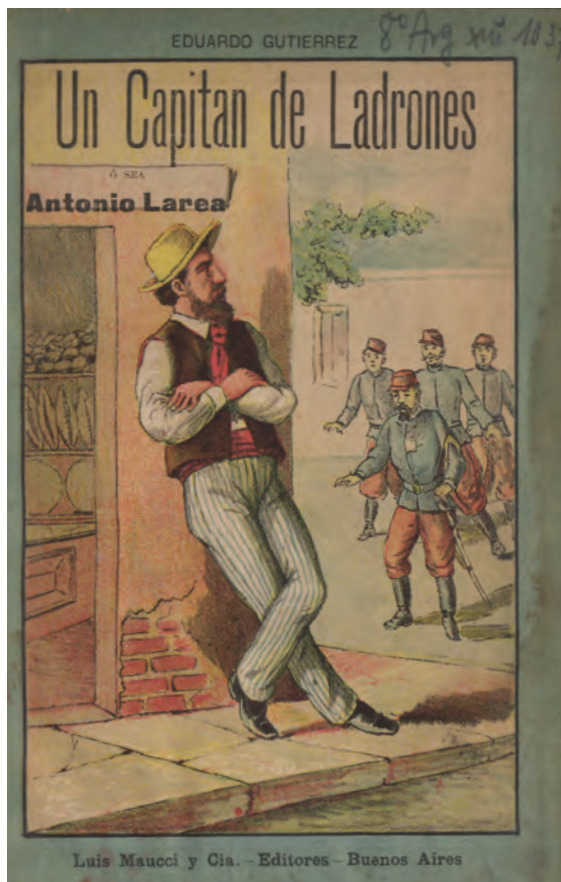
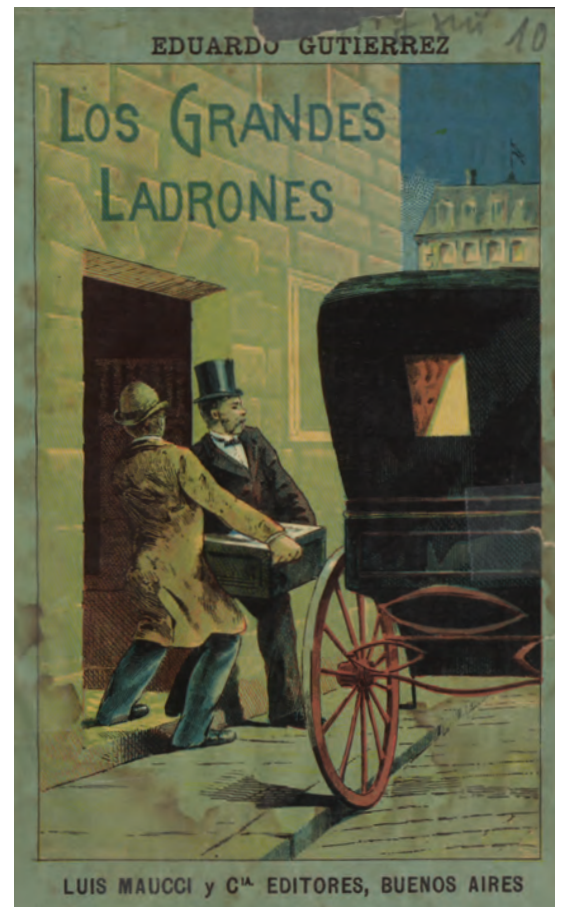
Juan sin patria. Buenos Aires: Maucci, 1894

El Jorobado. Buenos Aires: Maucci, 1893



Astucia de una negra. Continuación y fin de *El Jorobado*.
Buenos Aires: Maucci, 1893

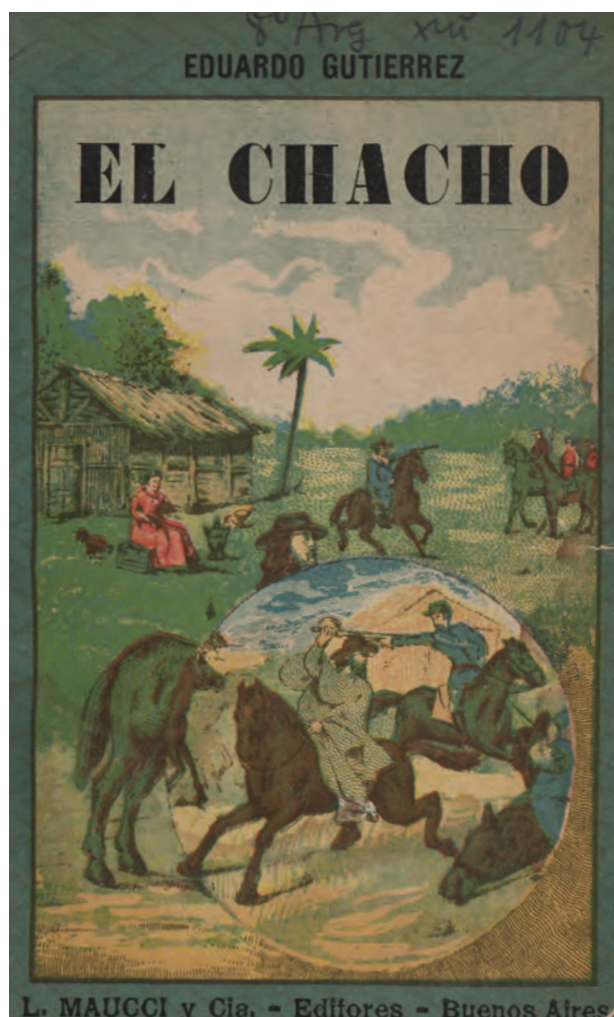
Los grandes ladrones. Buenos Aires: Maucci, 1894



Un capitán de ladrones ó sea Antonio Larrea en Buenos Aires.
Buenos Aires: Maucci, 1893



Pastor Luna. Buenos Aires: Maucchi, 1895



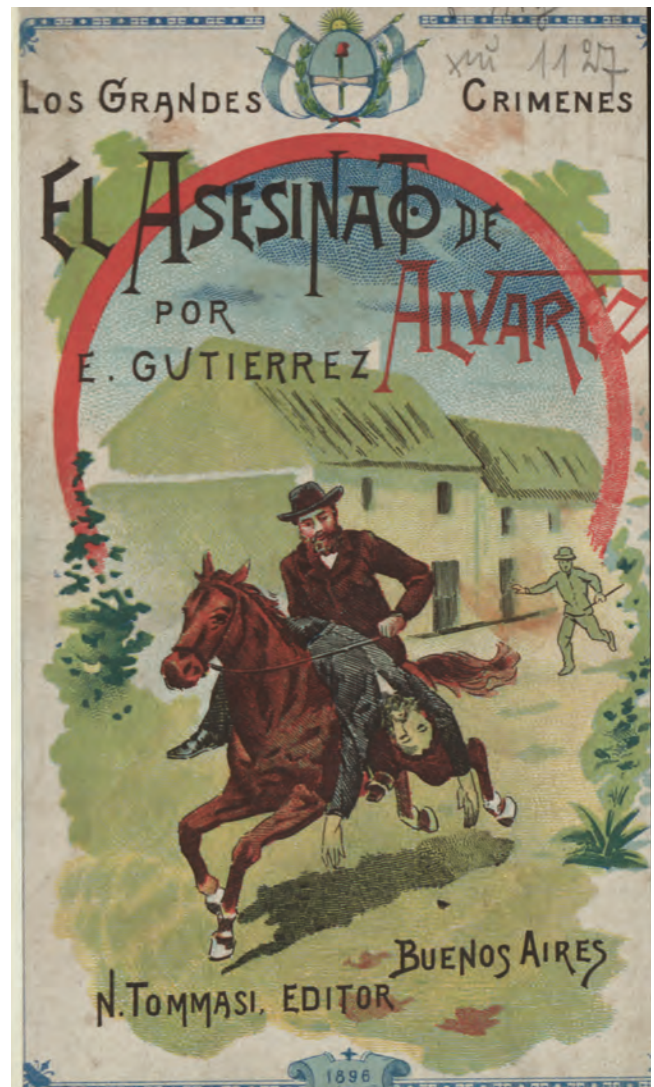
El Chacho. Buenos Aires: Maucci, 1895



El Mataco. Buenos Aires: Maucci, 1895



Amor funesto. Buenos Aires: Tommasi, 1896



El asesinato de Álvarez. Buenos Aires: Tommasi, 1896

Los enterrados vivos. Buenos Aires: Tommasi, 1896



Croquis y siluetas militares. Escenas contemporáneas de nuestros campamentos. Buenos Aires: Tommasi, 1896



La mazorca. Continuación de Juan Manuel de Rosas.
Buenos Aires: Maucci, 1895

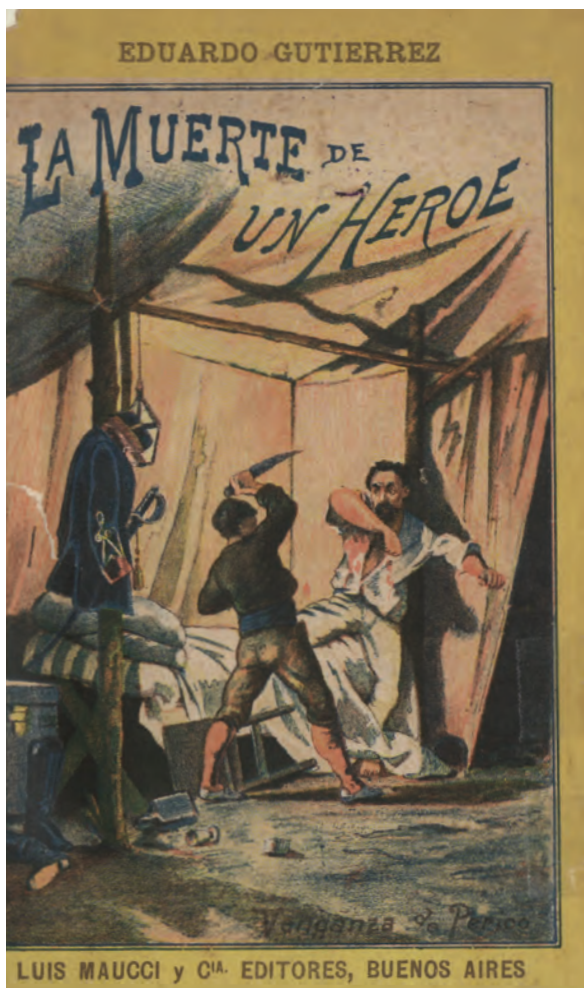


El puñal del tirano. Continuación y fin de D. Juan Manuel de Rosas, La mazorca y Una tragedia de doce años.
Buenos Aires: Maucci, 1895



Una tragedia de doce años. Continuación de J. M. de Rozas y de La Mazorca.
Buenos Aires: Maucci, 1895

El rastreador. Buenos Aires: Maucci, 1893



La muerte de un héroe. Buenos Aires: Maucci, 1892

Autorinnen und Autor

Peter Altekrüger ist Direktor der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts.

Sandra Carreras ist Historikerin und Mitarbeiterin der Forschungsabteilung des Ibero-Amerikanischen Instituts.

Katja Carrillo Zeiter ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin und konzipierte die Ausstellung *Ganoven, Gauchos und Gesänge*.

Gloria Chicote ist Professorin für Spanische Literatur an der Universidad Nacional de La Plata und Forscherin des CONICET.



**Ibero-Amerikanisches
Institut**
Preußischer Kulturbesitz